



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

510 (31.10.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336644)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 2/3 pro Quartal,
Einzelnummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 30
Die Kleinsten-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 510.

Samstag, 31. Oktober 1908.

(Abendsblatt.)

Mitbürger! Wähler der I. Klasse!

Nächsten Dienstag, den 3. November 1908, mittags von 12 bis abends 7 Uhr im Rathause F 1, findet die Stadtverordneten-Wahl der Höchstbesteuerten statt.

Das Interesse unserer Gemeinde erheischt gebieterisch, daß Jeder seine Wahlpflicht erfülle, da große Anstrengungen im Gange sind, den liberalen Parteien eine Niederlage zu bereiten.

Unser Wahlzettel beginnt mit dem Namen „Artmann“ und es wird dringend gebeten, keine Striche vorzunehmen, da dieses nur unseren Gegnern zugute kommen könnte.

Bei den diesmaligen Wahlen handelt es sich darum, ob der fortschrittliche Geist, von dem unsere Stadtverwaltung seit Jahren beseelt ist, auch fernerhin vorwalten soll, oder ob reaktionäre Tendenzen die Entwicklung unserer Stadt, ihres Handels, ihrer Industrie und ihres Gewerbebetriebes hemmen sollen. Auch muß dafür gesorgt werden, daß die Sozialdemokratie nicht noch zur größeren Machtstellung gelange, als die ist, welche sie bereits inne hat.

Die von den liberalen Parteien vorgeschlagenen Männer haben sich größtenteils schon im Dienste der Stadt bewährt, die neu Hinzukommenden werden mit nicht minderem Eifer und Tatkraft an's Werk gehen.

Sollen wir gegen Ueberrumpelung sicher gestellt werden, so muß auch der letzte Mann den liberalen Wahlzettel zur Urne tragen.

Das Wahlkomitee der vereinigten bürgerlichen Parteien.

Die heutige Abendausgabe umfaßt
24 Seiten.

Deutschland allein.

Damit dem neuesten peinlichen Zwischenfall der Sumor nicht fehle, so sei vorab erwähnt, daß ein Berliner Hofblatt sich im Gegensatz zu aller Wahrheit aus London melden läßt, die Worte des Kaisers trügen in England noch den Versicherungen einer hochstehenden Persönlichkeit zu einer erheblichen Umwandlung der Stimmung zugunsten Deutschlands bei. So lügen die Byzantiner und Götzlinge und falschen Freunde des Kaisers. Man behauptet, daß aus diesem Blatte der Kaiser sich über die Stimmungen der Öffentlichkeit und die Wirkungen seiner Worte unterrichte. Dann würde man so manches Unbegreifliche, was wir erleben müssen, begreiflich finden. Das ist wirklich die bängste Frage, die wir wieder und wieder aufwerfen müssen, hört der Kaiser nie die Stimme der Wahrheit, bekommt er nie ein ungehimmtes Bild der Wirklichkeit, kennt er das Urteil der Welt über ihn aus anderen Quellen, als aus den Lakaienorganen des Berliner Zeitungskönigs? Man möchte es fast bezweifeln. Sonst müßten doch endlich diese unersprechbaren Zwischenfälle diese politischen und psychologischen Rechenfehler, denen wir uns schon mit stumper Resignation gegenüberstellen gewöhnen, durch ernste Selbstprüfung beendet werden können. Entweder die Urteile der internationalen Öffentlichkeit dringen nicht zum Kaiser oder sein kaiserliches Selbstbewußtsein lehnt sie ohne Prüfung ab: mein Kurs ist der richtige. Beides ist gleich schlimm.

In Wahrheit steht die Sache so, daß die Erörterung in England immer unenergischer wird, wie ich die „Köln. Ztg.“ zugibt. Die Sezer jubeln, schmücken die Seiten ihrer Blätter mit dem aus, was der Delcassische Anhang zu des Kaisers Angaben verdreht und erstudet, und reden dann mit Heuchlermiene vom guten Willen, mit dem deutschen Volke in Frieden zu leben, der leider durch die Doppelzüngigkeit der maßgebenden Persönlichkeiten Deutschlands vereitelt werde. Selbst der ministerielle „Daily Chronicle“ äußert sich nicht sehr freundlich und meint, die Moral der ganzen Geschichte sei die Notwendigkeit, Englands Flotte recht stark zu halten. Das deutschfreundliche Organ Englands, die „Daily News“ erklären, Deutschland sei in politischer Beziehung ein unerschütterlicher Fortner. Wäre der Kaiser eine ebenso stetige wie kraftvolle Persönlichkeit, so wäre es vielleicht sicher, auf diese keine Freundschaft zu rechnen, deren er Endland mit so augenfälliger Aufrichtigkeit verführe. Dies horre Urteil wird mit der zwiespältigen Haltung des Kaisers im Burenkriege begründet. So sieht es in Wahrheit mit dem „nachhaltigen und vorzüglichen“ Eindruck der kaiserlichen Worte auf England

aus, den das Berliner Lakaienblatt — wer weiß, wem? — vorlägt.

In Frankreich macht sich der Kerper über die Enthüllungen des Kaisers zur russisch-französischen Intervention während des Burenkrieges in immer neuen und immer perfideren Verdrehungen der Tatsachen Luft und diese werden nur zu gern geglaubt oder aufgegriffen, dort, wo die Einreisungsänner ihr heimlich Geschäft betreiben. — Der „Figaro“ läßt sich heute angelegen sein, darzutun, daß in Wahrheit Deutschland oder vielmehr der Deutsche Kaiser es gewesen sei, der schon lange den Engländern gern ein Bein gestellt hätte. Der „Figaro“ sagt ganz richtig, der ungeschickte Freund, der die Erklärungen des Kaisers veröffentlichte, habe der deutschen Diplomatie einen herlich schlichten Dienst erwiesen, und diese Enthüllungen seien nicht geeignet, das Prestige der deutschen Diplomatie zu erhöhen. Der „Figaro“ führt dann einen angeblichen Nachweis dafür, daß die Vorschläge zu einer gemeinsamen Aktion gegen England wegen des Burenkrieges direkt von Kaiser Wilhelm ausgegangen seien. Daß Frankreich treu zu England und England auch ferner treu zu Frankreich halten werde, sagt uns der „Petit Parisien“. England sei nicht rachsüchtig und habe daher viele Schwierigkeiten, die ihm Frankreich bereitet, lange vergessen.

Das Echo in Rußland ist nicht minder erbaulich. Einen außerordentlich scharfen Angriff richtet die „Rowoje Bremeja“ gegen den Kaiser. Es heißt darin:

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Deutsche Kaiser wenn er die Absicht gehabt, Feindschaft zwischen Frankreich, Rußland und England zu sden, er durch Verweigerung nicht der Wahrheit entsprechender Dinge über längst vergangene Vorgänge nicht das erreichen wird, was er wünscht. Durch diese Quasi-Enthüllungen wird keinerlei Erklärung zwischen den drei Mächten eintraben. Wohl aber geben sie ungemein kostbares Material zur unüber-rücklichen Abschätzung des Vorgehens der deutschen Politik. Sie bilden eine Art Lektion für die europäische Diplomatie. Von jetzt ab wird es wohl niemandem mehr einfallen, Deutschland irgendwelche Pläne anzuertrauen, welche lokale Diskretion erfordern. Es wird sich kaum jemand finden, welcher dem jetzt ob den Mitteilungen Deutschlands noch Glorben schenkt. Außerdem wird jetzt der Verdacht vorherrschen, daß Deutschland einen heimtückisch berrät.

In Oesterreich-Ungarn erklärt die „Neue Freie Presse“:

Der Eindruck, den in der deutschen Presse die Veröffentlichung des Interviews mit Kaiser Wilhelm im „Daily Telegraph“ hervorgerufen hat, läßt sich kaum anders als mit dem Worte „Beschämung“ bezeichnen. Die Organe aller Parteien stimmen darin überein, daß dieses Interview eine schwere Schädigung der deutschen Politik bedeutet.

Und das Blatt dürfte damit wohl auch Eindruck und Urteil Oesterreich-Ungarns wiedergeben.

Wir haben also das bedrückende Schauspiel, daß unter der Wirkung der Veröffentlichung des Interviews die ganze Welt aus Nord und Süd geraten ist, einen Segensabbau des Deutschenhasses, der Abneigung gegen die Politik Deutschlands unter Wilhelm II. feiert. Wir mögen die Perfidie, die Scudcheit, die Lüge, die heute in der internationalen Presse wieder ihre Orgien feiert, schelten und schmähen. Die Tatsache des feindseligen Mißtrauens, der geschäftigen Abneigung gegen das Deutschland des dritten Kaisers, der festigen Bestürzung selbst bei unseren Freunden besteht. Man traut in der Welt diesen angeblich pläne- und ränkewollen, unzuverlässigen Deutschland nicht mehr und man wagt nicht mehr, ihm etwas anzuvertrauen. Dieses Deutschland erscheint so indiskret, daß man mit ihm keine Geschäfte mehr machen will. Wir wissen, der Urgrund des Hasses ist die Bedrohung der englischen Vorherrschaft, die dauernde politische Zurückdrängung Frankreichs. Aber wir fragen ganz offen, hat nicht die unruhige Politik Deutschlands, jene geistvolle Politik der allzu kühnen Kombinationen und allzu weiten Perspektiven, jene irrealen und unpsychologische Politik der Liebenswürdigkeiten, des mythischen und bedrückenden Jaubers blendender und autokratischer Persönlichkeit — hat sie nicht dazu beigetragen, daß Deutschland in der ganzen Welt nicht mehr verstanden wird, daß seine Politik als allzu abenteuerlich, allzu undurchsichtig, allzu wankelmütig und änderungsüchtig gegen fast alle Mächte hintereinander zwischen 1888 und 1908 erschien, so daß fast automatisch der Zusammenschluß der Mißtrauischen und die Einreisungsides bei den einmal klürrischen Geliebten und Untworfenen und dann unwirksam Zurückgestoßenen sich ergab. Die „europäische Krise“ hat gewiß vor allem ihre zwingenden wirtschaftlichen und politischen Ursachen. Aber nicht auch ihre psychologischen? Was wir jetzt vernennen an mehr oder minder hysterischem Geschrei in der Auslandspresse, ist das nicht der Chor der in irgend einer Stunde der Wallung durch Briefe oder Unterredungen oder Telegramme gekränkten, in ihrer Eitelkeit verletzten oder beleidigten Politiker des Auslandes, die ihr Mißtrauen an Deutschland kühlen und Rache nehmen für leidenschaftlichen Mißtrauen, so oft es nur geht?

Die können wir dieses Moment der Unruhe und Nervosität, der bedrohlichen Impulsivität, die uns Feinde an allen politischen Zentren sammelt, der selbstherrlichen Unbekümmertheit und Unverantwortlichkeit, die heute steht und morgen fällt, aus unserem Betriebe der auswärtigen Politik ausschalten? Wir sehen kein Mittel, da es sich um psychologische Vorgänge handelt, die sich nicht durch Minister, Reichstag und Verfassungsparagraphen in das Welt eines ganz nüchternen, stetigen und rein geschäftsmäßigen Betriebes ableiten lassen. Die „Neue Freie Presse“ schlägt eine Änderung der Reichsverfassung vor, die darin gipfelt, daß die auswärtige Politik vom Reichskanzler unter größerer per-

sonlicher Verantwortung geleitet wird, als dies bisher der Fall ist. Andere wünschen, daß der Reichstag die Frage der auswärtigen Politik etwas energischer behandeln und sich weniger von den begünstigenden und beängstigenden Worten des Reichskanzlers an der Nase herumziehen lassen solle. Es wird ja wohl über die eigenartig subjektivistischen Reden unserer auswärtigen Politik im Reichstage interpelliert werden und wir wollen sehen, ob die Reichsboten ein Weilmittel wissen, vor allem aber sollen sie klar ansprechen, daß **Ri s t i m m u n g, tiefe Ri s t i m m u n g** im deutschen Volk herrscht und Sorge. Das sollen sie mannhaft und deutsch ansprechen. Und der Reichskanzler und unsere Diplomaten mögen dann so gut sie können, den Karren ins Geleite bringen. Das ist ja ihre eigentliche Aufgabe nach der „Aöln. Ztg.“, während die Mächtigen ihn durch Offenheit verfahren dürfen. Eine durchgreifende Anerkennung des Kurzes, ein Aufhören der Möglichkeiten und damit den Beginn der Stetigkeit unserer auswärtigen Politik erhoffen wir kaum noch, oder sollen wir sagen, nicht mehr.

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 31. Oktober 1908.

Die Nationalliberalen und das preußische Wahlrecht.

Das „Berl. Tagebl.“ folgert — wie vorher schon eine Zufahrt an die „Nat.-Ztg.“ — aus einzelnen Prekäsuren der letzten Zeit, daß die Nationalliberalen bei der preußischen Wahlreform nicht mittun wollten. Das ist irtümlich. Die „N. Z.“ hat im Anschluß an die Thronrede mit aller Entschiedenheit erklärt: die Partei werde darüber wachen, daß die Wahlreform nicht verhandelt und sie hat noch am Montag betont, daß man zu gegebener Frist die Nationalliberalen am Plage finden werde. In ganz ähnlichem Sinne hat sich auch am Freitag der Führer der Fraktion Abg. Dr. Friedberg im Abgeordnetenhause ausgesprochen. Er führte aus:

Wenn die Steuererlagen angenommen werden, so wird sich daraus eine wichtige politische Folge ergeben. Es wird nämlich Wahlrecht wieder wesentlich verändertes dadurch, daß wir die Beiträge unter 7000 Mark frei lassen. Das legt der Regierung dringend nahe, die Reform nicht auf die lange Bank zu schieben. Wir sind ja außerordentlich dankbar dafür, daß in der Thronrede die königliche Staatsregierung durch den Mund des Monarchen selbst die feste Versicherung abgegeben hat, daß sie diese Frage näher treten werde. Wir müssen selbstverständlich daraus das Vertrauen schöpfen, daß die Staatsregierung ganz ernst und entschieden gewillt ist, dieser großen Frage nicht aus dem Wege zu gehen, sondern sie in absehbarer Zeit zur Lösung zu bringen. Ich meine nun aber gerade, daß diese Besorgnis ganz besonders der Regierung Veranlassung geben muß, mit Beschleunigung vorzugehen, denn wenn wir einmal zur Wahl kommen sollten unter dem Wahlrecht, das durch diese Besorgnis eine Verschärfung — ich will einmal sagen, noch der parlamentarischen Richtung hin — erleidet, so wäre das ein ganz unglücklicher Zustand. Darum möchte ich aus dieser Besorgnis die Hoffnung, daß, mag sie nun in dieser oder in jener Form verabschiedet werden, die Regierung ihr Bestes tun wird, um möglichst schnell ein gutes, dem Zeitgeiste entsprechendes Wahlrecht zu gestalten.

Damit zerflattern diese mehr oder weniger temperamentvollen Kombinationen in die Winde. Wenn das „Berl. Tagebl.“ bei derselben Gelegenheit den Nationalliberalen unterstellt, sie hätten ihr (angeblich ablehnendes) Verhalten in der Wahlrechtsfrage abhängig gemacht von „gewissen Geldgebern“ der Partei, so bedauern wir, aus dem uns verfügbaren Sprachschatz des „Berl. Tagebl.“ nicht bedienen zu können. Es gibt ein Niveau der Unterhaltung, auf das man nicht herabsteigen kann, ohne zugleich sich selbst zu bedürfen.

Das Schreckgespenst eines deutschen Einfalls in England

wird im Novemberheft der „Marin-Rundschau“ auf Grund sachkundiger englischer Zeugnisse beleuchtet. Sie sind enthalten in einer Artikelreihe der „Morning-Post“, in einer Preisarbeit des englischen (unserer „Marin-Rundschau“ entsprechenden) Fachblattes „United Service Magazine“ und in einer Abhandlung des englischen Seecoffiziers Dewar. Dewar sieht die Möglichkeit eines „Invasionsversuches“ von nicht über 100 000 Mann als bestehend an. Betreffs der Aussichten eines solchen Versuches aber gelangt er zu folgendem Ergebnis:

Selbst wenn durch irgend einen unbegreiflichen strategischen Fehlschritt die britischen Flotten mehr die deutschen Küsten blockiert hätten nach der Ueberfahrt der deutschen Transportflotte zur

Stelle sind, müßten auch die übrigen britischen Kreuzer, Torpedoboots und U-Boote in ihren Häfen durch überlegene deutsche Streitkräfte fest gehalten werden, wollte man überhaupt an die Möglichkeit einer Landung denken. Das alles liegt außerhalb des Bereichs des Möglichen; jede derartige deutsche Unternehmung wäre verloren, weil es eine britische Marine gibt. Wenn also größere Einfallversuche aus der Betrachtung auszuweisen müßten, so bliebe noch zu untersuchen, welche Ausflüchte kleinere Expeditionen und abenteuerliche Raids hätten. Bei ihnen würde eine Landung der bis ins Letzte vorher durchdachten Organisation bedürfen, und die ganzes oder teilweise Gelingen unter zeitlich bestimmten Verhältnissen hätte nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn solche Landungen ununterbrochen im Frieden geübt wären. Die kürzeste Zeit, die unter denkbar günstigen Umständen das Ausschiffen von 12 000 Mann an offener Küste erforderte, beläuft sich auf 24 Stunden; es ist aber keine Dislokation englischer Flotten und Küstenverteidigung ersichtlich, die es nicht ermöglichen sollte, daß innerhalb dieser Frist England von jeder Seite um seine Sicherheit besorgt wird.

Auch die eingangs erwähnte „Preisarbeit“ führt das Einfallsgespenst auf die Möglichkeit eines Raids von etwa 12 000 Mann zurück. In einer größeren Leistung sei Deutschland allein nicht fähig. Hat es jedoch Verbündete, so meint die „Preisarbeit“ folgendes:

Drei Mächte erheben eine Konzentration und wollen sie bei der britischen Küste durchführen; militärische Raids werden sie zum Ziel führen, wenn das britische Meer, wie heute, „passiv“ ist; Diversionen gegen den englischen Handel könnten nur dann Erfolg haben, falls es der englischen Flotte wider Erwarten nicht gelingt, am Anfang des Krieges einen entscheidenden Schlag zu führen. Nur unannehmliche politische Kombinationen und ungewöhnliche Blockadestrategie könnten bewirken, daß englische Flotten, genannt von ihrem Gros, durch schwächere Streitkräfte des Gegners mißlos gefunden würden; die Torpedoboots allein habe auf Seiten der drei Mächte Aussicht, für kurze Zeit die Seeherrschaft zu erringen und währenddessen einige Truppen zu landen; letztere aber müßten durch das Meer leicht unfehlbar gemacht werden.

Die „Morning-Post“ rechnet ebenfalls damit, daß einzelne deutsche Transportdampfer die Blockade durchbrechen, sieht aber jede Befahr durch eine Organisation der Hafen- und Küstenverteidigung als beseitigt an. Der Gewährsmann der „Marin-Rundschau“ wünscht diesen kurz zusammengefaßten Urteilen sachkundiger Engländer nachhaltigen Erfolg in ihrer Heimat und fügt hinzu, daß wir mit unserer 3 1/2 mal schwächeren Flotte an keinen Einfall denken.

Deutscher und französischer Handel in Marokko.

Aus Tanger, 18. Oktober 1908 wird uns geschrieben: Das Jahr 1907 brachte für Marokko fremde Invasions und Bruderkrieg, unter denen Geschäfte und Handel jaher zu leiden hatten. Der blühendste Handelsplatz Casablanca wurde bombardiert und aus Fes und Marrakech vertrieben die christlichen Kaufleute. Jetzt wo Mulay Hafid unbedrängter Herrscher des Landes ist, wo allmählich aus Casablanca die französischen Truppen verschwinden, und mit ihnen die Aussicht auf weitere Expeditionen ins Innere, kehrt mit überwachsender Schnelligkeit der Unternehmungsgeist der fremden Kaufleute zurück. In Fes und Marrakech treffen immer mehr europäische Kaufleute ein, in der Mehrzahl deutsche, und nehmen die unterbrochenen Handelsbeziehungen wieder auf. Sie finden einen von europäischen Produkten fast ganz geräumten Markt und haben alle Aussicht, einen guten Teil des im Vorjahre Verlorenen wieder einzuholen.

Auch an der Küste regt sich allenthalben der kaufmännische Unternehmungsgeist. Allerdings werden nirgends große Unternehmungen geplant, aber man wagt es doch wieder Geld ins Geschäft zu stecken, man vertraut wieder den Eingeborenen Vorkäufen an, man wird wieder dem Marokkogeist gegenüber optimistisch. Auch an der Küste sind es erfreulicherweise die Deutschen, die in erster Linie wieder vordringen, die unterzagt das von der Sturmflut des vorigen Jahres zerstörte wieder aufbauen. Man sieht, daß der deutsche Handel in Marokko auf gesunder Grundlage gestanden hat, daß er eine Krise überleben konnte, weil er festen Boden gefaßt hatte.

Anderer der französische Handel, der noch den Statistiken der letzten Jahre an die erste Stelle in Marokko gerückt war. Das Jahr der Krisis hat gezeigt, daß das Folge Gebäude auf Sand gebaut war. Die Statistik zeigt, daß im Vorjahre in allen Häfen der französische Handel zurückgegangen ist, sogar in Casablanca, wo doch die französische Einwanderung einer Ueberückennung gleich, ist er fast um die Hälfte gesunken. Diese Tatsachen sind aber kein Grund, Triumphlieder über die deutschen Erfolge anzustimmen. Scherz genug

kämpfen die deutschen Häuser um ihre Existenz, Gefahren in Menge birgt die Zukunft für sie in sich. Die trostlose Finanzlage des Landes bedroht gerade die größten Häuser, welche Forderungen aus Regierungslieferungen und öffentlichen Arbeiten haben, mit den größten Verlusten. Doch allgemein herrscht die Zuversicht, daß deutsche Lässigkeit und Zügellosigkeit alle Prüfungen überstehen wird, und daß allen politischen Ereignissen zum Trotz der deutsche Handel in Marokko weiter wachsen und gedeihen wird, und daß bei einer endlichen Erschliefung der Naturschätze des Landes Deutschland in einem Grade mitwirken wird, die seiner Leistungsfähigkeit in Industrie und Handel entspricht.

Deutsches Reich.

— (Juliusminister Golle.) Wie die „Nat. Lib. Korresp.“ erfährt, wird der Herr Minister der Gehehlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten von seinem Urlaub nicht mehr in sein Amt zurückkehren. Hier und da — in den Blättern und in privater Unterhaltung — ist in den letzten Tagen als voraussichtlicher Nachfolger des Herrn Dr. Golle Herr Ministerialdirektor Schwarykoff genannt worden. Das soll, wie die „Nat. Lib. Korresp.“ versichern hört, nicht zutreffen. Vielmehr soll nach dem Nachfolger noch gesucht werden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Die liberale Landesorganisation in Bayern.

München, 30. Okt. (Von unserm Korrespondenten.) Nachdem sich die leitenden Stellen der Nationalliberalen und der Freisinnigen Landespartei in Bayern entschieden gegen die auf eine Verschmelzung der liberalen Parteigruppen hinführenden Organisationsvorschläge des jungliberalen Landtagsabgeordneten Hübsch ausgesprochen haben, hat gestern auch der Demokratische Verein in München ganz im Sinne einer früheren Auslassung der „Frankfurter Zeitung“ seine Ablehnung der Einigungsversuche bekundet, indem er eine Resolution annahm, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß jene Vorschläge, wenn wirklich zur Durchführung gebracht, nur zu fortgesetzten Reibungen mit dem 1905 geschaffenen Zentralausschuß der vereinigten Liberalen und Demokraten führen würden. Die Schaffung von liberalen Kreisverbänden, wo sie noch nicht bestehen, erkennt der Verein als Notwendigkeit an, ebenso eine innigere Verbindung zwischen der Organisation in München und denen im Lande, ferner das Bedürfnis der Ausgestaltung des Zentralausschusses zu größerer Aktionsfähigkeit. Als einzige liberale Gruppe, die der Verschmelzung der liberalen Richtungen das Wort redet, bleiben sonach nur mehr die Nationalsozialen übrig, die aber über eine kaum nennenswerte Anhängerschaft verfügen. Die Münchener demokratische Resolution trifft in Uebereinstimmung mit den Erklärungen der anderen Parteien das einzig Richtige. Eine so weit gehende Vereinigung, wie sie Hübsch will, bedeutet die Zumutung an die alten Parteiorganisationen, ihre selbständige Stellung und vor allem ihre Tradition und ihre wirtschaftlichen Ziele aufzugeben. Mit der Aufgabe und dem Festhalten der letzteren fallen und stehen sie, mit dem Aufgeben verneinen sie ihre fernere Existenzberechtigung und verlieren sie die Massen, die ihnen eben wegen ihrer wirtschaftlichen Ziele anhängen. Es ist denn doch eine andere Sache, ob es sich um die Politik eines Einzelstaates, in der die Grundsätze einer einzelnen Parteiorganisation gar nicht zum Ausdruck kommen können, handelt, oder um die Politik, speziell die Wirtschaftspolitik im Reiche, wo die Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten in diesen Dingen nach wie vor bestehen werden. Das kann zwar nichts ändern an dem tatsächlichen Zusammengehen im einzelnen Bundesstaat aber auch dieses tatsächliche Zusammengehen wird zu Wahlzeiten unfruchtbar sein, wenn die einzelnen liberalen Parteien sich selbst aufgeben. Es kann ja die Zeit kommen, in der auch die Interessenschiedenheit in wirtschaftlichen Dingen geschwunden ist, und einer geschlossenen Partei die Wege offen stehen, heute aber ist sie im Hinblick auf die mehr als je ausgeprägte Wirtschaftspolitik ein Ding der Unmöglichkeit. Die Ueberwindung der Grenze, an der die bewährte liberale taktische Einigung des Blocks in Bayern steht, wäre der Selbstmord der liberalen Parteien.

Die neuen bayerischen Steuergesetze.

München, 30. Okt. (Von unserm Korrespondenten.) Der besondere Auschuß des Bayer. Landtags zur Vera-

Feuilleton.

Mannemer Schbaziergänger.

LIX.

Da Hü!, die Hü!, die große Hü!
Die Hü! in unser Schade!
Die Dame ohne Innerlichkeit
Schmerz drange dran und sie glet müß,
Bum Robb bis zu de Wabel

So odder ähnlich häit unser guber Rodler g'unge, wann er unser Zeit mit de sogenannte unermittelbe Zwerggänger erlebt häit. Die Hü!, die Hü! Ja, is dann die ganz Welt uff einmal derrickt worre odder is bekmool die Hoadnacht so fried, daß so was polizeilich erlaubt is? Wann des nit bald annerstet werd, dann werd's noch lebensfähig uff d'r Gah — vor lauber Hü! vertiert ma' die Richtung und schodwert.

Vorgeföhren war ich widder emool im Theater, im Hiddo. Herrgott, is des e Müß! Die häit noch noch, wann er längst widder dabem is. Notabene, wann er beem kommt. Wis ich awer desmol mein hilde Zwerggänger glidlich g'funne g'habt hab, do warte die Harmonice beim Deiwel, vor lauber Gertger wege so 'eme große Out, der wo immer mein Zwerggänger g'benkt hat. Die W'herin vun dem Monstherum hat nämlich nit weniger zu verzehe gewiht, als die W'chicht dum eing'schloofene Mannemer Bazar un daß se do nit in sint Wunde ferbig war, des kammer ich denke. Ich habe d'r schuna aweremool de Wader g'trogt, ob 'r mein Zwerggänger nit g'lede häit — awer anher dem ene Out war nit mehr in d'r Gerd'rob. Schod um die lichen Müß!

Hüt eich Gott, secht ma' als, wann er fort geht. Daß

awer d'r lieve Gott so groß in seiner W'hterei is, des is doch ganz gewiht nit vorgelebe gewest im Scherzungsplan. Wann d'r Mann dann uff Reizjahr die Rechnung vun d'r Buzmacherin for se 'n Wocblöschler kriecht, dann werd'r ercht recht denke: 'Hüt dich Gott, dann e sunelndelneil Schloochimmerrechnung, zweifelhäitig, lösch nit viel weniger.

Warum ich mich immer die große Hü! so alberdig? Ei, wann er so viel schbaziere geht wie ich un sieht nit vor lauber Hichel un Hebere un Wänder un Brullies drum rum — do kammer verdriesslich werre. Gen Rorr macht viele. Noof'närdie hot ma' jeh' uff de Dächer, so wie se ald' Semiramis schuna g'habt hot — wie lang noch un unser Dame laute 'a me scherne Dag mit eme ganze Gonde mitfomt 'm Dach uff'm Robb rum? Des soll norr emool e berriechi Borissierin vormache — vun Seckene bis uff Moskau trogt's e paar Dag schöder die ganz Welt. Un die halb Welt ercht recht. — e ganz gubt Biederstran vun Mannem hot neilich ihr'n Mann an d'r Bahn abhole wolle un wollt sich nachherlich glet an d'r Bahn im neiliche Schotat setze. So'n Willkummluf im neie Out schmedt doch ihr'n Männche viel besser, als im abgedroge Kapothütche. Am Pö'r'r Dof will se in de rote Woge schreibe un — kommt nit nein. So e Maler! De Hut absege vor so viel Zeit, bes geht aus verschiedene Grund nit un in e Droscht is se selbstwörtlich nach nit 'neintamme, weil's geregent hot. Ausplacht is se auch noch worre, ihr'n Mann hot se nachherlich verheilt un was der zu ere g'lagt hot, wie se zu schbat mit ihr'n neimodliche Schawweddel beamtamme is, des will ich siemer nit verrodde.

Auch die Pfälzerfüß uff de Blante frache endlich ihr'n neie Out uff'seht. Lang genug bot's gedauert; mit so Hü! — gubt, hiesig Arweit — aus Gite geht's nie linc, dann bis de norr emool die Form ferbig is, kammer schuna widder e anneri Mode. Eeben seche se awer aus un sin nit zu groß. Un dauerhaft. 's is jo auch nit so schwer, Säule for die Anschlag unner een Out zu bringe, als Menschje mit ihre Anschlag — unser Martin

kann was erleme. Racht 'm norr nit zu schwer, ihr nele Derte Schtadterordnere un löst jeh' eier Schtreitortz widder begrawe sein. Meent'r, ihr mocht's annerst odder 's werd annerst odder die Handwerker häbbe's annerst, besser gemacht? Was gemacht werre müß, des müß gemacht werre, un des werd gemacht. Des is so klar, wie Keesbrich, verschonne?

Froh werre awer auch die Dame sein, daß die groß Wahlschlacht g'schlage is. Mein Freund Dennerle hot in eener Woch neunmool geredd, ich glaub, 'r hot zum Schluß gar nit mehr gewiht, wo'r, wo'r un wie'r rebde but — sein froa dabem hot zum Schluß auch nit mehr gewiht, is se jeh' noch mit'm verbeirer' odder nit. Wie'r awer am Diensttag Racht un zwee beurtamme is un hot he Siegerfranz un die Denkerstern g'habt, do is se'm doch um de Holz g'falle un im Ru hot se die ehemännlich Genehmigung zum neie, große Out, den se schuna achtmool uffbrowiert un seit zwee Dag im Schan! henke hot, schriiflich in d'r Dack g'habt.

Die Hü!, die Hü!, die große Hü!
Die Hü! in unser Schade!
Wann do nit boll e Wanner g'lieht,
Nerd noch verriekt die Welt mit Hü!,
Mit tramme un mit g'abel

Buntes Feuilleton.

— Ein neuer Brief Humboldts über Schiller. Was die großartigste Darstellung, die Schillers Wesen und Charakter je gesunden hat, ist die Vorzimmerung „Ueber Schiller und den Gesang seiner Begegnung“, durch die Wilhelm von Humboldt die Veröffentlichung seines Briefwechsels mit dem bewährten Freunde im Jahre 1830 eröffnete. Es ist so wahr, daß sich dieser größte Gedichtfreund unserer Klassiker, die todtmütige Erinnerung an den großen Keten in einem abgeklärten und ungeschwungenen Worte herausgehoben, dem ihm schien wie den anderen an

lung der Gesetzesvorlagen über die Reform der direkten Steuern tritt (außerhalb einer ordentlichen Session) am 9. November zusammen. Die umfangreichen und schwierigen Arbeiten werden sich voraussichtlich weit in den nächsten Sommer hinein erstrecken. Zur Beratung im Plenum gelangt die Materie erst in der im Herbst nächsten Jahres wieder beginnenden ordentlichen Session.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31. Oktober 1908.

Stadtverordneten-Wahl.

Für die am kommenden Dienstag stattfindende Wahl der 1. Klasse zum Bürgerausschuß ist von den vereinigten liberalen Parteien folgende Liste aufgestellt worden:

1. Arimann, Fritz, Direktor, Augusta-Anlage 7
2. Benschelmer, Julius, Buchdruckereibesitzer, L 12, 18
3. Daub, Wilhelm, Tischler und Maler, O 5, 14
4. Dyckerhoff, Hermann, Kommerzienrat, M 6, 11
5. Engelhorn Dr., Fritz, Fabrikant, Werderstr. II 44/46
6. Fulda, Wilhelm, Kaufmann, K 1, 3
7. Hoffstätter, Friedrich sen., Kaufmann, Luisenring 81
8. Jeselsohn Dr., Max, Rechtsanwalt, Friedrichsplatz 6
9. Jürga, Wihl., Landtagsabgeordneter, Rheinhammstr. 50
10. Labenburg Dr., Richard, Bankdirektor, Süldstr. 18/19
11. Langloth, J. C., Kenner, B 6, 22
12. Lubwig, August, Ingenieur, Luisenring 39
13. Ruber, Joh. Georg, Fabrikant, U 1, 17
14. Seib, Georg, Rechtsanwalt, L 5, 5
15. Tschert, Ludwig, Bankdirektor, Moltkestraße 6
16. Wiedemann, Otto, Oberlehrer, R 7, 26

Aus der Stadtratsitzung.

vom 29. Oktober.

(Schluß.)

Die Zinsen aus der Karl Reich-Schenkung pro 1908 werden der Armenkommission zur Beschaffung von Naturalien für Bedürftige überwiesen.

Zur Beschaffung von verschiedenem Mobiliar für die Zwecke der physikalischen Schülerübungen an der Reformschule wird die Genehmigung erteilt.

Es wird im Prinzip der freihändige Verkauf von zwei Willenbauplänen in der östlichen Stadterweiterung an zwei verschiedene Interessenten beschlossen.

Für drei verschiedene im Industriegebiet zur Vermietung gelangende Plätze werden die Mietbedingungen festgesetzt.

Nach Mitteilung des Liegenschaftsamt wurde mit der Verpachtung der Wachtstraße im Stadtteil Waldhof am 1. Oktober 1908 begonnen.

Die Ausführung der Kesselfeinmauerung für die Kesselgruppe 7 des Elektrizitätswerks wird der Firma Chr. Hermann Sohn hier übertragen.

Ueber die nachträgliche Abgabe eines Lagerplatzes im linken Industriegebiet wird Entschliebung getroffen.

Dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird zur Abhaltung von Vorträgen der Rathhausaal, dem Männergesangsverein „Proffina“ in Räfertal zur Abhaltung eines Wohlthatigkeitsspektakels zu Gunsten der beiden Kleinfinderschulen Kästehaus die horige Schattkammer überlassen.

Gegen das Gesuch der Herren Dr. Karl Dabs und A. Ruffner um Genehmigung zum Betrieb einer gewerblichen Versinnerschule in dem Anwesen Industriestraße 2 hat der Stadtrat keine Einwendungen zu erheben.

Von der Einladung des Gesangsvereins „Concordia“ zum Konzert am 8. November 1908 wird dankend Kenntnis genommen.

Verfehlt wurde Betriebsassistent Wihl. Wickenhäuser in Leopoldshöhe nach Bruchsal, Betriebsassistent Wihl. Popo in Wiesloch nach Schwelmen, Buchhalter Konrad Walder beim Domänenamt Karlsruhe unter Erneuerung zum Expedienten zur Erhebung der Forst- und Domänenrenten, Buchhalter Otto Wörne beim Kontrollbureau der Forst- und Domänenrenten zum Domänenamt Karlsruhe und Hauptamtsschreiber Friedrich Gößmann bei der Postdirektion nach Sigen.

Keine Parademusik. Wegen Unerschickigen fällt die auf Sonntag angelegte sonntägliche Parademusik aus.

Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden am 11. Okt. auf dem Bahnhofs in Waldshut ein Geldbeutel mit 8 Fr. 26 Cts.; am 12. Okt. auf dem Bahnhof in Wehrloch der Betrag von 5 M.; am 13. Okt. im Zug 37 ein Handtäschchen mit 75 M. 11 Pf., abgeliefert in Landau; am 19. Okt. im Zug 6073 ein Geldbeutel mit 9 M. 25 Pf., abgeliefert in Bad-Dieng-

lingen; am 20. Okt. im Zug 437 ein Handtäschchen mit Geldbeutel und 2 M. 50 Pf., abgeliefert in Hoffenheim; am 22. Oktober auf dem Bahnhof in Weingarten der Betrag von 10 Mark.

Der populär-wissenschaftlichen Vortragszyklus im „Vereinshaus“ eröffnet kommenden Dienstag, 8. Nov., abends halb 9 Uhr, Herr Prof. Dr. Wausbach-Münster mit seinem Vortrag über „Das Christentum, die Religion der Gnade.“

Der Verein für klassische Kirchenmusik wird am Sonntag, 1. November (Reformationstag), vormittags 10 Uhr in der Konforbierliche folgende Chöre zum Vortrag bringen: 1. „Der Herr ist König“, Motette von H. Engel; 2. „Wie lieblich sind deine Wohnungen“, von W. Merkel.

Der Jüdische Diskussionsverein wird am nächsten Montag mit der Abhaltung seiner regelmäßigen Diskussionsabende beginnen. Am Montag abend findet ein Vortrag statt, dessen zeitgemäßes Thema lautet: „Ueberblick über die Ereignisse des letzten Jahres.“ Nach dem Vortrage freie Diskussion. Bezüglich des Lokals macht der Verein noch ausdrückliche darauf aufmerksam, daß die Vorträge, die für jedermann frei zugänglich sind, während des kommenden Winters im Schulsaal P 1, 11 abgehalten werden.

Semester-Eröffnungabend der Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule. Gestern abend vereinigten sich die Hospitanten der Handelshochschule im großen Saale des Wiedertrauzes zu einem Semester-Eröffnungabend, bei dem Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Gothein einen Vortrag über das Thema: „Prinzipal und Angestellte“ hielt. In dem zum befehligen Saale bemerkten und angestellte“ hielt. In dem zum befehligen Saale bemerkten und angestellte“ hielt. In dem zum befehligen Saale bemerkten und angestellte“ hielt.

Die Zinsen aus der Karl Reich-Schenkung pro 1908 werden der Armenkommission zur Beschaffung von Naturalien für Bedürftige überwiesen. Zur Beschaffung von verschiedenem Mobiliar für die Zwecke der physikalischen Schülerübungen an der Reformschule wird die Genehmigung erteilt. Es wird im Prinzip der freihändige Verkauf von zwei Willenbauplänen in der östlichen Stadterweiterung an zwei verschiedene Interessenten beschlossen. Für drei verschiedene im Industriegebiet zur Vermietung gelangende Plätze werden die Mietbedingungen festgesetzt. Nach Mitteilung des Liegenschaftsamt wurde mit der Verpachtung der Wachtstraße im Stadtteil Waldhof am 1. Oktober 1908 begonnen. Die Ausführung der Kesselfeinmauerung für die Kesselgruppe 7 des Elektrizitätswerks wird der Firma Chr. Hermann Sohn hier übertragen. Ueber die nachträgliche Abgabe eines Lagerplatzes im linken Industriegebiet wird Entschliebung getroffen. Dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird zur Abhaltung von Vorträgen der Rathhausaal, dem Männergesangsverein „Proffina“ in Räfertal zur Abhaltung eines Wohlthatigkeitsspektakels zu Gunsten der beiden Kleinfinderschulen Kästehaus die horige Schattkammer überlassen. Gegen das Gesuch der Herren Dr. Karl Dabs und A. Ruffner um Genehmigung zum Betrieb einer gewerblichen Versinnerschule in dem Anwesen Industriestraße 2 hat der Stadtrat keine Einwendungen zu erheben. Von der Einladung des Gesangsvereins „Concordia“ zum Konzert am 8. November 1908 wird dankend Kenntnis genommen. Verfehlt wurde Betriebsassistent Wihl. Wickenhäuser in Leopoldshöhe nach Bruchsal, Betriebsassistent Wihl. Popo in Wiesloch nach Schwelmen, Buchhalter Konrad Walder beim Domänenamt Karlsruhe unter Erneuerung zum Expedienten zur Erhebung der Forst- und Domänenrenten, Buchhalter Otto Wörne beim Kontrollbureau der Forst- und Domänenrenten zum Domänenamt Karlsruhe und Hauptamtsschreiber Friedrich Gößmann bei der Postdirektion nach Sigen. Keine Parademusik. Wegen Unerschickigen fällt die auf Sonntag angelegte sonntägliche Parademusik aus. Aufgefundenes Geld. Es wurde aufgefunden am 11. Okt. auf dem Bahnhofs in Waldshut ein Geldbeutel mit 8 Fr. 26 Cts.; am 12. Okt. auf dem Bahnhof in Wehrloch der Betrag von 5 M.; am 13. Okt. im Zug 37 ein Handtäschchen mit 75 M. 11 Pf., abgeliefert in Landau; am 19. Okt. im Zug 6073 ein Geldbeutel mit 9 M. 25 Pf., abgeliefert in Bad-Dieng-

Patentrechts könne hier etwas bezweckt werden. Die industriellen Angestellten sollten sich bei ihren Verhandlungen auch auf diesen Standpunkt stellen. Die interessanten einseitigen Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Herr Langhein sagte den Dank aller Anwesenden in eine Hoch auf Herrn Prof. Dr. Gothein, das freudig angenommen wurde. Im Laufe des Abends ergriff das Wort Herr Großkaufmann Jordan, der im Gegenfatz zu Herrn Geh. Hofrat Dr. Gothein der Meinung ist, daß die Handelshochschüler im heutigen Konkurrenzkampf sehr wohl das Recht hätten, auf den Besuch der Schule stolz zu sein. Was die englische, die durchgehende Arbeitszeit anbelange, so liege diese wenig in der deutschen Hand. Was aber die englische Arbeitszeit anbelange, so liege diese wenig in der deutschen Hand. Was aber die englische Arbeitszeit anbelange, so liege diese wenig in der deutschen Hand.

Kolossentheater. Sonntag, den 1. Nov., nachm. 4 Uhr und abends 8.15 Uhr, gelangt das oberbayerische Volkstheater von R. A. Rojegger „Am Tage des Gerichts“ neu einstudiert zur Aufführung. Herr Direktor Kerschbaum, welcher mit seinem Verständnis die Kolossentheater wieder leitet, wird sicher auf dem betretenen Weg ein kunstverständiges Publikum finden. Den Besuch der Vorstellungen können wir bestens empfehlen.

Uniontheater. P. 6. 20. Das vom Sonntag ab zur Vorführung gelangende vollständig neue Programm legt wiederum von der großen Leistungsfähigkeit dieses erstklassigen Etablissements Zeugnis ab. Für diese Woche hat die Direktion wieder ein Programm zusammengestellt, das sicher jedermanns Beifall finden wird. Die Bilder sind aus dem Inserat im Mittagsblatt zu sehen.

Saaltheater. Auch für die nächste Spielzeit ist es der übrigen Geschäftsleitung gelungen, sich wieder ein vorzügliches Künstler-Ensemble zu verschaffen. Die Brothert's Jalemele, wohl die tollkühnste Kabarett der Gegenwart, bringen ihren großen Sensations-Duelle-Act, „Die Todesfahrt im heißen Korb“. Weiter kommen die „Söhne des Himmels“, die chinesische Hofkünstlertruppe „Ching-Sun-g-Dee“. Ferner sind als Attraktion die 11 Irish Indian Maids vom Empire-Theater in London gewonnen. Der Charakter-Humorist James B. Bach wird mit einem amerikanischen Tanz- und Gesangs-Ensemble das abwechslungsreiche Programm vervollständigen. Sonntags finden zwei Vorstellungen statt, mittags 4 Uhr zu kleinen Preisen und abends 8 Uhr, in denen das gesamte Künstler-Ensemble auftritt.

Der Seleimensch Richard Tröbs, der zurzeit im Mannheimer Panoptikum zu sehen ist, wurde am Donnerstag abend der hiesigen „Gesellschaft der Ärzte“ vorgestellt. Einige Herren, darunter die Herren Medizinalräte Dr. Peltano und Dr. Lindmann, hatten der Einladung der Direktion des Panoptikums Folge geleistet. Herr Kervenarzt Dr. Friedmann, welcher den Seleimensch vorher eingehend untersucht hatte, schilberte in einem etwa halbstündigen Vortrage das Resultat seiner Beobachtungen. Er bemerkte zum Schluß, daß man bezüglich der Ursachen dieser abnormen Erscheinung nur Hypothesen aufstellen könne, um so mehr als — bei der Seltenheit derartiger Fälle — auch in der einschlägigen Literatur nichts darüber zu finden sei. Da Tröbs nach seiner eigenen Angabe immer gesund gewesen sei, so sei ein krankhafter atrophischer Verfall der Muskulatur nicht anzunehmen, definitive Ausschlässe könnten aber erst — post mortem — durch eine Sektion erfolgen. Die anwesenden Ärzte zeigten ein großes Interesse für dieses wissenschaftliche Kuriosum und unterzogen den Seleimensch auf das genaueste. — Wie wir hören, bleibt Tröbs nur noch wenige Tage hier; vor diesem merkwürdigen Naturwunder also noch keinen Besuch abgestattet hat, möge sich beeilen.

Ingenieur Eugen Ehlers. Der Tod läßt gegenwärtig reiche Ernte. Auch hier ist heute Nachmittag eine allgemein beliebte und hochachtete Persönlichkeit, Herrn Ingenieur Eugen Ehlers, der Inhaber der bekannten Konstruktionsfirma Bouquet & Ehlers, unerwartet rasch abgerufen worden. Ehlers ist nur 49 Jahre alt geworden. In der Vollkraft der Jahre ist der

Sinne des Wortes als Einbrecher austrat. Als Staatsminister des Sachsen-Weimarer Landes lag Goethe auch die Verwaltung der erabemischen Institute in Jena ob, und so beschäftigte ihn eines Tages die Frage einer Erweiterung der Jener Universitätsbibliothek, deren Räume für die anschwellende Bücheransammlung längst zu eng geworden waren. In einem Nebenbau war kein Geld in der großzügigen Kasse, aber an die Bibliothek stieß ein Anbau, der jedoch der medizinischen Fakultät gehörte, die dort gelegentlich ihre Konferenzen abhielt. Goethe wandte sich also an die Herren Professoren mit der sehr höflichen Bitte, ihm den Raum für Bibliothekszwecke abzutreten; er wolle ihnen dafür später einen neuen Konferenzsaal bauen. Das genigte aber der medizinischen Fakultät nicht, und als Goethe später Einsicht, um sich den Schlüssel auszubitten, erhielt er zur Antwort, er sei nicht zu finden. Da blieb nun weiter nichts zu tun, als erbaulichweise einzuschreiben, erzählt Goethe seinem Eckermann. „Ich ließ also einen Maurer kommen und führte ihn in die Bibliothek vor die Wand des angrenzenden gebrochenen Saales. „Diese Mauer, mein Freund, sagte ich, muß sehr dick sein, denn sie trennt zwei verschiedene Wohnungsarten. Versucht doch einmal und prüfet wie hart sie ist.“ Der Maurer schritt zu Werke; und kaum hatte er fünf bis sechs herzhafte Schläge getan, als Hall und Rauschen hielten und man durch die entstandene Oeffnung schon einige eckige Portraits aller berühmten herdurchschimmern sah, womit man den Saal belichtet hatte. „Nehmet nun fort, mein Freund, sagte ich, ich sehe noch nicht hell genug. Geierrt euch mehr und tut ganz als ob ihr zu Hause wäret.“ Diese freundliche Ermunterung wirkte auf den Maurer so belebend, daß die Oeffnung bald groß genug ward um taufammen als Litz zu gelten; woraus denn meine Bibliotheksleute in den Saal drangen, jeder mit einem Arm voll Bücher, die sie als Zeichen der Besitzergreifung auf den Boden warfen. Wände, Stühle und Pulte verschwanden in einem Augenblick, und meine Betreuten umgaben mit Schiller Bekundenen nach seinem so schmerzlichen früher Tode eine heilige Edeu zunächst Scherzigen zu gehen, wie wenn durch allgütiges Heben und Brechen das Andenken dieses Eingigen erwacht werde. So elche hat als erster in seinem „Epilog zu Schillers Glode“ dem Freunde ein unvergängliches Monument errichtet; Christian Gottfried Körner, durch so lange

Jahre Schillers treuester Helfer und Mitarbeiter, widmete sich mit selbstloser Hingebung der Aufgabe, sein Gesamtwerk in würdiger Form der Öffentlichkeit vorzulegen. Körner suchte Goethe und dann Wilhelm von Humboldt zu bewegen, zu dieser Ausgabe der sämtlichen Schriften eine würdige Einleitung beizusteuern; als aber beide ablehnten, hat er selbst in seiner einfach schlichten Weise das Leben des Dichters unter reicher Vermischung von Beispielen in der Einleitung geschildert. Das Manuskript dieser ersten Schiller-Biographie, in der er sich selbst beiseite lassen wollte, sandte er zur Begutachtung an Schillers Gattin und dann an Goethe, der ihn in einem ausführenden Briefe dafür dankte. Auch Wilhelm von Humboldt hatte Körner den Auftrag nach Wien geschickt, und der preussische Gesandte antwortete in einem bisher unbekanntem Briefe, der unter den handschriftlichen Schätzen der Public Library of the City of Boston aufgefunden worden ist und den Albert Lehmann im zweiten Hefte der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht. Mit dem höchsten Lobe der ganz in ihrem großen Gegenstand aufgehenden Arbeit verbindet Humboldt Einwendungen gegen einige Stellen. „Am meisten gegen die, wo Schiller über Mangel an Reichtigkeit im Arbeiten klagt. Diese Klage kann wirklich nur auf gleiche Weise, als die meisten Selbstgeschändnisse, genommen werden, die immer in Billigung und Mitleidung zu weit gehen. Schiller arbeitete eigentlich leicht, und hatte unendlichen Ideenreichtum. Nur weil er ihm neu zurüchete, weil ihm das Reichthum noch immer nicht reich genug schien, und dann auch weil ihn sein Gegenstand so lebhaft beschäftigte, daß er ihn in die höchste Anstrengung versetzte, schien er vielleicht mit Schwierigkeit zu arbeiten. Seine Widersacher haben aber immer der Vorwurf gegen ihn im Munde, daß er mühsam dichtet, daß er nicht von Natur dazu bestimmt war, daß er mit der Spade und den Gebranten targ u. s. f., und diese Stelle wird jetzt von ihnen gegen ihn selbst auf das unbanuherrigste gebraucht werden.“ Auch gegen eine Stelle, die aus einem Briefe Schillers über sein Bedürfnis, „sich zu beehren“, abgedruckt ist, wendet sich Humboldt, obwohl seine Billigung vielleicht nur auf ganz individuellen Gefühlen beruht. „Das unbedeutende Bedürfnis danach hat, meiner Empfindung nach, immer etwas Widriges, wenigstens Triviales. Auch ist es in dem Briefe sehr egoistisch ausgedrückt, und könnte

weil es die einzige Stelle ist, in welcher vom Verhältnisse zu Frauen die Rede ist, einen schiefen Begriff von Schillers Empfindungsart darüber geben. Dagegen ist die zweite Stelle nach der Verbelegung äußerst passend, und bezeugt die Sade gerade so leise, als sein eheliches Verhältnis berührt werden mußte. In der Art Frauen und das Verhältnis zu ihnen anzusehen, zeichnete Schiller sich sonst, wie auch Sie genug sich erinnern, sehr aus. Es war eine seiner köstlichen Seiten, und mit Allen in ihm aufs innigste verwandt. Endlich spricht Humboldt noch eine Bitte aus, die keine eigene Bescheidenheit im höchsten Maße zeigt: „Es ist mir überaus lieb gewesen, daß Sie meiner erwähnt haben. Ich danke Ihnen recht herzlich dafür, es hat mir große Freude gemacht, mit Ihnen und Goethe, als Schillers vertrauteste Freunde genannt zu werden. Allein ich wünsche bestimmt eine Veränderung darin, und wenn es anginge, auch eine zweite. Erstlich schenken Sie mir den Staatsminister; nennen Sie mich bloß als den älteren oder mit meinem Vornamen, und sehen Sie Frau; Bruder des bekannten Reichens. Es werde ich gedanklich in Schriften citirt, und es ist mir die höchste Art. Auch war in gewisser Rücksicht die Zeit, wo ich mit Schiller lebte, und die unmittelbar vorhergehende, mir die liebste meines Lebens, die, in der ich mich selbst am liebsten niederstreckte, und wenn nur meiner in ihr erwähnt, habe ich es gern, auch den äußeren Bedingungen nach, so frei zu erscheinen, als ich damals noch war.“ Körner hat sich nach diesem Wunsche Humboldts gerichtet, wie er überhaupt auf Grund dieses Briefes einige Veränderungen in seinem Auftrag vornahm, und ihn folgendermaßen in den Fremdenkreis Schillers eingeschickt. „Jena erhielt damals für Schiller einen neuen Reiz, da Wilhelm von Humboldt, der ältere Bruder des berühmten Reichens, sich dahinbegeben hatte und mit Schiller dort in der genauesten Verbindung lebte.“

Der kleinste französische Rekrut. Im 75. Infanterie-Regiment, das in Romans steht, ist der kleinste Rekrut der französischen Armee jetzt eingestellt worden. Dieser Babylondersoldat misst nur 1,20 Meter und wiegt nicht mehr als 38 Kilo. Seine Einstellung erfolgte vorläufig nur probatorisch; man will erst abwarten, ob sich dieser Disputier den militärischen Anforderungen gewachsen zeigt.

schonensstraße, unermüdet tätige Mann, dem die Firma viel, sehr viel von ihrer jetzigen Blüte verdankt, vom Schnitter Tod gefällt worden. Nur ein kurzes Krankenlager war dem stets ferngehabten künftigen Mannes beschieden. Vor acht Tagen mußte er sich wegen plötzlich eingetretener Halschmerzen zum Arzt begeben und heute nachmittags kam plötzlich und unerwartet der Tod. Ehlers, ein geborener Frankfurter, war schon bei der Firma als Ingenieur tätig, als sie noch den Namen B. Bouquet, Kurz und Böttger führte. 1896 trat Ehlers als Teilhaber in die Firma ein, für die er nun an der Seite seines Mitinhabers Bouquet mit vorbildlicher Pflichttreue und nimmermüder Schaffenskraft tätig war. Als Herr Bouquet im Januar 1907 sich ins Privatleben zurückzog, konnte er es leichtens Herzens tun. Wahnte er doch, daß er das Geschäft in guten Händen ließ. Ehlers hinterläßt eine tiefgebeugte Witwe, die Tochter des genau vor einem Jahre verstorbenen Kupferstechers Olivier, mit der er in langer glücklicher Ehe verbunden war. Ehlers erfreute sich in allen Kreisen der Bürgerschaft wegen seiner liebenswürdigen Umgangsformen und seiner trefflichen Charaktereigenschaften großer Beliebtheit. Umso aufrichtiger wird bei seinen zahlreichen Freunden und Bekannten die Trauer über das allzufrühe Ableben des Mitbürgers sein. Er ruhe in Frieden!

Aus dem Großherzogtum.

* **Heidelberg, 30. Okt.** Am Sonntag nachmittag lagte hier im Rathhaus unter dem Vorsitz des Bürgermeisters eine Versammlung der Mitglieder vom Ladenburger Fortschrittsverein, die in der Affäre Joachim geschädigt sind. Die Versammlung beschloß, gemeinsam gegen die Kauffage der Fortschrittsliste vorzugehen und die Vertretung einem Juristen zu übertragen.

* **Wittlichheim, 30. Okt.** Vorgestern nacht starb im Alter von 69 Jahren Herr Altbürgermeister Julius Feierling. Der Verstorbenen bekleidete das Amt des Bürgermeisters hiesiger Gemeinde vom Jahre 1891 bis 1907. Er wurde erstmalig am 21. November 1891 und nach Ablauf seiner Dienstzeit am 22. Dezember 1900 einstimmig wiedergewählt. Am 10. Juli 1907 legte er das Amt wegen andauernder Krankheit nieder.

Pfalz, Sessen und Umgebung.

* **Speyer, 30. Okt.** Der durch den Diebstahl der Pfälzer Mühlenbrand beschuldigte St. Georgenturm ist in den letzten Tagen eingehend von einer Kommission auf seine Sicherheit untersucht worden. Hierbei hat es sich ergeben, daß der obere Teil des Turmes, Kuppel und Helm, abgetragen und neu erbaut werden muß. Die Mästen sind unbeschädigt, können aber bis dahin nicht gekantet werden. Auch die Uhr des Turmes bedarf einer größeren Reparatur.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Darmstadt, 31. Okt.** Die „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht eine Mitteilung des Hofmarschallamts, welche die in den Zeitungen auftauchenden Gerüchte, die Großfürstin Sergius von Rußland sei in ein Kloster eingetreten, als unrichtig bezeichnet.

* **Stuttgart-Degetloch, 31. Okt.** Der General der Infanterie von Hüffer, zuletzt Kommandant der 18. Division in Wien, welcher zur Disposition gestellt war, ist im Alter von 62 Jahren an Herzschwäche gestorben.

* **München, 31. Okt.** Der Prinzregent berief anlässlich seines Namensfestes eine Reihe von Auszeichnungen; unter anderen erhielt der Kriegsminister Freiherr von Horn die Prinzregent Luipold-Medaille in Gold und Reichsrat Frhr. von Wuerzburg das Prädikat Erzherzog.

* **Budapest, 31. Okt.** Der Kaiser ist heute mittag mittels Sonderzug nach Wien abgereist.

* **Budapest, 31. Okt.** Große Erregung herrschte bei den Weislich-Sozialen, weil Armann auf dem Cerke nach dem gestrigen Delegationsänderer vom Kaiser ignoriert wurde. Die Partei glaubt, daß ihre Forderungen gegen Bed ungeschicklich aufgenommen wurden und nun heftig entzündet.

* **Kosovo, 31. Okt.** Kurz vor der Einfahrt des Sonderzuges des Großherzogspaars wurde gestern abend von einem Weislichwörter auf dem Gleis 21, welches der große Salonwagen passieren mußte, eine Knallkapsel gefunden. Die Staatsanwaltschaft hat Untersuchung eingeleitet.

Graf Zeppelin und sein Luftschiff.

* **B. Konstant, 31. Okt.** (Priv.-Tel.) Die Großfürstin Berra wird aus Stuttgart am Montag oder Dienstag in Friedrichshafen eintreffen, um mit aufzusteigen.

Vorausgesetzt, daß der Rebel sich vergiebt, findet heute mittag ein Aufstieg statt.

Rekruteneinweisung in Berlin.

* **Berlin, 31. Okt.** Heute vormittag 11 Uhr fand im Lustgarten die Vereidigung der Rekruten der Garnison Berlin und Umgebung statt. Die Mannschaften hatten in einem großen Biered Aufstellung genommen, die Kavallerie-Rekruten auf der Schloßterrasse. Der Feldmarschall war mit Kapitänen, Geschützen und Trommeln umgeben und stand dem Schloß gegenüber. Vor dem Portal 7 hatte sich die Generalität und Kommandant versammelt. Darunter General-Feldmarschall v. Gumbel, der Kriegsminister, General-Inspekteur v. Lindau, die Militärdirektoren und die fremdbändischen Offiziere, welchen der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und die Offiziere zu Fuß folgten. Die Weislichen beider Konstellationen hielten Aufschrei. Dem folgte die Vereidigung brigadenweise. Hierauf hielt der Kaiser mit weislich vernehmbarer Stimme eine Rede. Der Kommandant der Garde-Korps von Kessel brachte ein Kurra auf den Kaiser aus, worauf zum Schluß der Vorbeimarsch der Fahnen-Kompagnie folgte.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Zwischenfall Hoffmann.

[.] **Berlin, 31. Okt.** (Von unserem Berliner Bureau.) Bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von sozialdemokratischer Seite beantragt, den 1. Punkt der Tagesordnung, die Entziehung des Hauses über die Berechtigung der Nichtberechtigung der drei dem Abgeordneten Hoffmann erteilten Ordnungsurteile an die letzte Stelle der Tagesordnung zu setzen, damit man die geistige Rede Hoffmanns erst im Trud werde vorlegen können. Die Rechte widersetzte sich der Aussprache. Das führte zu einer heftigen Geschäftsordnungsdebatte. Der dreistimmige Abschluß unterstützte die Darstellungen Hoff-

manns. Das Haus beschloß jedoch, mit dem Punkte 1 der Tagesordnung zu beginnen. Hoffmann zog darauf für heute seine Aussprache zurück. Der Präsident v. Kröcher und der Vizepräsident Borch hielten dies für unzulässig. Es wurde nun abgestimmt. Mit Ausnahme einer kleiner Gruppe auf der Linken erklärte das Haus den Einspruch Hoffmanns für unbegründet. Trotzdem wird man der Ansicht sein dürfen, daß der Präsident v. Kröcher zu schroff gegen Hoffmann vorgegangen ist.

Die Unterredung des Kaisers.

* **Berlin, 31. Okt.** Auf Wunsch Kaiser Wilhelms selbst ist, wie offiziös in mehreren Blättern mitgeteilt wird, die Veröffentlichung des kaiserlichen Bespruchs mit einem englischen Diplomaten geschehen. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung war dabei ganz ins Belieben des Empfängers gestellt. Die gegenwärtige Publikation habe allerdings in Berliner politischen Kreisen nicht angenehm überrascht. Das Gespräch des Kaisers war dem Kanzler ebenso bekannt, wie die Bestimmung über seine Veröffentlichung.

Eine ganz eigenartige und pikante Ansicht trägt übrigens der Pariser Korrespondent der „Stamp, Post“ vor. Er meint, man gehe wohl nicht irre, wenn man die Veröffentlichung im „Daily Telegraph“ auf den König von England selbst zurückführe oder doch annehme, daß sie nicht ganz ohne sein Wissen und Willen zustande gekommen sei. Er begründet diese Ansicht damit, daß König Eduard diesen geschickten Schachzug unternommen habe, um Frankreich wieder fester an England zu ketten. Die wirklich bemerkte Annäherung der französischen öffentlichen Meinung an den östlichen Nachbar wäre unzweifelhaft verknüpft gewesen mit einem leichten Abrücken von dem Entente-Bruder jenseits des Kanalstrahls, und das sei in London begreiflicherweise nicht unbemerkt geblieben. Der Polmetis Odysseus, der dort die Geschichte seines Landes mit kundiger Gabe lenkt, habe auch sofort ein Gegenmittel bereit gehabt. In Berliner höfischen Kreisen gibt man etwas feinsinnig zu, daß der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Unterredung des Kaisers nicht gerade günstig sei. Man drückt das so aus, daß der Kaiser die Veröffentlichung zwar im Prinzip gebilligt habe, daß er die Billigung sich aber nicht speziell auf den Zeitpunkt bezogen habe. Hier hatte also Unvorsichtigkeit eine Lücke gelassen und wer kann wissen, ob der König Eduard sich diese Unvorsichtigkeit nicht zu nutze machte. Tatsächlich ist die Stimmung in Frankreich umgeschlagen und wie in Rußland haben in Frankreich die Deutschen wieder Oberwasser. Man hätte bestimmen sollen, daß mit der Veröffentlichung gewartet würde, bis das Zeitalter Wilhelms II. der Geschichte angehört.

Das Entlassungsgeuch des Reichskanzlers.

Die hatten dies geschrieben, als uns aus Berlin eine höchst überraschende Meldung kommt, die die angerichtete Verwirrung, die Schwierigkeit, in die die Unterredung und ihre Veröffentlichung Deutschland in der internationalen Politik gebracht hat, grell beleuchtet.

Reichskanzler Fürst Bülow hat sein Entlassungsgeuch eingereicht.

Das „Wolffsche Telegraphenbureau“ verbreitet folgende Meldung:

* **Berlin, 31. Okt.** 4 Uhr 45 n. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein großer Teil der ausländischen und inländischen Presse richtet wegen des im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Artikels kritische Betrachtungen gegen die Person des Kaisers, wobei von der Annahme ausgegangen wurde, der Kaiser hätte diese Publikation ohne Vorwissen der für die Politik des Kaisers verantwortlichen Stellen veranlaßt. Diese Annahme ist unbegründet.

Der Kaiser hatte von einem englischen Privatmann mit der Bitte, die Veröffentlichung zu genehmigen, das Manuskript eines Artikels erhalten, in welchem eine Reihe von Gesprächen Se. Majestät mit verschiedenen englischen Persönlichkeiten und zu verschiedenen Zeiten zusammengefaßt wurden. Jener Bitte lag der Wunsch zugrunde, die Kaufherung Se. Majestät einem möglichst großen Kreise bekannt zu geben und damit den guten Beziehungen zwischen England und Deutschland zu dienen. Der Kaiser ließ den Entwurf des Artikels an den Reichskanzler gelangen, der das Manuskript dem Auswärtigen Amt mit der Weisung überwies, daselbst einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Nachdem in dem Berichte des Auswärtigen Amtes Bedenken nicht erhoben waren, ist die Veröffentlichung erfolgt.

Als der Reichskanzler durch die Publikation des „Daily Telegraph“ von dem Inhalt des Artikels Kenntnis erhielt, erklärte er dem Kaiser, er hätte den Entwurf des Artikels nicht selbst gelesen, andernfalls würde er Bedenken erhoben und der Veröffentlichung widerraten haben. Er betraute sich als für den Vorgang allein verantwortlich und bedede die ihm unterstellten Ressorts und Beamten.

Gleichzeitig unterbreitete der Reichskanzler dem Kaiser sein Abschiedsgeuch. Der Kaiser hat dem Gesuch keine Folge gegeben, jedoch auf Antrag des Reichskanzlers genehmigt, daß dieser durch die Veröffentlichung des oben dargestellten Sachverhalts in die Lage gesetzt werde, ungerechten Angriffen auf den Kaiser den Boden zu entziehen.

Fürst Bülow deckt somit Flug und ritterlich die Person des Kaisers. Die Kritik hat sich nunmehr an des Kaisers Regierung, vor allem an das Auswärtige Amt nicht mehr an die Person des Kaisers zu halten. Müßt damit aber die ganze peinliche Angelegenheit auch nur um einen Deut in ein anderes Licht, ist der Schader und die Verwirrung, die sie angerichtet, damit behoben? Der Reichskanzler erklärt, er würde Bedenken gegen die Veröffentlichung der Unterredung geäußert haben, wenn er Einsicht genommen hätte, er müßte billigt damit ausdrücklich die Unterredung oder die verschiedenen Unterredungen, um die es sich handelt, ihren Zu-

halt, die Art, wie der Kaiser beliebt, über den Kopf der verantwortlichen Stellen hinweg in die Politik eingzugreifen, die Richtung der deutschen Politik zu bestimmen sucht. Die Zustände, die sich durch das persönliche Regiment Wilhelms II. herausgebildet haben, sind in ihrer Unhaltbarkeit und Schädlichkeit nie so grell beleuchtet worden, wie heute. Die große Frage ist nur, wird der Kaiser seine Lehren daraus ziehen, zurückhaltender, vorsichtiger werden, wieder aufhören, der verantwortlichen Reichskanzler und des Auswärtigen Amt i. so unangenehme und heikle Situationen zu bringen durch seine mehr gut gemeinten als wackelnsprechenden Eingriffe und sich zurückziehen auf seine verfassungsmäßige Stellung. Wird die Politik auf eigene Faust aufhören, wird der Kaiser lernen, nie mehr ohne die „ministerielle Bekleidungsstücke“ nach Bismarck vor die Öffentlichkeit zu treten und vor ihr zu agieren. Und die wichtigsten Fragen: werden der Reichskanzler und das Auswärtige Amt dieser kaiserlichen Politik auf eigene Faust und Verantwortung größeren Widerstand entgegenzusetzen, ihre Tragweite sorgfamer prüfen, als es in diesem Falle geschehen ist? Es ist der kaiserlichen Politik ihrer Wirkungsfähigkeit und Erspriechlichkeit doch offenbar seitens der verantwortlichen Stellen zuviel Vertrauen entgegengebracht worden, erst die internationale öffentliche Meinung machte auch sie auf ihre psychologische und politische Fehlerhaftigkeit und Fehlsamkeit aufmerksam.

Die Krise auf dem Balkan.

* **Sari, 31. Okt.** Der montenegrinische Ministerpräsident ist nach Montenegro abgereist.

* **Konstantinopel, 31. Okt.** Ein Leitartikel der „Jeni Gazette“, der sich unter der Überschrift „London oder Berlin“ mit der gegenwärtigen Situation beschäftigt, führt aus, daß man nach den Umwälzungen in der Türkei und Johann nach den bulgarischen und den bosnischen Vorfällen behauptet habe, daß der Schwerpunkt in der Orientaffäre in London liege und von dort Krieg oder Frieden abhängt. Seit einigen Tagen habe sich der Schwerpunkt jedoch nach Berlin verschoben. Man habe in Berlin begonnen, sich einer friedlichen Lösung der Orientaffären und einer Konferenz geneigt zu zeigen. Die politische Position Deutschlands sei heute wichtig, nachdem es wahrscheinlich geworden sei, daß eine Entente mit Bulgarien gefunden werde. Es bleibe noch übrig, die Basis für eine Entente bezüglich der bosnischen Frage vorzubereiten, um in die Konferenz zu treten.

* **Konstantinopel, 31. Okt.** „Jeni Gazette“ meldet, daß der Großvezier, sowie der Minister des Aushern und Innern einen ihrer Mitarbeiter gegenüber entschieden in Abrede gestellt haben, daß Meinungsverschiedenheiten im Ministerium beständen.

* **Konstantinopel, 31. Okt.** Dem „Idman“ zufolge ist die Antwort der Porte auf den Entwurf des Konferenz-Programms noch immer nicht abgeschickt. Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht des „Kainin“ über eine türkisch-englische Allianz für unrichtig. Es bestehe zwischen beiden Mächten aber eine aufrichtige Freundschaft.

* **Petersburg, 31. Okt.** Der Kronprinz von Serbien empfing heute im Winterpalais den Präsidenten der Duma Chenjajow und mehrere Dumamitglieder. Die „Nowoje Wremja“ teilt den Wortlaut des von dem russischen Reichskanzler an das Ministerium des Aushern abgeordnete Verbot, nach welcher das Londoner Kabinett prinzipiell einverstanden ist, die Dardanellenfrage im Sinne Rußlands zu lösen, es jedoch ablehnt, die Frage auf das Konferenzprogramm zu setzen, weil die öffentliche Meinung in England ungenügend vorbereitet sei.

Geschäftliches.

* Ein großstädtisches Herrenkonfektionshaus im vollsten Sinne des Wortes besitzt unsere Stadt in der St. O 5, 4 und 5 etablierten Firma Engelhorn u. Sturm. Davon konnten wir uns von Neuem bei einer Besichtigung überzeugen, zu der Herr Engelhorn, der jetzige alleinige Inhaber der Firma, und anlässlich der Vollendung der Erweiterungsarbeiten eingeladen hatte. Die Parterrelokale sind durch Vereinigung mit dem anstoßenden Laden in der Hauptstraße, in dem sich früher eine Konditorei befand, bedeutend vergrößert worden und machen schon in ihrer räumlichen Ausdehnung auf den Eintretenden einen großen Eindruck. Verstärkt aber wird dieser Eindruck noch bei weitem bei Betrachtung des enormen Lageres von fertigen Herrenkleidern, das diese Räume bergen. Nichts kann die Leistungsfähigkeit der Firma besser vor Augen führen als diese Kleiderkammer von Hosen, Jacketts, Leberziehern etc. die so geschickt untergebracht sind, daß man die Zahl der Stücke weit unterschätzt. Drei Regimenter Soldaten könnten wir mit Hosen versorgen, wurde uns a. a. zu unserer größten Überraschung bedeutet. Die Parterreräume besitzen acht mächtige Schaufenster und haben nach der Hauptstraße eine Frontlänge von 24 Metern und nach der Seitenstraße eine solche von 18 Metern. Auch das Souterrain, in dem sich ebenfalls Geschäft an Geschäft und Regal an Regal mit tausenden von Kleidungsstücken reißt, ist bedeutend erweitert worden. Es befinden sich hier die ausgedehnten Herberlageräume und die Räumlichkeiten für einen Warenanhang und die maschinelle Einrichtung für den von der Maschinenfabrik Wiesbaden gelieferten elektrischen Personenaufzug, mit dem wir uns nach Wiederbetreten der Parterrelokale in den zweiten Stock befördern ließen. Auch hier macht sich die musterghütige Organisation des ganzen umfangreichen Geschäfts ebenso vortrefflich bemerkbar, wie die gezielte Einrichtung, die von der Möbelfabrik Hauer geliefert wurde. Die elektrische Lichtanlage wurde von der Firma H. Barber ergänzt. Im zweiten Stock befindet sich die Konfektion für Herrenanzüge und die Knabenkonfektion. Der dritte Stock, eine frühere Privatwohnung, ist völlig neu eingerichtet. Hierher wurden die seither im zweiten Stock gelegenen Zuschneide- und Probierräume verlegt. Die letzteren sind ein Parterre mit einem reizenden Erker zeichnen sich durch besondere Eleganz aus. Weiter sind hier die Expedienten, die Telephonzentrale und die Buchhaltung untergebracht. Im Musterzimmer endete der Rundgang, der uns einen interessanten Einblick in ein Geschäft von Lieb, das sich in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit aus kleinsten Anfängen heraus in Folge der verbislichen Privivision seiner Inhaber zu seiner jetzigen imponierenden Größe entwickelt hat. Die Erweiterung der jetzt insgesamt 440 Quadratmeter großen Geschäftslokale wurde nach den Plänen des Herrn Architekten Detroit von Herrn Baummeister Braun ausführt. Die Bauführung lag in den Händen des Herrn Krapp. Das Geschäftshaus wurde f. St. von Herrn Stadtrat Köhler erbaut. Möge sich das in jeder Beziehung großstädtische Geschäft unter der vorzüglichen Leitung seines jetzigen alleinigen Inhabers Herrn Engelhorn in der bisherigen Weise erfolgreich weiter entwickeln!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 31. Oktober 1908.

Professor Leo Biegler †. Heute vormittag 9 1/2 Uhr ist in der Heidelberger Volksklinik infolge eines unmittelbar vorher erlittenen Schlaganfalls Herr Professor Leo Biegler, Privatdozent, verstorben. Geboren am 10. Februar 1842 in Brobstheim bei Aschaffenburg, widmete sich der Rechte nach Erlangung seiner Gymnasialstudien der Klassik, um nach bestandenen Examen einige Jahre an Gymnasien tätig zu sein und sich dann der freien Forschung und dem schriftstellerischen Beruf zuzuwenden. Mit welchem Eifer und mit welchen Kenntnissen ausgestattet, er dies tat, zeigt eine Anzahl von ihm herausgegebenen und viel beachteter Werke. 1888 schrieb der Verbliebene unter dem Pseudonym E. Leo „Rätsel für Alt und Jung“ und 1902 „Neue Rätsel für Groß und Klein“. Professor Biegler, der Klassiker, denen man so oft gerne das Obium der Verbliebenheit andichtet — Professor Biegler, der Junggelehrte, denen man meist nur den Egoismus an die Hochschöpfung hängt, schrieb Bücher, voll von Rätseln für die Jungen, Verse und Sätze voll Weisheit, Liebenswürdigkeit und schalkhaften Humors. An der Zahl dieser seltenen Menschen stehen nun tief erschüttert und trauernd Verwandte, unzählige Freunde und Bekannte. Und nicht die letzten, die in Wehmut und Trauer an diese Wahre treten, sind der Verlag des „Heidelberger Tageblatt“ und dessen Redaktion, der Professor Biegler fünfzehn Jahre als Leiter des Feuilletonanteiles angehörte. Der liebe Mensch, der gestern abend noch froh und munter von seinen Kollegen ging, ist „in den Sinnen gestorben“. Der Schlaganfall, der seinem Leben so unermutet ein Ziel setzte, traf ihn, als er sich heute morgen auf dem Weg zur Redaktion befand; und die letzten Worte, die der Lebende an den Chef des Blattes richtete, waren: „Ich wollte eben ins Geschäft — wie geht's denn?“ Einige Augenblicke später hatte trotz aller Bemühungen der Ärzte, der Tod den harten, erbarmungslosen und entscheidenden Schnitt getan. Tieferschüttert stellte das „Tageblatt“ in einem Nachruf fest, daß Biegler letzter Dienst, den er dem Blatte leisten durfte, die Lieberprüfung eines auf den Charakter dieser Tage berechneten Feuilletons war; seine Lieberprüfung lautet: „Somit Tode; eine Betrachtung zum Allerseebest.“ Und des Feuilletons letzter Satz heißt: „Möchten Biegler kommen des schnellen Todes.“ — Auch die zahlreichen Mannheimer Freunde und Bekannten, nicht zuletzt die hiesigen Journalisten stehen tieferschüttert und in aufrichtiger Trauer an der Beerdigung des so jäh hinweggerissenen seltenen Mannes, den sie wegen seines reichen Wissens sowohl als auch wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften des Herzens und Charakters schätzten und verehrten. Die Stunden, die man in seiner Gesellschaft verbringen durfte, waren immer ein Gewinn. Namentlich sein herzzerstreuender Humor, der einen starken Zug ins Satirische hatte, mußte jeden gefangen nehmen. Auch hier wird sein Andenken nicht erlöschen!

Die Sonntagsruhe in den Apotheken. Man schreibt uns: Da ein Apothekenbesitzer in Nr. 608 des „Gen.-Anz.“ den Stein ins Rollen bringt, so dürfen einige Stellen nicht unbedacht bleiben, da sie bedürfen der Richtigstellung. Der Herr Einsender schreibt, daß die Mannheimer bestehenden Apotheker nicht daran denken, die Sonntagsruhe einzuführen. Dem ist nicht so. Bisher haben sich wohl die meisten Herren in entgegenkommender Weise für die erbetene Sonntagsruhe ausgesprochen. Der Herr Verfasser dürfte ferner noch wissen, daß vor einigen Jahren, als die Sonntagsruhe in Mannheim eingeführt werden sollte, die bestehenden Apotheker nur unter der Bedingung zustimmten, daß die Sonntagsruhe bis zum anderen Morgen ausgedehnt würde. Als die Regierung dies aber damals nicht gestattete, wurde schließlich bis abends 9 Uhr zugehört. Es liegt also ein direkter Widerspruch hier vor. Jetzt hat nun die Regierung endlich bis zum anderen Morgen eingewilligt, nun sind einige bestehende Apotheker dagegen! Daß also die Forderung der Sonntagsruheberechtigung berechtigt war, hat selbst die Regierung durch ihren Erlaß kundgetan. Auch die Apothekerkammer als die eigentliche Vertretung des Standes hat sich einstimmig dafür ausgesprochen. Ferner möchte ich anführen, daß alle größeren Städte Deutschlands mit wenigen Ausnahmen die Sonntagsruhe mehr oder weniger bereits haben. So haben erst kürzlich die bestehenden Apotheker in Freiburg, Pforzheim und anderen Orten die Sonntagsruhe bis zum anderen Morgen ausgedehnt und zwar ohne Eingabe der Interventionierenden Herren. Die Forderung der Mannheimer nichtbestehenden Apotheker ist also nicht so außerordentlich. Wenn der Herr Einsender betont, daß die Apotheken doch dem Wohl der Allgemeinheit gewidmete Institute seien und daraus schließt, daß in jeder Apotheke der Nachdienst versehen werden müsse, so klingt das wohl schön und beherzigenswert. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse doch etwas anders. Bei wirklich eiligen Fällen ist doch wohl der Arzt der erste Helfer. Der Arzt aber ist nicht gehalten, Nachdienst zu tun, trotzdem er doch zunächst notwendiger ist als die Apotheke. Wie oft mag der Hilfesuchende von einem Arzt zum anderen laufen, bis er schließlich Hilfe findet. Kamal an Sonntagen! Wegen dieses Zeitverlust kommt der ev. bergliche Weg von einer Apotheke zur anderen, der im ungünstigsten Falle 10 Minuten beträgt, nicht in Betracht. Zudem liegen die meisten Mannheimer Apotheken bedeutend näher. In der Schweiz und auch in einigen Städten Deutschlands ist sogar der Nachdienst der ganzen Woche abgelöst in der Weise, daß z. B. von 3 Apotheken 2 geschlossen und eine offen ist. Man hat hier keine Klagen des Publikums vernommen. Mit etwas gutem Willen geht manches! Der Nachdienst ist übrigens verschwindend gering und trotzdem muß Nacht für Nacht ein Herr im Wohnzimmer anwesend sein. Wieviel verheiratete Herren werden so beinahe die Hälfte des Jahres ihrer Familie unnützerweise entzogen! Hierauf näher eingegangen ist hier nicht der Platz. Auch will ich nicht auf die angeführte Freiheit. Dienstzeit eingehen. Der große Teil des Publikums ist zur Genüge über die Dienstzeit des angestellten Apothekers unterrichtet. Wenn der Herr Einsender immer betont, daß er früher noch viel weniger freie Zeit gehabt, so verkennt er vollkommen den sozialen Geist der Zeitgeist. Das Halten und Treiben von heute ist halt ein anderes als früher. Zum Schluß schreibt der Herr Einsender, daß, wenn diese Forderungen erreicht sein würden, andere an die Reihe kämen. Die nichtbestehenden Apotheker sind sich sehr wohl bewußt, daß sie mit der gleichen Vorbildung genau wie die jetzt bestehenden Apotheker demselben zur Selbstständigkeit gelangen, daß es nicht wäre, Forderungen aufzustellen, die sie später selbst nicht bewilligen könnten. Aber Forderungen, die allgemein zur Zufriedenheit des Publikums eingeführt und sogar von der Regierung ausdrücklich bewilligt sind, werden mir selbstredend immer wieder stellen und dabei auch von einem großen Teile der bestehenden Apotheker und der alten Dingen des Publikums unterstützt werden. Solche einseitigen Ausführungen wie die des Herrn Einsenders tragen nicht dazu bei, den kollegialen Verkehr zwischen Gleichgestellten zu fördern.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche und soziale Wochenchau.

Es ist jetzt gerade ein Jahr verstrichen, seitdem sich in den Vereinigten Staaten von Amerika im Anschluß an den heftigen Liebergang der Metallpreise die Bankentwikelte, die in ihren Wirkungen namentlich den deutschen Geldmarkt besonders ungünstig beeinflusste und den überaus hohen Diskont veranlaßte, dem gegen Jahreschluß die Geschäftswelt zu irden hatte. Wie gründlich hat sich binnen Jahresfrist das Spröde nicht nur des deutschen, sondern des internationalen Geldmarktes verändert; die Knappheit der Mittel hat sich in eine zunehmende Fülle verwandelt, die auch durch die augenblicklich etwas präkäre Lage der Bank von England nicht beeinträchtigt wird. Den Umschwung illustriert besonders deutlich das starke Nachlassen der Ansprüche an unsere Zentralbank. Im Dezember 1907 stellte sich die Forderung der Reichsbank auf 929,4 Millionen Mark. Schon im März 1908 war sie auf 543,9 Millionen Mark zurückgegangen und blieb damit hinter den Ansprüchen im Vorjahre um ersten Male zurück. Für den Monat September dieses Jahres stellte sich die Forderung nur noch auf 334,3 Millionen Mark gegen 689,3 im Vorjahre. Leider hat sich mit diesem Umschwung auch das Interesse vermindert, das von der Frage schenkte, wie in Zukunft einer übermäßigen Verteuerung des Geldes entgegenzuwirken werden könnte. Wohl ist hinter verschlossenen Türen eine Bankenkongresse stattgefunden, aber auch hier scheint es genau so zu gehen wie mit der Kartellkonvention. Was für Hoffnungen knüpfte man an die Kartellkonvention! Es ist alles beim alten geblieben, und so konnte es kommen, daß in dieser Woche der sächsische Finanzminister sich über die Preispolitik des rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikates bitter beschwerte und im Parlament erklärte, leider sei die sächsische Eisenbahnverwaltung gegenüber den Forderungen des Syndikats machtlos. Solche Bekennnisse sind deswegen schlimm, weil sie in der Öffentlichkeit nur zu leicht geplatzt werden. Es ist aber nicht richtig, daß die sächsischen Eisenbahnverwaltungen dem Syndikat gegenüber machtlos sind. Würden sie in gegenseitigem Einvernehmen sich bemühen, billigere Kohlenpreise erzielen zu wollen, so würde das Kohlen Syndikat bald nachgeben müssen. Denn bei dem starken Kohlenbedarf der Eisenbahnen ist es für das Syndikat nicht leichtgütig, wie sich die Eisenbahnverwaltungen zu ihm stellen. Bringt es doch die sächsischen Gaswerke nunmehr auch fertig, sich zusammenzuschließen, um dem Syndikat gegenüber als geschlossene Macht im Einkaufe aufzutreten. Im Saarrevier werden gegenwärtig schon Verträge für das Jahr 1909/10 gezeichnet, und es gibt Großkonsumenten, die die gleich hohen Preise wie die jetzigen ohne Anstand bewilligen. Ist es bei einem solchen Verhalten des Konsums dann ein Wunder, wenn die sächsischen Kohlenwerke geneigt sind, die Preise für das kommende Jahr auf der jetzigen Höhe zu belassen? Und wirken solche Vorkommnisse nicht auch auf die Entschlüsse des Reichs als rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikats ein, der unmittelbar vor der Festlegung der Richtpreise für 1909/10 steht? Es ist zu hoffen, daß eine Ermäßigung der Richtpreise erreicht wird, was namentlich in der Eisenindustrie die Stimmung gegen die Preispolitik des Kohlen Syndikates immer unfreundlicher wird. Für eine Erholung des Eisengewerbes ist die Verbilligung der Kohle geradezu Voraussetzung. Denn da vom Januar nächsten Jahres die Kohleisenerwerbe wegfallen, so wird sich der Wettbewerb namentlich für die Hüttenwerke verschärfen, die ihre Kohle vom Syndikat kaufen müssen. Hüttenwerke mit eigenen Zechen würden ohne Preisermäßigung der Kohle im großen Vorteil sein. Von den verschiedenen Zweigen der Eisenverarbeitungsindustrie ist die Maschinen- und die elektrotechnische Industrie zur Zeit noch am besterhaltenen beschäftigt, während aus der Kleinisenindustrie unangünstige Nachrichten vorliegen. Nicht nur nehmen Preisrückgänge überhand, auch in den Branchen, die sonst vor Weisheiten eine Belebung des Beschäftigungsgrades zu verzeichnen haben, bleibt das Geschäft im laufenden Jahre ziemlich still. Überhaupt sind die Hoffnungen auf ein großes Wirtschaftsjahr in diesem Jahre recht bescheiden. In der Spielwarenindustrie, in der Herstellung von billigen Schmuckwaren, auch in der Möbelindustrie hat sich zwar der Geschäftsgang im Hinblick auf Weihnachtsferien einigermaßen belebt, aber doch die Erzeugung erheblich hinter dem Vorjahre zurückbleibt, das geht schon aus der Lage des Arbeitsmarktes in den in Frage kommenden Betrieben hervor. Sonst herrscht steigende Nachfrage bei guten Lohnsätzen, im laufenden Jahre ist das Angebot reichlich und die Löhne weisen eher Ermäßigungen auf. In manchen Spielwarenbezirken haben namentlich die Heimarbeitnehmer sehr wenig zu tun. Das ist um so schlimmer für einen Bezirk wie das Erzgebirge, wo gleichzeitig für die Betriebe der Strumpfwarenherstellung eine allgemeine Lohnreduktion von ca. 15 Proz. vorgenommen wird. Schlimme Wintermonate stehen bevor: wenn auch die soziale Lot der Heimarbeitnehmer in den Gebirgsbezirken weniger schief in die Öffentlichkeit tritt als die Arbeitslosigkeit in den Großstädten, so ist sie in ihrer Art schlimmer und verzweifelter, da die Gemeinden selbst arm und zu schwach zu auskömmlicher Hilfeleistung sind.

Bahische Anilin- und Sodafabrik.

Die Aktien dieses Unternehmens, die bisher in Frankfurt a. M. und Mannheim ihren alleinigen Markt hatten und in dem speziell an der Frankfurter Börse häufige lebhafteste Umsatz stattfanden, gelangen jetzt auch an der Berliner Börse zur Einführung und zwar mit ihrem gesamten Betrag von 36 Millionen. Die Dividende dieser Gesellschaft betrug bekanntlich in den letzten beiden Geschäftsjahren je 8 pCt. gegen 27 pCt. in 1905 und 24 pCt. in 1904. Ueber das laufende Geschäftsjahr sagt der Prospekt, daß der Geschäftsgang nicht unbeeinflusst gewesen sei von dem allgemeinen Niedergang der Konjunktur; jedoch sei es nicht möglich, über das endgültige Ergebnis schon jetzt irgend welche zuverlässige Voraussagen zu machen.

Stand der Saaten im Großherzogtum Baden.

Mitte Oktober 1908. Die seit Wochen andauernde Trockenheit hat die Felderhebung und die Unterbringung der Herbstsaaten vielfach außerordentlich verzögert, so daß in zahlreichen Bezirken die Saat

erst im Gange ist oder überhaupt noch nicht begonnen hat. An anderen Orten, wo rechtzeitig gesät werden konnte, wird über ungleichmäßiges Aufgehen des Samens als Folge der Trockenheit geklagt. Ganz frühe Saaten stehen fast überall gut, stellenweise sogar sehr gut, und lassen eine günstige Ueberwinterung erhoffen. Die trockene Witterung war dagegen für die Kartoffeln günstig, da sie dem weiteren Faulen derselben Einhalt gebot und ein gutes Einbringen in den Keller ermöglichte. Der Prozentsatz der faulen Kartoffeln dürfte deshalb doch nicht so hoch werden, wie im Vormonat befürchtet wurde. Die Feldmäuse haben mancherorts überhand genommen und richten an Fruchtfeldern und Kleefeldern teilweise großen Schaden an. Auch Engerlinge werden hier und dort, namentlich in Kartoffelfeldern, angetroffen, wo sie den Ertrag durch Anfressen der Knollen stellenweise nicht unerheblich beeinträchtigen. Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (Durchschnittlichen), Nr. 4 geringen und Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte Oktober bei Kartoffeln zu 2,4 (dagegen Mitte Oktober 1907 1,2), bei Weizen 2,1 (2,4), Winterroggen 2,1 (2,5), Wintereroggen 2,0 (2,1), Winterweizen und Roggen 1,8 (2,1), Winterpelz- und Roggen 2,2 (2,6), Winterpelz- und Weizen 2,2 (2,6).

Bom Sopjenmarkt.

* Nürnberg, 30. Okt. An der Marktlage hat sich inbezug auf Tendenz und Preisstand nichts geändert. Hauptkäufer ist wie bisher der Ausfuhrhandel, welcher zumeist für Hallertauer 20—30, ausnahmsweise auch bis 35 M. bezahlt. Für Rundschafstzweck wird so wenig gekauft, daß auch die Preise dieser Sorten anbauend gedrückt sind. Landzufuhr: gestern—, heute 100 Ballen. Bahnzufuhr gestern 400, heute 400 Ballen. Umsatz: gestern 450, heute 500 Ballen. Stimmung matt.

Zur Lage des Kaugummimarktes und der Gummi-Industrie.

In letzter Zeit werden vielfach Berichte verbreitet, die von wesentlichen Ermäßigungen der Kaugummipreise sprechen und darauf hinweisen, daß infolge der bedeutenden Anläufe von Plantagenkautschuk ein weiteres Nachlassen der Preise erwartet werden könnte. — Diese Mitteilungen sind durchaus unzutreffend. — Stellt man z. B. die Preise von Anfang Dezember 1907 für eine Anzahl Gummisorten mit den entsprechenden Notierungen vom 16. Oktober d. J. zusammen, so ergeben sich, abgesehen von Para Regroheads, die unverändert geblieben sind, in diesem Zeitraum Preissteigerungen von 13,3 Prozent bis 33,5 Prozent: cure fine Para hard stieg in dieser Zeit um 23,3 Prozent und so. fast um 33,5 Prozent. Die Preisbesserungen sind demnach ganz erheblich. Die augenblickliche Lage der Gummi-Industrie in Nordamerika ist derzeit günstig, daß fast sämtliche Fabriken, die im vorigen Jahre während der Finanzkrise zum großen Teil nur zur Hälfte und weniger beschäftigt waren, jetzt wieder voll beschäftigt sind; diesem Umstande und dem damit auftretenden Verbrauch ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß die Kaugummipreise so bedeutend gestiegen sind und allem Anschein nach weitersteigen werden. Demgegenüber ist zu betonen, daß die größere Mehrzahl von Gummifabriken sich während der Zeit des billigen Gummis veranlaßt gesehen hat, auch ihre Verkaufspreise — zum Teil sogar nicht unerheblich — zu ermäßigen; u. a. sind die Preise für Automobilreifen um rund 30 Prozent ermäßigt worden, und auch die Preise für Relektrodrennen und technische Artikel sind vermehren herabgesetzt, daß die Fabriken unter den heutigen Verhältnissen unbedingt darauf angewiesen sind, mit Preiserhöhungen vorzugehen, wollen sie nicht in vielen Fällen gezwungen sein, ohne Nutzen zu arbeiten. Man muß, u. a. „Klein-Itz“, unter diesen Verhältnissen sich mit dem Gedanken auf eine bald bevorstehende Erhöhung der Verkaufspreise für Gummi-Erzeugnisse vertraut machen.

Kohlenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“). Der Absatz speziell in Hausbrandkohlen war durch das kühle Wetter günstig beeinflusst, doch hat mit dem Wiedereintritt milderer Witterung, trotzdem die Schiffahrt durch den niedrigen Wasserstand auf den Markt seine Rückwirkung hätte ausüben sollen, wiederum eine Abflauung stattgefunden. Bei anhaltender Schiffahrtsbehinderung dürfte sich das Geschäft in dessen doch bald wieder beleben.

Mannheimer Produktenbörse. Die Verkaufspreise für Zusammenladungen von Getreide wurden für die Zeit vom 1.—15. Nov. festgesetzt: Auf Weizen 23,20, Roggen 18,60, Braugerste 21,50, Futtergerste 13,50, Mais 16,50, Hafer 17,30. Alles in M. p. 100 Kg. Landesproduktenbörse Stuttgart. (Durchschnittspreis-Notierungen pro Oktober 1908.) Weizen, württ. neu M. 23,09, bayerischer neu M. 22,50, niederbayerischer M. 23, rumänischer M. 24,75, Ufa M. 25,13, Laplata M. 25,13, Redwinter M. 23,88, Arnen, neu 22,09, Dinkel, neu M. 14, Roggen, württ. neu M. 18,09, Gerste, württ. neu M. 20,88, bayerische M. 21,88, Tauber M. 21,78, ungarische neu, Markt 23,25, Futtergerste, russ. M. 15,75, Hafer, württ. alt, neu M. 18,38, württ. neu M. 16,19, Mais, Laplata M. 18,25, Donau M. 18,50.

Mehl pro 100 Kg. incl. Saaf je nach Qualität: Mehl Nr. 0 M. 33—34, Nr. 1 M. 32—33, Nr. 2 M. 31—32, Nr. 3 M. 30—31, Nr. 4 M. 27,50—28,50, Kleie M. 9,50—10 (ohne Saaf.)

Schwäbischer-Ratinger Maschinenbau-Aktiengesellschaft. In der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung betraten 1145 Stimmen ein Kapital von 1.155.000 M. Der Abschluß wurde genehmigt, dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt und die Dividende auf 6 pCt., zahlbar am 2. November, festgesetzt. Zu der geplanten Kapitalerhöhung führte der Vorsitzende aus, daß man beabsichtige, die Eisengießerei von Ratingen nach Schwäbisch-Hall zu verlegen, um eine Vereinheitlichung des Betriebs durchzuführen; man gedente außerdem das Werk weiter auszubauen. Die Erhöhung des Kapitals um 400.000 M. wurde alsdann beschlossen und mit deren Durchführung die Verwaltung betraut. Die §§ 1 Absatz 3 und 2 Absatz 1 wurden entsprechend abgeändert.

Dr. Hugo Schneider (Rampensabrik), A.-G. in Leipzig. Die Direktion teilt dem „Leipziger Tageblatt“ mit, daß in den ersten 9 Monaten dieses Jahres die Umsätze 8.444.079 M. betrugen, aber 2.599.440 M. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dieser Rückgang der Umsätze sei aber einzig und allein dem bereits im 2. Halbjahr 1907 erfolgten bekannten Preisrückgang der Hauptrohmaterialien (Stupfer und Zink)

zuzuschreiben. Quantitativ sei ein Minderumfug im Vergleich zu dem so außerordentlich lebhaften Geschäftsgang des Vorjahres nicht zu verzeichnen. Nachwirkungen aus dem vorerwähnten Sturz der Metallpreise kämen für das laufende Jahr nicht in Frage. Da die Verkäufe zu normalen Preisen getätigt worden seien, auch momentan noch ein normaler Beschäftigungsgrad herrsche, so dürfte für das laufende Jahr ein befriedigendes Geschäftsergebnis erhofft werden.

Telegraphische Handelsberichte.

Wärsfahraderwerke vorm. Heinrich Meyer, Frankfurt a. M. Frankfurt, 31. Okt. Die Wärsfahraderwerke vorm. Heinrich Meyer u. Co. in Frankfurt a. M., waren auch im abgelaufenen Geschäftsjahre in allen Betriebszweigen sehr gut beschäftigt. Der Umsatz steht gegen den des Vorjahres nicht zurück. Auch sind die Preise befriedigend zu nennen, jedoch voraussichtlich auch in diesem Jahre auf ein günstiges Geschäftsergebnis gerechnet werden kann. Im Vorjahr betrug die Dividende 25 pCt.

Konkurs der Bankfirma Venkert-Bornberger in Würzburg. Würzburg, 31. Okt. In dem seit 2. März 1908 schwebenden Konkurs der Bankfirma V. Venkert-Bornberger kam heute ein Zwangsvergleich zustande, demzufolge H. Frh. Stg., die nichtbeschränkten Gläubiger 36 Prozent ihrer Forderungen erhalten. Die festgestellte Schuld beträgt 774,172 Mark. An die Gläubiger wurden bereits 25 Prozent ausbezahlt.

Generalversammlung der Bergwerks-Aktiengesellschaft „Phönix“. Köln, 31. Okt. In der Generalversammlung der Bergwerks-Aktiengesellschaft „Phönix“, welche heute in Köln stattfand, sagte der Generaldirektor Brantzenberg über die Lage: Günstigeres als im Geschäftsbericht, sei auch jetzt nichts zu berichten. Die Auflösung des Kohleisenfabrikats hat den Anstieg zu besseren Preisen wieder weitgemacht. Die Lage des Kohleisenmarktes sei sehr traurig, namentlich der Unterbetrieb durch die Ouzifer. Im Handel herrscht eine sehr schlechte Stimmung, man hofft, daß die Preise noch weiter nachgeben werden, daher erst eine große Zurückhaltung. Am 1. Oktober lagen dem „Phönix“ vor: für fremde Rechnung 207,000 Tonnen Aufträge gegen 200,000 Tonnen am 1. Oktober 1907. Ferner für eigene Werke 20,000 Tonnen, im Vorjahre 29,000 Tonnen. Der Stahlwerkverband hat jetzt sehr schmale Zuweisungen, da niemand zu glauben scheint, daß die Preise jetzt steigen würden.

Neue Insolvenzen. Halle (Saale), 31. Okt. Die Bankfirma Hahn in Stenbal erklärte ihren Konkurs. Hahn ist verhaftet. Die Passiven betragen laut „Frkf. Zeitung“ 600,000 Mark. Die Aktiven werden auf 65,000 Mark geschätzt.

Neues vom Dividendenmarkt. Bochum, 31. Okt. In der heutigen Generalversammlung des Bochumer Vereins für Bergbau und Hüttenfabrikation wurde laut „Frkf. Zeitung“ die Dividende auf 16 Prozent (im Vorjahre 16 Prozent) festgesetzt.

Verband deutscher Samt- und Stoffsabrikanten. Berlin, 31. Okt. Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Samt- und Stoffsabrikanten beschloß, die Besetzung der Preisoberverhandlungen für alle künftigen Vertragsjahre für 1909 und setzte die Basis für die Verkaufspreise 1909 fest. Das Resultat mit den französischen Samtfabrikanten wurde für 1909 wieder abgeschlossen.

Generalversammlung der Vereinigten Königs- und Laurahütte. Berlin, 31. Okt. In der heutigen Generalversammlung der Vereinigten Königs- und Laurahütte verbreitete sich der Generaldirektor Hilger in längeren Ausführungen über die derzeitige Lage der Kohlen- und Eisen-Industrie, wobei er betonte, daß der Rückgang der Weltkonjunktur sich auch auf diesem Gebiet stark fühlbar mache. Was die Laurahütte betreffe, so liege keine Veranlassung vor, trübe in die Zukunft zu blicken. Die Beschäftigung der Werke sei bisher recht gut, da Aufträge für mehrere Monate, bis zum April, vereinigt sogar bis zum nächsten Herbst vorliegen. Man hoffe, auf eine Besserung der Lage im Frühjahr, da auch insolge des leichten Geldstandes eine Belebung der Industrie eintreten dürfte. Die Preise hätten anscheinend ihren Stillstand überwunden. Auch spekulative Abnehmer beginnen auf längere Sicht den Bedarf einzudecken. Betreffend den Kohlegruben wurde mitgeteilt, daß diese noch zur Zufriedenheit arbeiten. Die Auftragsbestände auf den Hütten betragen noch 1 1/2 Millionen Mark, von denen 1 1/2 Millionen Mark Aufträge für Schleifen und 1/2 Millionen Mark Aufträge für Kufeln enthalten. Betreffend die Veröffentlichung des Quartalsberichts wurde mitgeteilt, daß eine Änderung desselben infolge eintrete, als die Ziffern wegen der Schwierigkeit bei der Zusammenstellung nicht mehr gegeben werden.

Stand der amerikanischen Baumwolle. New York, 31. Okt. Nach dem „Journal of Commerce“ sei der Stand der Baumwolle 67,5 Proz. gegen 71,1 Proz. d. B. und 62,4 Proz. im Parallelmonat des Vorjahres. Geplant sind 71 Proz. gegen 65 Proz. im letzten Jahre. Quantität ist ungesichert, Gehalt der Arbeitstoffe sind vorhanden. Insektion zeigen sich nur unbedeutend.

Von der Frankfurter Börse. Vom 2. November d. J. werden Mainzer Brannereialien, Rhein-Brannerei-Vorung- und Stammaktien und Aktienwerke Meyer ex Dividende notiert. Ferner werden Phönix Bergbau ex Kursabschlag 7 Prozent, Vereinigte Laurahütte ex Kursabschlag 8 Prozent, beide mit Kinsberechnung vom 1. Juli 1908 und 6 Proz. Vencos-Aktien-Stadankleihe vom Jahre 1902 ex Kupon für das Jahr 1908 und abzüglich Zinsen bis 1. Januar 1909 notiert.

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Frankfurt a. M., 31. Okt. Am Wärsenwochenschluß konnte die Börse sich frei von politischen Sorgen machen, umso mehr man den friedlichen türkischen und bulgarischen Verhandlungen mehr Vertrauen entgegenbringt. Eine weitere erfreuliche Nachricht war es, daß insolge der letzten Geldverhältnisse zu hoffen ist, daß der Reichsbankdiskont mit 4 Prozent in diesem Jahr auskommen wird. Wie bereits in den letzten Tagen wiederholt ausgesprochen wurde, hat die heutige Börse lebhaftes Geschäft in Anlagewerten angenommen, während sich das Geschäft am Aktienmarkt zurückdrängte. Auffallend war es, daß gerade die älteren Anlagewerte verschiedener Art bevorzugt wurden. Insolge der weiteren Rückfrage des Publikums war weitere Geschäftslust zu bemerken. Neben den Staatsfonds wie Bayern, Baden, Hessen und Württemberg waren 3 Proz. Reichsanleihe und Konfols bevorzugt, Provinzial- und Kommunalobligationen, Pfandbriefe und Schuldverschreibungen von Hypothekendarlehen sowie Städte-

anleihen waren beliebt und zeigten feste Tendenz. Von ausländischen Fonds ist wenig zu melden. Der Bankenmarkt war ruhig, doch gut besetzt, Deutsche Bank fest, Kreditaktien auf Wien etwas höher. Am Montanaktienmarkt war die Tendenz geteilt, Bochumer zogen an, Gelsenkirchen waren ebenfalls besser, während die übrigen Werte lustlos sich zeigten. Schiffahrtaktien auf Deckungskäufe fester. Bahnen bei geringem Interesse behauptet, Staatsbahn auf Wien fest, Baltimore behauptet. Industriewerte still, elektrische standen im Vordergrund des Interesses, Edison in Erwartung eines günstigen Jahresabschlusses bevorzugt, Schudert auf Gerüchte größeren Geschäfts lebhaft. Der weitere Verlauf brachte wenig Veränderung, Phönix Bergbau wurde lebhaft umgekehrt. In der Nachbörse war die Tendenz ruhig. Die Börse schloß bei fester Tendenz. Bezugsrecht für Karlsruher Maschinenfabrik notierte 18 bez. u. G. Es notierten Kreditaktien 129,30, Diskont 177,40 a 30, Dresdner Bank 145,50, Staatsbahn 147,40, Baltimore 100,20, Bochumer 221,50 a 30, Phönix Bergbau 176,30 a 177.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for Reichsbank, Wechsel, and Staatspapiere. Includes entries for Amsterdam, Belgien, Italien, London, and various bank rates.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial stocks such as Böh. Zuckerfabrik, Südd. Zimmerei, and others with their respective prices.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks like Bochumer Bergbau, Vöderus, and Concordia Bergw.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Werke.

Table listing transport stocks such as Ludwigs-Bahnen, Preussische Ostbahn, and others.

Bank- und Verschickungs-Aktien.

Table listing bank and exchange stocks like Deutsche Bank, Dresdener Bank, and Nationalbank.

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Kreditaktien 129,30. Diskont-Commandi 177,30.

Nachbörse. Kreditaktien 129,30, Diskont-Commandi 177,0.

Berliner Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Berlin, 31. Okt. (Fondsbörse.) Im Anschluß an die gute Haltung der Auslandsbörse war die heutige Tendenz bei andauernd großer Geldflüssigkeit zu Beginn fest. Auf alle Gebieten wiesen die Anfangskurse Besserungen auf, zumteil auf Deckungen aus Anlaß des Monatschlusses. Seitens der Spekulation wurde aber wieder sehr große Zurückhaltung beobachtet und insolge dessen beschränkte sich der Geschäftserfolg meist auf geringe Umsätze. Nur für deutsche Anleihen trat größere Nachfrage hervor, unter deren Einfluß 3 Proz. Reichsanleihe um 0,15 pCt. gewonnen. Auch russische Anleihe von 1902 stellten sich etwas besser. Banken um nicht mehr als 1/4 pCt. höher. Etwas bedeutender war die Kurssteigerung einzelner Hüttenwerte im Zusammenhang mit der bevorstehenden Trennung des

Dividendenscheines. So gewannen Bochumer 1,25, dagegen erlitten Kohlenaktien Schwächungen auf die Meldung von der Einlegung von Festschichten.

Im späteren Verlaufe trat auf dem Montanmarkt eine abflauende Stimmung zutage, ausgehend von Laurahütte, die unter dem Einfluß ungünstiger Mitteilungen in der heutigen Generalversammlung über 1 pCt. einbüßten. Schiffahrtaktien konnten ihren Kursstand auf Rückkäufe um 1/2 pCt. erhöhen. Elektrizitätsaktien schwächten sich etwas ab. Am Bahnenmarkt ging es sehr ruhig zu; amerikanische Werte behaupteten ihren Kursstand nicht. Für Prinz-Georgs- und österreichische Bahnen zeigte sich heute Meinung. Käufliches Geld 3 1/2 pCt. Abseitsaktien zogen im Verlaufe der Börse um 1/4 pCt. an. Später schwächten sich dann heimische Bahnen auf mattes London weiter ab.

Berlin, 31. Oktober. (Schlußkurs.)

Table of stock prices for various companies and banks, including Reichsbank, Wechsel, and Staatspapiere.

W. Berlin, 31. Oktober. (Telegr.) Nachbörse.

Table of stock prices for Nachbörse, including Kredit-Aktien and Diskont-Commandi.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Journalistik: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for 'Finnen und Miteffer. Herba-Seife' featuring a logo and text describing the product's benefits.

Advertisement for 'Institut Fecht, Karlstraße 1/3, Nr. 100', offering fencing lessons and equipment.

Advertisement for 'Schweizer Pillen' (Swiss Pills) by Richard Brandt, highlighting their effectiveness for various ailments.

Advertisement for 'Kurheim (Sanatorium) Partenkirchen', describing its location and facilities for patients.

Advertisement with the headline 'Der Mensch hat keinen kühneren Feind' (Man has no braver enemy), discussing health and vitality.

Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadteil Mannheim.

- Verlobte: 1. Fabrikarbeiter G. Seier u. Friederike Köhler. 2. Gummidarbeiter Christ. Bader u. Philippine Schupp. 3. Tagl. Frz. Wibel u. Luise Knoll. 4. Schneider Jakob Baum u. Henriette Boll. 5. Fuhrmann Josef Höllein u. Magdal. Schmitt geb. Kugel. 6. Fuhrmann Max Bauer u. Emma Reibig geb. Weber. 7. Metzger Otto Bente u. Karoline Olbert. 8. Bahnarb. Adolf W. Land u. Lina Denninger. 9. Lokomotivheizer Wlth. Carl u. Flora Günther. 10. Eisenreuer Gottl. Graf u. Elise Herzmann. 11. Kfm. Joh. Reith u. Luise Hägel. 12. Wagenwärtergeb. Frz. Wlth. u. Bertha Fischer. 13. Schlosser Moritz Sörger u. Maria Hart. 14. Wirt Christian Penninger u. Maria Bauer. 15. Eisenhändler Lud. Quenzer u. Maria Schäfer geb. Fendlich. Getraute: 16. Schlosser Gg. Haas u. Emma Seiler. 17. Postbote Eduard Jungkind u. Rosine Schreier. 18. Kfm. Wlth. Winter u. Henriette Tiemann. 19. Bader Lud. Hof u. Lina Pfister. 20. Bahnarbeiter Josef Bieh u. Katharina Vorberger. 21. Wagenführer Frz. Dör u. Maria Ries. 22. Bahnarbeiter Andreas Fietterer u. Luise Horn. 23. Schlosser Christian Franz u. Maria Schäfer. 24. Schlosser Karl W. D. u. Maria Riefenberger. 25. Metallarbeiter Albert Gutmann u. Margareta Bechtold. 26. Leinwand Weber Ludwig Maas u. Frieda Hagendörfer. 27. Fabrikarbeiter Andreas Madamull u. Magdalena Ruhl. 28. Arbeiter Ferdinand Spannagel u. Hilhelmina Rühl. 29. Kfm. Heinrich Sperle u. Ida Hinkelmann. 30. Metallarbeiter Franz Stäcker u. Anna Karau. 31. W. D. W. Arbeiter Johann Walbert u. Magdalena Obermüller. 32. Bierbrauereibesitzer Johannes Diefenbach u. Albertina Diehl. 33. Bergbauarbeiter Josef Imort u. Anna Kaiser. 34. Eisenarbeiter Karl Reff u. Katharina Reudolfer. 35. Stuckateur Rudolf Stamisch u. Maria R. Mann. 36. Fabrikarbeiter Karl Jlg u. Kar. S. R. 37. Bäckermeister Friedrich Rupp u. Anna Dilling. 38. Bahnarb. Karl W. u. Lina Wehler. 39. Schlosser Karl R. H. u. Magdalena Böh. 40. Bahnarb. Wlth. Weller u. Kar. Streichert. 41. Schlosser Friedr. Zimmermann u. Anna Fischer. Geborene: 1. Müller Albert Matthäuser e. S. Albert Georg. Okt. 1. Schlosser Friedrich Lipp e. L. Pia. 2. Buchbinder Friedrich Sulzer e. S. Kurt Friz. 3. Tagl. Philipp Krosch e. S. Philipp. 4. Schmied Otto Walter e. L. Emma Hedwig. 5. Schmied Joh. Lajig e. S. Aloisius Andreas Johann. 6. Müller Ant. Reiz e. S. Johann Anton. 7. Guppiger Karl Wlth. Steinel e. S. Richard Emil. 8. Kfm. Gg. Lamberi Leop. Grosch e. L. Hanna Magdalena. 9. Bierbrauer Joh. Rupp e. S. August Hans. 10. Schlosser Wlth. Mühl e. L. Emilie. 11. Werkstatthilfsarbeiter Nikol. Schmitt e. S. Otto Wlth. Ritol. 12. Maschinist Gg. Jakob Köhner e. L. Luise. 13. Bader Frz. Gottlieb Curich e. L. Rosa Pauline. 14. Spengler u. Installateur Pet. Schmitt e. S. Albert. 15. Lederhändler Karl Aug. Sotta e. L. Ottilie. 16. Kfm. Kurt Alfred Montfort e. L. Bertha Gertrud. 17. Eisenhändler Gg. Emmerich e. L. Elisabeth Anna. 18. Wirt Konrad Hufnagel e. S. Wilhelm. 19. Spengler Wlth. Hausch e. S. Philipp. 20. Schlosser Frz. Bernhäuser e. S. Alfons. 21. Hafenarb. Joh. Ludwig e. L. Luise. 22. Glashausmeister Jakob Vabe e. S. Jakob. 23. Tagl. Wilhelm Friedr. Pfeifer e. S. Karl. 24. Koffenführer Rudolf Eitz e. L. Fise Frieda. 25. Bahnarb. Leop. Kleinlopf e. S. Leopold Heinrich. 26. Steinbauer Joh. Dietrich e. L. Elisabeth. 27. Tagl. Mari. Steinbiller e. L. Bertha. 28. Maurer Ferd. Holzwarth e. L. Anna Elisabetha. 29. Arbeiter Joh. Bornstein e. L. Anna. 30. Friseur Joh. Friedr. Schneider e. S. Joh. Friedr. Julius. 31. Fräser Max Louis Kinselberger e. S. Karl Rudolf. 18. Kaufm. Karl Hoffmann e. L. Emma Johanna Luise. 17. Bader Franz Dominik Rintert e. L. Elisabeth Ida. 18. Hafenarb. Adolf Hirschbiegel e. L. Maria. 22. Wagner Joh. Tröndle e. S. Josef. 21. Rifer Gust. Adolf Aberle e. S. Josef Jakob. 21. Schmied Stefan Hascher e. L. Elisabeth. 22. Eisenreuer Friedr. Maximilian Kragmann e. S. Josef Alois. 17. Kaufm. Edmund Bode e. S. Karl Daniel Alfred. 20. Kaufm. Jul. Richheimer e. S. Ernst. 18. Bader Karl Jos. Riede e. S. Karl. 15. Wirt Gg. Fejn e. L. Maria Josefina. 20. Schaffner Frz. Hoffmann e. S. August Willi. 22. Sergeant Adam H. P. H. e. L. Frieda Maria. 19. Rangierer Adam Limberger e. S. Adam Willi. 20. Fabrikbesitzer Max H. H. e. L. Erla Hubertine Hedw. 20. Kaufm. Theophil Wt e. S. Oskar. 20. Schreiner Lud. Rod e. S. Hans Ludwig. 20. Schneider Otto Simon Jöller e. S. Otto. 16. Metzger Friedr. Haigis e. S. Hermann. 23. Fuhrm. Christian Wlth. Bauer e. L. Paula Hedwig. 20. Schmied Christian Gotthold Hagmann e. S. Georg David. 23. Schlosser Joh. Borlein e. L. Maria Elise Johanna. 23. Tagl. Joh. Anefeld e. S. Willi. 20. Fuhrm. Gg. Diehm e. S. Karl Friedrich. 21. Tagl. Joh. Wlth. Siefert e. S. Georg Michael. 23. Magazinier Otto Schmitt e. S. Adam Heinrich. 19. Berufsfeuerwehrm. Joh. H. H. e. L. Frieda Luise. 23. Tagl. Otto Schnobele e. S. Wilhelm. 24. Magazinarb. Ferd. Bellem e. L. Hilba. 24. Metallarb. Adam Weber e. L. Johanna. 22. Kesselschmied Bernhard Karau e. L. Wilhelmina Bertha. 24. Tagl. Pet. Kohl e. L. Juliana Victoria. 18. Rutscher Gg. H. Meier e. S. Wilhelm Heinrich. 19. Portier Joh. Friedrich Boisch e. L. Luise Maria. 13. Tagl. Ant. Stapp e. L. Anna Barbara. 25. Gärtner Wlth. Reiff e. S. Friedrich Ludwig. 22. Handelsmann Jakob Graber e. L. Dora. 25. Metzger Herm. Christian Scholl e. L. Julia Luise. 24. Kaufm. Eug. Hirsch e. S. Erich Ferdinand. 22. Maurerpolier Jos. Kracht e. S. Friedrich. 25. Zimmermann Gg. Geiger e. S. Peter. 25. Schreiner Gg. Ant. Schmitt e. L. Josef Hermann Karl. 25. Hafenarb. Max Hermann Grüner e. L. Maria Friederike. Septbr. Geborene: 1. d. Ied. Schieferbecker Jakob Nikolaus Wörcher, 28 J. 7 M. a. Oktober 20. Anna Maria geb. Heibel, Ehefr. d. Portiers Peter Berre, 56 J. 4 M. a. 22. Michael, S. d. Tagl. Michael Frank, 3 J. 5 M. a. 17. d. Ied. Dienstmagd Elise Wlth. Stadtheis, 17 J. 7 M. a. 21. Karl Leopold Frz. S. d. Kfm. Frz. Karl Wörcher, 6 M. a. 22. d. Ied. Sattler Peter Verboven, 68 J. 4 M. a. 22. Hans, S. d. Kfm. Joh. Baumgart, 4 J. 13 M. a. 23. Maria Elth, S. d. Wlth. Carl Ries, 1 J. 5 M. a. 22. Eva geb. Bieh, Ehefr. d. Maurers Joh. Kaufmann, 70 J. 8 M. a. 22. Luise, S. d. Hauswirts Joh. Wlth. Wlth., 20 J. a. 22. d. Ied. Arbeiterin Friederike Christiana Halemus, 40 J. 9 M. a. 21. Karl, S. d. Fabrikarb. Wlth. Frz. Pfeifer, 5 J. a. 22. Eva Rosa Kath., S. d. Kellners Lud. Bet. Hartmann, 2 M. 17 J. a. 23. d. Ied. Former Karl Pieschul, 42 J. 10 M. a. 21. Elisabetha Matthe, S. d. Schneiders Gg. Gutshald, 1 J. 1 M. a. 24. Karl Herbert, S. d. Schneiders Frz. Karl Wörcher, 17 J. a. 24. Friederike Kath., S. d. Lokomotivheizers Julius Krosch, 1 M. a. 8. d. Ied. Kfm. Karl Höllein, 17 J. 9 M. a. 24. Marie geb. Neuaß, Ehefr. d. Kfm. Florian Waldeck, 79 J. a. 24. Juliana geb. Trummel, Ehefr. d. Bahnhofsarb. Aug. Gallion, 77 J. 8 M. a. 25. d. Ied. Privatmann Gg. Jung, 80 J. 11 M. a. 24. Maria geb. Acherhoff, Ehefr. d. Igl. Bauers Konrad Clausniger, 54 J. 2 M. a. 26. Peter, S. d. Zimmerm. Gg. Geiger, 4. Et. a. 26. d. Ied. Dienstmagd Karl Frz. Wlth. Schreier, 56 J. 3 M. a. 26. Richard, S. d. Maurerpoliers Peter Schödel, 1 J. 5 M. a. 25. Pauline geb. Bausch, Ehefr. d. Tagl. Andreas Schmeider, 38 J. 4 M. a. 27. Otto Wlth., S. d. Wagenschreibers Wlth. Habich, 11 M. a. 26. Anna, S. d. Tagl. Peter Koh, 4 J. 9 M. a. 26. Theresia geb. Seiler, Ehefr. d. K. u. M. Meisters Hermann Schwarz, 75 J. a. 26. Rosa geb. Seelig, Ehefr. d. Kfm. Benedikt Bernau, 68 J. 8 M. a. 26. Karoline, S. d. Tagl. Carl Jos. Eder, 21 J. a. 27. d. Ied. Tagl. Frz. Krosch, 39 J. 2 M. a. Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadteil Neckarau. Verlobte: Okt. 13. Schlosser Georg Vetterolf und Maria Anna Bint. 13. Linder Franz Jonny und Babette Kauh. 14. Bahnarbeiter Karl Alfamer u. Anna Maria Kurz. 16. Eisenhändler Phil. Friedr. Schmitt und Frieda Thron. 19. Kaufmann Peter Kesseler u. Elisabetha Rodrian. 19. Baumeister Heinrich Wintes und Maria Hasler. 23. Landwirt Adam Oehlschlager jg. und Elisabeth. Barb. Eichel. 24. Plagmeister Gg. Christoff Kraft und Helena Holl. Getraute: 15. Maschinenarbeiter Phil. Rintler jg. u. Frieda Christine Fiegler. 17. Schlosser Joh. Friedr. Endres und Maria Koval. 24. F. u. M. Johann Breiting und Elisabeth. Maria Brand. Geborene: 11. d. Former Phil. Jakob Bartholomae e. S. Richard Martin. 15. d. Gummiarb. Joh. Bauer e. L. Maria Theresia. 14. d. Weichenm. Leonh. Val. Kreuzer e. L. Anna Maria Theresia. 14. d. Schlosser Gg. Philipp Ludwig e. S. Ernst Hermann. 13. d. Kaufmann Bernh. Wlth. Kummel e. L. Antonie Barbara Luise. 18. d. F. u. M. Johann Bauer e. S. Johann. 14. d. Bauunternehmer Frz. Thomas Rubel e. L. Luise. 18. d. Betriebsbeamten Friedr. Grambitter e. S. Karl Ludw. 17. d. Fuhrarb- und Maschinenhändler Otto Karl Hugo Sieber e. L. Olga Edelinde. 20. d. Schlosser Wlth. Hummerich e. L. Luise Elisabetha. 21. d. Kaufmann Friedr. Adolf Winkler e. S. Werner Wolfgang. 22. d. Schuhmacher Phil. Pet. Wader e. L. Anna. 22. d. Maurer Albert Orth jg. e. S. Robert Adam. Gestorbene: 11. Margareta, L. d. Eisenhändlers Ludwig Brenneisen, 2 M. 5 Tag. 15. Friedr. Leopold, S. d. Lokomotivführers Josef Martin Adelhelm, 11 M. 13 J. 16. Luise geb. Sigmund, Ehefr. d. Glasermeisters Jakob Hader, 49 J. 9 M. 17 J. 19. Elisabetha geb. Siegel, Witwe v. Photograph Heinrich Kohl, 52 J. 10 M. 11 J. 20. Maria Frieda, L. d. Schreiners Karl Max, 3 M. 10 J. 22. Hedwig, L. d. Gummiarb. Martin Mauchert, 2 M. 14 J. 23. Ludwig, S. d. Formers Ludwig Thron, 9 J. 2 M. 11 J. 23. Maria Barbara, L. d. Gummiarbeiters Jos. Anton Weber, 7 M. 3 J. Aktiengesellschaft für Eisen- u. Bronzebearbeitung. Carl Flink. Amerikanerstraße. Telefon 208 u. 1822. Defert. Bronzen für Kunst- und Kunstgewerbe. Grabschmuck und Architektur. Aschenurnen in edler Bronze und reicher Auswahl. 1817.

- 18. Kaufm. Karl Hoffmann e. L. Emma Johanna Luise. 17. Bader Franz Dominik Rintert e. L. Elisabeth Ida. 18. Hafenarb. Adolf Hirschbiegel e. L. Maria. 22. Wagner Joh. Tröndle e. S. Josef. 21. Rifer Gust. Adolf Aberle e. S. Josef Jakob. 21. Schmied Stefan Hascher e. L. Elisabeth. 22. Eisenreuer Friedr. Maximilian Kragmann e. S. Josef Alois. 17. Kaufm. Edmund Bode e. S. Karl Daniel Alfred. 20. Kaufm. Jul. Richheimer e. S. Ernst. 18. Bader Karl Jos. Riede e. S. Karl. 15. Wirt Gg. Fejn e. L. Maria Josefina. 20. Schaffner Frz. Hoffmann e. S. August Willi. 22. Sergeant Adam H. P. H. e. L. Frieda Maria. 19. Rangierer Adam Limberger e. S. Adam Willi. 20. Fabrikbesitzer Max H. H. e. L. Erla Hubertine Hedw. 20. Kaufm. Theophil Wt e. S. Oskar. 20. Schreiner Lud. Rod e. S. Hans Ludwig. 20. Schneider Otto Simon Jöller e. S. Otto. 16. Metzger Friedr. Haigis e. S. Hermann. 23. Fuhrm. Christian Wlth. Bauer e. L. Paula Hedwig. 20. Schmied Christian Gotthold Hagmann e. S. Georg David. 23. Schlosser Joh. Borlein e. L. Maria Elise Johanna. 23. Tagl. Joh. Anefeld e. S. Willi. 20. Fuhrm. Gg. Diehm e. S. Karl Friedrich. 21. Tagl. Joh. Wlth. Siefert e. S. Georg Michael. 23. Magazinier Otto Schmitt e. S. Adam Heinrich. 19. Berufsfeuerwehrm. Joh. H. H. e. L. Frieda Luise. 23. Tagl. Otto Schnobele e. S. Wilhelm. 24. Magazinarb. Ferd. Bellem e. L. Hilba. 24. Metallarb. Adam Weber e. L. Johanna. 22. Kesselschmied Bernhard Karau e. L. Wilhelmina Bertha. 24. Tagl. Pet. Kohl e. L. Juliana Victoria. 18. Rutscher Gg. H. Meier e. S. Wilhelm Heinrich. 19. Portier Joh. Friedrich Boisch e. L. Luise Maria. 13. Tagl. Ant. Stapp e. L. Anna Barbara. 25. Gärtner Wlth. Reiff e. S. Friedrich Ludwig. 22. Handelsmann Jakob Graber e. L. Dora. 25. Metzger Herm. Christian Scholl e. L. Julia Luise. 24. Kaufm. Eug. Hirsch e. S. Erich Ferdinand. 22. Maurerpolier Jos. Kracht e. S. Friedrich. 25. Zimmermann Gg. Geiger e. S. Peter. 25. Schreiner Gg. Ant. Schmitt e. L. Josef Hermann Karl. 25. Hafenarb. Max Hermann Grüner e. L. Maria Friederike. Septbr. Geborene: 1. d. Ied. Schieferbecker Jakob Nikolaus Wörcher, 28 J. 7 M. a. Oktober 20. Anna Maria geb. Heibel, Ehefr. d. Portiers Peter Berre, 56 J. 4 M. a. 22. Michael, S. d. Tagl. Michael Frank, 3 J. 5 M. a. 17. d. Ied. Dienstmagd Elise Wlth. Stadtheis, 17 J. 7 M. a. 21. Karl Leopold Frz. S. d. Kfm. Frz. Karl Wörcher, 6 M. a. 22. d. Ied. Sattler Peter Verboven, 68 J. 4 M. a. 22. Hans, S. d. Kfm. Joh. Baumgart, 4 J. 13 M. a. 23. Maria Elth, S. d. Wlth. Carl Ries, 1 J. 5 M. a. 22. Eva geb. Bieh, Ehefr. d. Maurers Joh. Kaufmann, 70 J. 8 M. a. 22. Luise, S. d. Hauswirts Joh. Wlth. Wlth., 20 J. a. 22. d. Ied. Arbeiterin Friederike Christiana Halemus, 40 J. 9 M. a. 21. Karl, S. d. Fabrikarb. Wlth. Frz. Pfeifer, 5 J. a. 22. Eva Rosa Kath., S. d. Kellners Lud. Bet. Hartmann, 2 M. 17 J. a. 23. d. Ied. Former Karl Pieschul, 42 J. 10 M. a. 21. Elisabetha Matthe, S. d. Schneiders Gg. Gutshald, 1 J. 1 M. a. 24. Karl Herbert, S. d. Schneiders Frz. Karl Wörcher, 17 J. a. 24. Friederike Kath., S. d. Lokomotivheizers Julius Krosch, 1 M. a. 8. d. Ied. Kfm. Karl Höllein, 17 J. 9 M. a. 24. Marie geb. Neuaß, Ehefr. d. Kfm. Florian Waldeck, 79 J. a. 24. Juliana geb. Trummel, Ehefr. d. Bahnhofsarb. Aug. Gallion, 77 J. 8 M. a. 25. d. Ied. Privatmann Gg. Jung, 80 J. 11 M. a. 24. Maria geb. Acherhoff, Ehefr. d. Igl. Bauers Konrad Clausniger, 54 J. 2 M. a. 26. Peter, S. d. Zimmerm. Gg. Geiger, 4. Et. a. 26. d. Ied. Dienstmagd Karl Frz. Wlth. Schreier, 56 J. 3 M. a. 26. Richard, S. d. Maurerpoliers Peter Schödel, 1 J. 5 M. a. 25. Pauline geb. Bausch, Ehefr. d. Tagl. Andreas Schmeider, 38 J. 4 M. a. 27. Otto Wlth., S. d. Wagenschreibers Wlth. Habich, 11 M. a. 26. Anna, S. d. Tagl. Peter Koh, 4 J. 9 M. a. 26. Theresia geb. Seiler, Ehefr. d. K. u. M. Meisters Hermann Schwarz, 75 J. a. 26. Rosa geb. Seelig, Ehefr. d. Kfm. Benedikt Bernau, 68 J. 8 M. a. 26. Karoline, S. d. Tagl. Carl Jos. Eder, 21 J. a. 27. d. Ied. Tagl. Frz. Krosch, 39 J. 2 M. a. Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadteil Neckarau. Verlobte: Okt. 13. Schlosser Georg Vetterolf und Maria Anna Bint. 13. Linder Franz Jonny und Babette Kauh. 14. Bahnarbeiter Karl Alfamer u. Anna Maria Kurz. 16. Eisenhändler Phil. Friedr. Schmitt und Frieda Thron. 19. Kaufmann Peter Kesseler u. Elisabetha Rodrian. 19. Baumeister Heinrich Wintes und Maria Hasler. 23. Landwirt Adam Oehlschlager jg. und Elisabeth. Barb. Eichel. 24. Plagmeister Gg. Christoff Kraft und Helena Holl. Getraute: 15. Maschinenarbeiter Phil. Rintler jg. u. Frieda Christine Fiegler. 17. Schlosser Joh. Friedr. Endres und Maria Koval. 24. F. u. M. Johann Breiting und Elisabeth. Maria Brand. Geborene: 11. d. Former Phil. Jakob Bartholomae e. S. Richard Martin. 15. d. Gummiarb. Joh. Bauer e. L. Maria Theresia. 14. d. Weichenm. Leonh. Val. Kreuzer e. L. Anna Maria Theresia. 14. d. Schlosser Gg. Philipp Ludwig e. S. Ernst Hermann. 13. d. Kaufmann Bernh. Wlth. Kummel e. L. Antonie Barbara Luise. 18. d. F. u. M. Johann Bauer e. S. Johann. 14. d. Bauunternehmer Frz. Thomas Rubel e. L. Luise. 18. d. Betriebsbeamten Friedr. Grambitter e. S. Karl Ludw. 17. d. Fuhrarb- und Maschinenhändler Otto Karl Hugo Sieber e. L. Olga Edelinde. 20. d. Schlosser Wlth. Hummerich e. L. Luise Elisabetha. 21. d. Kaufmann Friedr. Adolf Winkler e. S. Werner Wolfgang. 22. d. Schuhmacher Phil. Pet. Wader e. L. Anna. 22. d. Maurer Albert Orth jg. e. S. Robert Adam. Gestorbene: 11. Margareta, L. d. Eisenhändlers Ludwig Brenneisen, 2 M. 5 Tag. 15. Friedr. Leopold, S. d. Lokomotivführers Josef Martin Adelhelm, 11 M. 13 J. 16. Luise geb. Sigmund, Ehefr. d. Glasermeisters Jakob Hader, 49 J. 9 M. 17 J. 19. Elisabetha geb. Siegel, Witwe v. Photograph Heinrich Kohl, 52 J. 10 M. 11 J. 20. Maria Frieda, L. d. Schreiners Karl Max, 3 M. 10 J. 22. Hedwig, L. d. Gummiarb. Martin Mauchert, 2 M. 14 J. 23. Ludwig, S. d. Formers Ludwig Thron, 9 J. 2 M. 11 J. 23. Maria Barbara, L. d. Gummiarbeiters Jos. Anton Weber, 7 M. 3 J.

- 18. Kaufm. Karl Hoffmann e. L. Emma Johanna Luise. 17. Bader Franz Dominik Rintert e. L. Elisabeth Ida. 18. Hafenarb. Adolf Hirschbiegel e. L. Maria. 22. Wagner Joh. Tröndle e. S. Josef. 21. Rifer Gust. Adolf Aberle e. S. Josef Jakob. 21. Schmied Stefan Hascher e. L. Elisabeth. 22. Eisenreuer Friedr. Maximilian Kragmann e. S. Josef Alois. 17. Kaufm. Edmund Bode e. S. Karl Daniel Alfred. 20. Kaufm. Jul. Richheimer e. S. Ernst. 18. Bader Karl Jos. Riede e. S. Karl. 15. Wirt Gg. Fejn e. L. Maria Josefina. 20. Schaffner Frz. Hoffmann e. S. August Willi. 22. Sergeant Adam H. P. H. e. L. Frieda Maria. 19. Rangierer Adam Limberger e. S. Adam Willi. 20. Fabrikbesitzer Max H. H. e. L. Erla Hubertine Hedw. 20. Kaufm. Theophil Wt e. S. Oskar. 20. Schreiner Lud. Rod e. S. Hans Ludwig. 20. Schneider Otto Simon Jöller e. S. Otto. 16. Metzger Friedr. Haigis e. S. Hermann. 23. Fuhrm. Christian Wlth. Bauer e. L. Paula Hedwig. 20. Schmied Christian Gotthold Hagmann e. S. Georg David. 23. Schlosser Joh. Borlein e. L. Maria Elise Johanna. 23. Tagl. Joh. Anefeld e. S. Willi. 20. Fuhrm. Gg. Diehm e. S. Karl Friedrich. 21. Tagl. Joh. Wlth. Siefert e. S. Georg Michael. 23. Magazinier Otto Schmitt e. S. Adam Heinrich. 19. Berufsfeuerwehrm. Joh. H. H. e. L. Frieda Luise. 23. Tagl. Otto Schnobele e. S. Wilhelm. 24. Magazinarb. Ferd. Bellem e. L. Hilba. 24. Metallarb. Adam Weber e. L. Johanna. 22. Kesselschmied Bernhard Karau e. L. Wilhelmina Bertha. 24. Tagl. Pet. Kohl e. L. Juliana Victoria. 18. Rutscher Gg. H. Meier e. S. Wilhelm Heinrich. 19. Portier Joh. Friedrich Boisch e. L. Luise Maria. 13. Tagl. Ant. Stapp e. L. Anna Barbara. 25. Gärtner Wlth. Reiff e. S. Friedrich Ludwig. 22. Handelsmann Jakob Graber e. L. Dora. 25. Metzger Herm. Christian Scholl e. L. Julia Luise. 24. Kaufm. Eug. Hirsch e. S. Erich Ferdinand. 22. Maurerpolier Jos. Kracht e. S. Friedrich. 25. Zimmermann Gg. Geiger e. S. Peter. 25. Schreiner Gg. Ant. Schmitt e. L. Josef Hermann Karl. 25. Hafenarb. Max Hermann Grüner e. L. Maria Friederike. Septbr. Geborene: 1. d. Ied. Schieferbecker Jakob Nikolaus Wörcher, 28 J. 7 M. a. Oktober 20. Anna Maria geb. Heibel, Ehefr. d. Portiers Peter Berre, 56 J. 4 M. a. 22. Michael, S. d. Tagl. Michael Frank, 3 J. 5 M. a. 17. d. Ied. Dienstmagd Elise Wlth. Stadtheis, 17 J. 7 M. a. 21. Karl Leopold Frz. S. d. Kfm. Frz. Karl Wörcher, 6 M. a. 22. d. Ied. Sattler Peter Verboven, 68 J. 4 M. a. 22. Hans, S. d. Kfm. Joh. Baumgart, 4 J. 13 M. a. 23. Maria Elth, S. d. Wlth. Carl Ries, 1 J. 5 M. a. 22. Eva geb. Bieh, Ehefr. d. Maurers Joh. Kaufmann, 70 J. 8 M. a. 22. Luise, S. d. Hauswirts Joh. Wlth. Wlth., 20 J. a. 22. d. Ied. Arbeiterin Friederike Christiana Halemus, 40 J. 9 M. a. 21. Karl, S. d. Fabrikarb. Wlth. Frz. Pfeifer, 5 J. a. 22. Eva Rosa Kath., S. d. Kellners Lud. Bet. Hartmann, 2 M. 17 J. a. 23. d. Ied. Former Karl Pieschul, 42 J. 10 M. a. 21. Elisabetha Matthe, S. d. Schneiders Gg. Gutshald, 1 J. 1 M. a. 24. Karl Herbert, S. d. Schneiders Frz. Karl Wörcher, 17 J. a. 24. Friederike Kath., S. d. Lokomotivheizers Julius Krosch, 1 M. a. 8. d. Ied. Kfm. Karl Höllein, 17 J. 9 M. a. 24. Marie geb. Neuaß, Ehefr. d. Kfm. Florian Waldeck, 79 J. a. 24. Juliana geb. Trummel, Ehefr. d. Bahnhofsarb. Aug. Gallion, 77 J. 8 M. a. 25. d. Ied. Privatmann Gg. Jung, 80 J. 11 M. a. 24. Maria geb. Acherhoff, Ehefr. d. Igl. Bauers Konrad Clausniger, 54 J. 2 M. a. 26. Peter, S. d. Zimmerm. Gg. Geiger, 4. Et. a. 26. d. Ied. Dienstmagd Karl Frz. Wlth. Schreier, 56 J. 3 M. a. 26. Richard, S. d. Maurerpoliers Peter Schödel, 1 J. 5 M. a. 25. Pauline geb. Bausch, Ehefr. d. Tagl. Andreas Schmeider, 38 J. 4 M. a. 27. Otto Wlth., S. d. Wagenschreibers Wlth. Habich, 11 M. a. 26. Anna, S. d. Tagl. Peter Koh, 4 J. 9 M. a. 26. Theresia geb. Seiler, Ehefr. d. K. u. M. Meisters Hermann Schwarz, 75 J. a. 26. Rosa geb. Seelig, Ehefr. d. Kfm. Benedikt Bernau, 68 J. 8 M. a. 26. Karoline, S. d. Tagl. Carl Jos. Eder, 21 J. a. 27. d. Ied. Tagl. Frz. Krosch, 39 J. 2 M. a. Auszug aus dem Standesamts-Register für den Stadteil Neckarau. Verlobte: Okt. 13. Schlosser Georg Vetterolf und Maria Anna Bint. 13. Linder Franz Jonny und Babette Kauh. 14. Bahnarbeiter Karl Alfamer u. Anna Maria Kurz. 16. Eisenhändler Phil. Friedr. Schmitt und Frieda Thron. 19. Kaufmann Peter Kesseler u. Elisabetha Rodrian. 19. Baumeister Heinrich Wintes und Maria Hasler. 23. Landwirt Adam Oehlschlager jg. und Elisabeth. Barb. Eichel. 24. Plagmeister Gg. Christoff Kraft und Helena Holl. Getraute: 15. Maschinenarbeiter Phil. Rintler jg. u. Frieda Christine Fiegler. 17. Schlosser Joh. Friedr. Endres und Maria Koval. 24. F. u. M. Johann Breiting und Elisabeth. Maria Brand. Geborene: 11. d. Former Phil. Jakob Bartholomae e. S. Richard Martin. 15. d. Gummiarb. Joh. Bauer e. L. Maria Theresia. 14. d. Weichenm. Leonh. Val. Kreuzer e. L. Anna Maria Theresia. 14. d. Schlosser Gg. Philipp Ludwig e. S. Ernst Hermann. 13. d. Kaufmann Bernh. Wlth. Kummel e. L. Antonie Barbara Luise. 18. d. F. u. M. Johann Bauer e. S. Johann. 14. d. Bauunternehmer Frz. Thomas Rubel e. L. Luise. 18. d. Betriebsbeamten Friedr. Grambitter e. S. Karl Ludw. 17. d. Fuhrarb- und Maschinenhändler Otto Karl Hugo Sieber e. L. Olga Edelinde. 20. d. Schlosser Wlth. Hummerich e. L. Luise Elisabetha. 21. d. Kaufmann Friedr. Adolf Winkler e. S. Werner Wolfgang. 22. d. Schuhmacher Phil. Pet. Wader e. L. Anna. 22. d. Maurer Albert Orth jg. e. S. Robert Adam. Gestorbene: 11. Margareta, L. d. Eisenhändlers Ludwig Brenneisen, 2 M. 5 Tag. 15. Friedr. Leopold, S. d. Lokomotivführers Josef Martin Adelhelm, 11 M. 13 J. 16. Luise geb. Sigmund, Ehefr. d. Glasermeisters Jakob Hader, 49 J. 9 M. 17 J. 19. Elisabetha geb. Siegel, Witwe v. Photograph Heinrich Kohl, 52 J. 10 M. 11 J. 20. Maria Frieda, L. d. Schreiners Karl Max, 3 M. 10 J. 22. Hedwig, L. d. Gummiarb. Martin Mauchert, 2 M. 14 J. 23. Ludwig, S. d. Formers Ludwig Thron, 9 J. 2 M. 11 J. 23. Maria Barbara, L. d. Gummiarbeiters Jos. Anton Weber, 7 M. 3 J.

Fried. Dröll
Q 2, 1' gegr. 1856 Tel. 460
Sämtliche Artikel zur 81740
Kranken- u. Wochenpflege
Irrigatore mit Schlauch, Hahn, Mutterrohr und Chlorrohr zu Mk. 1.50.
Bettelagen, Clitorispritzen, Lysol und Lysoform, Prinsitz-umschläge, Lehwärmer, Thermophore, Arzneistöfle, Krankentassen, Spucknäse, Bettische, Clissetstühle, Steilkissen, Bildets.
Fussbadewannen, unzebrechlich, sämtliche Binden für alle Zwecke, **Lungen- u. Ohrenschützer**.

Schlafzimmer **Ein gemütliches Heim** Wohnzimmer
kann sich jeder schaffen, wenn er seine
Möbel
kauft bei 81419
R. Fürst, Möbel- u. Fabrik-Lager
S 1, 17 - Mannheim - T 4, 25-29
Trambahnhaltestelle Marktplatz.
Küche Tel. 3821 - Tel. 2403 Speisezimmer

MÖBEL
Spec. Compl. Schlaf-, Wohn-, Speise-, Herren-Zimmer, Salons, Küchen sowie Einzeilmöbel jeglicher Art, vom einfachsten bis zum elegantesten
FRIEDR. RÖTTER MANNHEIM, H 5 No 1-4 u. 22
Enorm billiges Angebot!
Paletots u. Joppen
um mein Riesenslager darin zu räumen verkaufe solche teilweise, zum und unter **Selbstkostenpreis!**
Bitte beachten Sie und überzeugen Sie sich in meinen Schaufenstern.
Wilhelm Bergdollt
vormals **M. Trautmann**
H 1, 5 Breitestr. MANNHEIM Breitestr. H 1, 5

A. Jander
P 2, 14 Platanen T 2, 14
gegründet von Carl Jander.
GUMMI STEMPEL
1871
GRAVIR-ANSTALT
A. JANDER
MANNHEIM
Gummistempel
eigenes Fabrikat.
Terrahe's (Gek. gesch.)
Heilseife
Stück 50 Pfg.
bewährtes Mittel geg. nasse u. trockene Flechten, offene Wunden, Hautirritationen, Hautrötten, aufgesprungenen u. rissigen Händen, Kopfgeschuppen, akroph. Ausschlag, Finnen, vorzügliches Desinfektionsmittel - Glänzende Erfolgs- u. regelmäßiger Gebrauch, besonders bei Kindern, schützt vor ansteckenden Krankheiten und Wundsein. Ärzte und Depots in der nächsten Sonntags-Nummer.
Revermann & Haussmann
Münster i. W.
1645 IV.
Landauer Anzeiger, Ludau Pf. Anlage im März 15 1001 Inserat wirksam. 77654

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

Installationsbureau **Mannheim** Friedrichsplatz 1.

Ausarbeitung von Voranschlägen und Ingenieurbausuche kostenlos u. unverbindlich.

Abteilung für Anschlussanlagen

Hausinstallationen, Motoranlagen, Laden- u. Schaufensterbeleuchtungen, Erweiterungen und Umänderungen bestehender Anlagen im Anschluss an das städt. Elektrizitäts-Werk.

Abteilung für Betriebsmaterialien

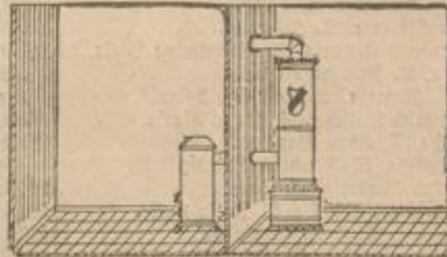
Verkauf von Glühlampen, Metallfadlampen, Kohlenstiften, sowie sämtlichen Betriebsmaterialien.



Telephon: 81972 1365 u. 1583.

Zügel & Bassler, Mannheim

Heisswasser- und Heizapparate-Fabrik. — Rheinhäuserstrasse 54. — Telephon 2342. Kostenlose Zimmerheizung und Heisswasser-Erzeugung.



Die in allen Staaten patentierten Zügel's Zimmerheizapparate „Zentral“, sowie die Heisswasser-Apparate „Ideal“ erzeugen die besten Salzwasserheizungen, Kessel- und Zimmerheizungen. Sie können an jedem Heiz-Dienstag in 10 Min. ohne jede hässliche Veränderung ausgebaut werden und sind bei jedem Umzug wieder verwendbar. — Dieselben sind die besten Zimmer- und Kesselheizungen in gewöhnlicher und feuerfester Ausführung und für jeden Haushalt, Restaurationen, Bäder, Hotels, Krankenhäuser, Schulen, Büros, Fabriken, Kassen, Konjunktions- und Kinderzimmer u. geeignet. — Patentiert in allen Kulturstaaten und geschützt mit 1000000 Marken und Diplomen. — Hauptort: Kuffeln durch tüchtige erprobte Monteurs. Circa 1900 im Betrieb haben 500 in Mannheim.

Restaurant Friedrichshof

L 15, 15 am Hauptbahnhof L 15, 15

Wiedereröffnung

Sonntag, den 1. November 1908.

Printz-Bier, Karlsruhe

Ausgezeichnete Küche. Reine Weine. Um geneigten Zuspruch bittet

Ernst Schreiber,

früher Besitzer des Hotel-Rest. Diana, Aschaffenburg.

P 6, 20. „Maxim“ P 6, 20.

Hummer, Caviar

Ia. holl. Austern, p. Dutzd. M. 2.50

Reine Weine

Exquisite Küche bis 2 Uhr Nachts. Angenehmster Aufenthalt für Familien.

Wein- u. liqueur-Etiquetten Frühstückskarten, Weinkarten

empfehl die

Dr. S. Baas Buchdruckerel G. m. b. H.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.

- Verlobete.**
22. Georg Stephan, Spengler u. Apollonie Pfäfer.
 22. Laver Wilhelm Deutschel, F.-Arb. u. Juliana Wöllinger.
 22. Konrad Hammann, Dienstknecht u. Elisabeth Schaeber.
 22. Wilhelm Ammermann, Bäcker u. Karoline Kiegel.
 22. Gustav Müller, Feger u. Marie Albrecht.
 24. August Beck, F.-Arb. u. Katharina Diehl.
 24. Marius Schneider, F.-Arb. u. Marie Johanna Sitter.
 24. Peter Erb, Elektro-Monteur u. Magdalena Christine Gell.
 24. Franz Dudenhöfer, F.-Arb. u. Marie Luise Stripinger.
 24. Heinrich Weis, Techniker u. Sofie Rosine Hof.
 24. Ludwig Birch, Läger u. Elisabeth Weis.
 26. Jakob Engel, F.-Arb. u. Elisabeth Jany.
 27. Emil Rapp, Installateur u. Lydia Neuberger.
 27. Philipp Deuen, F.-Arb. u. Christine Schmitt.
 27. Simon Becker, Läger u. Elisabeth Himpel.
- Geiraute.**
22. Edward Steinshäfer, Uhrmacher u. Marie Karol. Kath. Fisch.
 22. Georg Wauer, Schlosser u. Wilhelmine Paula Boos.
 22. Adam Reitz, Schreiner, u. Anna Marie Hed.
 24. Josef Weber, F.-Arb. u. Johanna Barbara Kaiser.
 24. Jakob Wilhelm Söll, Wagenwärter u. Elisabeth Pfäfer.
 24. Karl Johann Wiegand, Läger u. Margarete Schend.
 24. Wilhelm Herber, Kaufmann u. Anna Marie Heipel.
 24. Franz Rubin, F.-Arb. u. Bertha Spöhr.
 24. Wilhelm Müller, Schreiner u. Marie Stägen.
 24. Jakob Gg. Lauthmeyer, Monteur u. Luise Brand.
 24. Theodor Pfeiler, Maschinenmeister u. Katharina Neu.
 24. Johann Dieh, Läger u. Luise Baum.
 27. Johann Becker, Spengler u. Anna Catharine Meyer.
 27. Heinrich Ost, Steinbauer u. Martha Gerlach.
- Geburten.**
21. Edwin Arthur, S. v. Joh. Peter Kaiser, Installateur.
 22. Bertha Jakobine, T. v. Karl Falk, Werkmeister.
 22. Karl Josef S. v. Karl Josef Weller, Kaufmann.
 22. Bertha Johanna, T. v. Heinrich Rüdert, Läger.
 22. Jakob, S. v. Jakob Josef, Installateur.
 22. Philipp, S. v. Karl Siefert, Botenbote.
 22. Marie Elisabeth, T. v. Jakob Kuppertz, Postbureaubedienter.
 24. Ernst, S. v. August Baum, Schmied.
 24. Bertha Marie, T. v. Emil Anton Seydel, Galanterie u. Schlosser.
 26. Katharina, T. v. Johann Weinand, F.-Arb.

26. Edwin Walter, S. v. Franz Sprickler, Schreiner.
 26. Max S. v. Johannes Gemmer, Feger.
 26. Robert Friedrich, S. v. Friedrich Schwab, Spranger.
 26. Karl Billig, S. v. August Wöllinger, Bureauvener.
 26. Hans, S. v. Jakob Hehr, Vorarbeiter.
 26. Hedwig, T. v. Georg Erich, Kaufmann.
 26. Sofie, T. v. Gottlieb Friedrich Bork, F.-Arb.
 26. Hermann Friedrich, S. v. Michael Deutsch, Fuhrmann.
 26. Heinrich, S. v. Gottfried Hörner, Schreiner.
 27. Gertrud, T. v. Georg Sommer, Sipler.
 27. Magdalena Katharina, T. v. Johann Franz, Schlosser.
 27. Albert, S. v. Jakob Benz, F.-Arb.
 27. Karl Willy, S. v. Friedrich Hirschbühl, F.-Arb.
 27. Hans, S. v. Heinrich Rottmayer, techn. Beamter.
 27. Paul Adam, S. v. Adam Bodenbauer, F.-Arb.
 27. Hans, S. v. Rud. Barthelme, Stadtsolar.
 28. Mathilde u. Bertha, Zwilling v. Julius Jörg, Gastwirt.
- Geftorbene:**
21. Otto, S. v. Karl Philipp Pulver, Läger, 12 bezw. 16 J.
 24. Ludwig, S. v. Karl Philipp Pulver, Läger, 12 bezw. 16 J.
 21. Georg Hed, F.-Arb., 78 J.
 21. Karl, S. v. Johann Stänlein, Läger, 2 M.
 21. Anna Lechner, geb. Franz, Ehefr. v. Josef Lechner, F.-Arb. 26 J.
 22. Philipp, S. v. Philipp Weber, Werkmeister, 2 M.
 22. Balbura Karoline, T. v. Jakob Scheib, Malchinger, 6 M.
 22. Emma, T. v. Karl Weigenand, Maurer, 3 J.
 24. Karl Fr., F. henderer, 24 J.
 26. Jakob Laub, Schiffer, 68 J.
 26. Marie Hed, geb. Müller, Ehefr. v. Joh. Lorenz Hed, Fabrikwächter, 30 J.
 26. Maria, T. v. Rud. Ludwig Groß, Eisenarbeiter, 4 M.
 26. Emilie, T. v. Anton Ortwein, Wegger, 3 J. a.
 26. Christian Schott, Reifmeister, 45 J. a.
 26. Friedrich Johann, S. v. Philipp Deutsch, Maurer, 11 J. a.
 27. Nikolaus Beder, F.-Arb., 21 J. a.
 27. Wilh. Rudolf Julius, S. v. Karl Rud. Willy Scholz, Kapellmeister
 28. Anna Elisabeth Correll, geb. Kottberg, Ehefr. v. Gustav Correll, Schlosser, 34 J. a.

Bei **Kopfschmerz** **Citrovanille** ärztlich bevorzugt.
 Hofapotheke Otto's
 4776

! Installations-Geschäft !
 B 1, 8 B 1, 8
 Beleuchtungskörper • Bade-Einrichtungen
 Telephon 3568
L. Schöttle

Frachtbliefe Dr. S. Baas Buchdruckerel.

Sie werden es nicht bereuen ein Berkefeld-Filter gekauft zu haben, wenn sie schon, wieviel Schmutz damit aus Ihrem Leitungswasser beseitigt wird.
Kristallklares Wasser für Hausgebrauch und Industrie. Preislisten gratis und franko von Berth. Helbing Mannheim, S. 6, 35. Tel. 1043

Abonniert

auf die wöchentlich jeden Samstag erscheinende

„Mannheimer Illustrierte Zeitung.“

Abonnementspreis per Monat 15 Pfg. einschliesslich Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen entgegen die Expedition des „Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“, E 6, 2, sowie alle unsere Filialen, Agenturen und Zeitungsfrauen.

**16, 25, 32, 50 Kerzen
25-160 Volt
Gleichstrom
Wechselstrom**

Zantallampe

**50%
Stromersparnis
Überall erhältlich**

82107

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei.

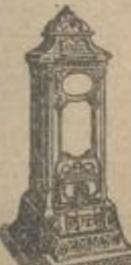
Esch & Co., Fabrik irischer Ofen, Mannheim

empfehlen ihre

Musgrave's Original Irische Ofen

für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers,
Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants,
Trockenräume, Treppenhäuser etc.

Niederlage F. H. Esch Mannheim.
Telephon 503, B 1, 3 Breitestrasse.
Lager in Füllrogallen-, Steinkohlen- und Petrol-
jeun-Ofen, Gaskoch- und Heiz-Apparaten,
Badeöfen und Wannen.
**Englische Stalleinrichtungen.
Roeders Kochherde.**




**Zahn-Atelier
Ph. Meinhardt**
Schwetzingenstr. 19.
Telephon 2556.
Sprechstunden von 9-6 Uhr,
Sonntags von 10-12 Uhr.



Der Wohlgeschmack der Puddings,
Milchspeisen, Kaffee, Plummerie,
Schlaglabne, Cremes, Kuchen, ein-
gemachten Feichte wird erhöhet durch

Dr. Oetker's 80690
Vanillin-Zucker.
1 Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.



Sommerproffen
Mittler, Fieder, Kumpeln verschrieben über
hast nur in Dr. Oetker's Bismarck-Gelee 2,50
und 1,50 Mark. Bismarck-Gelee 80 und 50 Pf.
Wenn Sie schon vieles erprobt, las annehmen,
waden Sie einen letzten Versuch mit Dr. Oetker's
Bismarck-Gelee 2,50 und 1,50 Pf. Sie sind zufrieden. Diese Oetker
in roten, kleinen, recht nur durch Franz Kuhn
Kreuzen-Gelee 2,50 und 1,50 Pf. In Mannheim
Apoth. J. Bongard, Prof. zum Waldhorn, D 3, 1. 85416

Schwerhörige und Ohrenleidende
wollen nicht versäumen, Gratisprospekte
über meine in Oester-Ungarn mit Aus-
terschutz Nr. 31709 gesetzlich gesch.
Gehörschutztrommeln „Noris“
zu verlangen. 81749
Viele Anerkennungen. Unschädlich zu tragen.
Alleinige Niederlage und Versand für
Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen
nebst Umgebungen:
August Neuer, Heidelberg, Kettengasse 21, 2. St.



Lorenz Walter
Tel. 2002 Dammstr. 36 Tel. 2002
liefert zu billigsten Tagespreisen 82892
Kohlen, Koks, Eiform-Briketts
(Zentralheizungskoks).

Goncordia-Triumph und Göriches Westfalen-Räder
unübertroffen feinste und beste Marken, unübertroffen an leichtem
Lauf sowie Stabilität. Verschiedene andere Marken schon
von 80 Mk. an. Denkbare größte Auswahl. — Grosses Lager
in Ersatzteilen jeden Fabrikats.

Nähmaschinen, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen
in jeder Preislage. — Reparaturen sowie Vernickelung und
Emallierung prompt und billigst. — Beste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer. — Eigene Reparaturwerkstatt.

Reelle Garantie. — Auf Wunsch Teilzahlung.
Tel. 1626. **Jos. Schieber** G 7, 9.
en gros en detail. Generalvertreter der Meissener Maschinenfabrik von
Biesolt & Locke, Hoflieferant. 77854

Spezialfabrik für Zentralheizungen
Dampf und Warm-Wasser bestbewährter Systeme.
Lüftungs- u. Trockenanlagen, Gewächshausbau.
Heisswasseranlagen für Bäder, Toiletten, Küchen etc.
durch Gasautomaten, Kleinkessel und Boiler.
Gesundheitstechnische Anlagen. Closet-, Bade- u.
Toiletteanlagen. Hausentwässerungen. 78032
Ph. Fuchs & Priester, Ingenieure
Schwetzingenstrasse 53.

**Feinschmecker rauchen nur:
Réunion-Cigaretten**
genau nach Cairo Art.

Marke	Harmonie	2 1/2 Pf.
"	Vineta No. 30	3 Pf.
"	Finiah No. 4	4 Pf.
"	Vineta-Crème	5 Pf.
"	Lord Timary	6 Pf.
"	Excellence No. 8	8 Pf.

Niederlage: August Kremer, Hoflieferant Mannheim.

**R. WOLF MAGDEBURG-
BUCKAU**
Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-
Heissdampf-Lokomobilen
Originalbauart WOLF, von 10-600 PS.
Soldeste, einfachste Konstruktion = Überlegene Wirtschaftlichkeit
Unbedingte Zuverlässigkeit
Bevorzugteste Betriebsmaschinen der Neuzeit.
Zweigwerke in Cannstadt-Stuttgart, Kitzinger, G.
4500



Kredit nach auswärts

Nachdruck verboten

**Neu eingetroffen:
Herren-
Konfektion**

1 Anzug Mk. 20, Anz. 3 Mk.
1 Anzug Mk. 24, Anz. 4 Mk.
1 Anzug Mk. 30, Anz. 5 Mk.
1 Anzug Mk. 35, Anz. 6 Mk.
1 Anzug Mk. 40, Anz. 7 Mk.
1 Anzug Mk. 45, Anz. 8 Mk.

aus nur modernen Stoffen,
glatt und gestreift.

Abzahlung **1** wöchentl. nur **1** Mk.

Möbel
einzelne Teile
1 Mark
Abzahlung.
Kredit!

**Neu eingetroffen:
Damen-
Konfektion**

1 Jackett... Mk. 12, Anz. 3 Mk.
1 Jackett... Mk. 16, Anz. 4 Mk.
1 Kostüm... Mk. 20, Anz. 5 Mk.
1 Kragen... Mk. 24, Anz. 6 Mk.
1 Kostümrock Mk. 18, Anz. 4 Mk.
1 Bluse... Mk. 8, Anz. 2 Mk.

Neueste Façons, schwarz und
couleur, lose u. angeschlossen,
... halblang und lang

Abzahlung **1** wöchentl. nur **1** Mk.

Für **3** Mark Anzahlung erhalten Sie je:

- 1 Bettstelle
- 1 Matratze mit Keilkissen
- 1 Kommode
- 1 Kleiderschrank
- 4 Stühle und 1 Tisch
- 1 Küchenspind

Abzahl. Woche **1** Mark.

**Leistungsfähigstes
Kredit-Haus**

N. Fuchs

Mannheim, D 5, 7
part., I., II., III. u. IV. Etage.

Für **5** Mark Anzahlung erhalten Sie je:

- 1 Waschtouillettem. Marmorplatte
- 1 Kleiderschrank
- 1 Wascheschrank
- 1 Bett
- 1 Sofa, Plüsch- u. Wollestoff
- 1 Ausziehtisch
- 1 Trumeaux mit Konsole

Abzahl. Woche **1** Mark.

Wagen ohne Firma

**Schenker & Cie., Mannheim,
Binnenhafen.**
Centrale Wien I, Neuhofgasse 17.
Spedition u. Spezialdienste
nach Frankreich, Oesterreich u. Orient.
Frachten und Zoll-Auskünfte. 79081

Beleuchtungskörper
für Gas- und elektrisches Licht
sowie diverse Ausstattungsstücke
zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
infolge Ladenaufgabe,
ferner eine complete Ladeneinrichtung
billig abzugeben.
82346 **Heinrich Lanzstrasse 19.**

!! Billige Eier!!
erzielt man ganz ohne Auslauf und im Winter durch das
scharf bewährte von Patentmaschinen hergestellte und
recht empfindliche **„Ragut“**. Halierung um-
sonst durch **Müller & Hoffmann**, Futtermittelhandlung
in Mannheim, Mittelstrasse 46 und 107. 80787

Gerichtlich beglaubigtes Gutachten.
Die Schirmer behält ich von 5 Wochen eine Probeleistung über
Mittelschirmer und beide behält ich von 2 Monaten 3 Jahre
scharf geprüft. Habe 6 junge Hühner erhalten und genau nach Vor-
schrift gefüttert. Ich muß Ihnen mitteilen, daß die 6 Hühner mehr legen
als die 10 anderen Jungiere; die schlieren ist allabendlich und die Hühner
süßere. Ich würde von alle meine Tiere, womöglich jetzt bei den hohen
Eierpreisen, mit dem Schirmer füttern.
Wettengelgärtnerin S. Landt, Walsdorf, 18. 11. 08.
beglaubigt: W. Brandenburger.

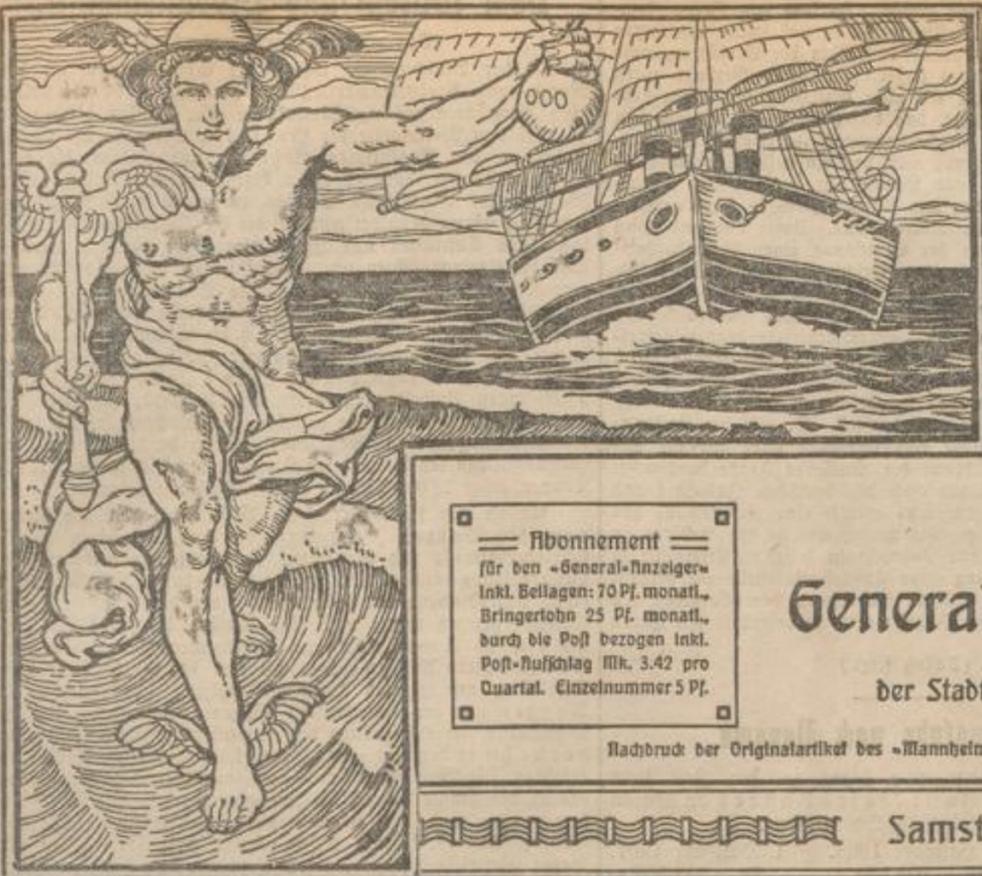
Austergültige Qualitätsmarke
sind

Gritzner



Niederl. Hans Schmitt, C 4, I, Tel. 1264

**Reparaturen an Winden
Maschinenteilen etc.**
werden prompt und sachgemäss ausgeführt
Gross & Co., Mannheim
Rheinhäuserstrasse 63 87149 Telephon 4226.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme
von Druckarbeiten) . . . 341
Redaktion 377
Expedition 213

Er erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den «General-Anzeiger»
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringertohn 25 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonizelle . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 .
Die Reklamizelle 100 .
Telegramm-Adresse:
«Journal Mannheim»

Nachdruck der Originalartikel des «Mannheimer General-Anzeigers» wird nur mit Genehmigung des Verleges erlaubt

Samstag, 31. Oktbr. 1908

Die neueren elektrischen Glühlampen.

Von Dr. F. Schoenbeck.

Der Gedanke lag sehr nahe, die Umwandlung der elektrischen Energie in Wärme für Lichtzwecke zu verwenden, nachdem man durch das Experiment erfahren hatte, daß ein, vom elektrischen Strom durchflossener Metalldraht sich so hoch erhitzt, daß er selbst zum Lichtträger wird. Die technische Ausführung dieses Gedankens bot mancherlei Schwierigkeiten, denn der Glühkörper mußte erstens eine genügende Widerstandsfähigkeit besitzen, zweitens ein Leiter für die Elektrizität sein. Man glaubte in dem Platin einen, für diese Zwecke geeigneten Körper gefunden zu haben, jedoch stellte es sich bald heraus, daß eine derartige Glühlampe in Bezug auf ihre Wirtschaftlichkeit nur den heftigsten Anforderungen genügt.

Großes Aufsehen machte daher vor ca. 3 Jahrzehnten die Erfindung Edison's, als er seine Kohlenfadenlampe auf den Markt brachte. Da sich nun Kohle nicht so ohne weiteres in Fadenform bringen läßt, mußte Edison seine Aufmerksamkeit auf Pflanzenfasern, zum Beispiel von Bambus oder Kokos nehmen, die er dann durch geeignete Hilfsmittel in Kohle überführte.

Da der glühende Kohlefaden durch den Sauerstoff der Luft bald zerstört werden würde, schloß Edison den ersten in eine luftleer gemachte Glasbirne ein und führte die Enden des Fadens zu einem Sockel, welcher sich in eine Fassung einschrauben ließ, die mit der Stromzuführung in Verbindung war.

Neuerdings stellt man den Kohlefaden aus einer Lösung von Cellulose-Acetat dar, indem man dieselbe durch eine feine Nadel preßt. Der hierbei entstehende Faden wird dann in Kohlenstoff übergeführt, also karbonisiert. Diese Glühlampen, welche ja bis noch vor kurzer Zeit ausschließlich im Gebrauch waren, hatten zwei große Nachteile an; erstens verbrauchten sie ziemlich viel Strom (8,4 Watt pro Kerze), zweitens zerbrach der Kohlefaden nach und nach, sobald sich die Glasbirne mit einem braunschwarzen Belag überzieht. Abgesehen davon, daß durch die letzte Erscheinung der Faden der Lampe in seiner Haltbarkeit stark beeinträchtigt wird, wird auch die Helligkeit durch diesen Ueberzug selbstverständlich verringert.

Ein äußerst heftiger Gegner erwuchs der Glühlampenindustrie in dem Auerischen Gasglühlicht. Um dem letzteren erfolgreich entgegenzutreten zu können, mußten die Glühlampentechniker bemüht sein, ihren Fabrikaten eine größere Lichtstärke und einen geringeren Stromverbrauch zu verleihen. Die erste Glühlampe, die in dieser Hinsicht den Konkurrenzkampf ausnahm, war die Kernlampe, die im Jahre 1899 erschien. Professor Kernst ging von dem Gedanken aus, die seltenen Erden als Lichtträger zu wählen, da dieselben auf hohe Temperatur gebracht, ein leuchtendes Licht ausstrahlen. Diese seltenen Erden stellen elektrotechnisch betrachtet Leiter 2. Ordnung dar, das heißt sie leiten die Elektrizität erst im erwärmten Zustande. Um nun diese Körper erfolgreich zu verwenden, mußte Kernst für eine Vorwärmung Sorge tragen, welches Ziel er durch einen dünnen Platindraht, der mit Hilfe des elektrischen Stromes zum Glühen gebracht wurde, erreichte.

Die Konstruktion einer Kernlampe beruht nun darauf, daß der Strom, welcher ja zunächst den besseren Leiter wählt, zuerst durch den Platindraht geht. In dem Stromkreis sind ferner ein Eisendrahtwiderstand und ein Elektromagnet eingeschaltet, letzterer hat den Zweck, nach genügender Erwärmung des Platindrastes, die Heißspirale auszuschalten. Da die seltenen Erden durch den Sauerstoff der Luft nicht angegriffen werden, brauchen diese Lampen keine oxidierten Glasbirnen zum Schutze des Fadens.

Für 110 Volt hat sich die Kernlampe nicht als vorteilhaft erwiesen, dagegen kommen ihre Vorgänger, die in großer Lichtintensität und geringem Stromverbrauch, ca. 1,6 Watt pro Normalkerze, zu suchen sind, bei 220 Volt voll und ganz zur Geltung.

Als weitere, neuere Erfindungen der Glühlampenindustrie haben wir die Metallfadenlampen, die keine Drähte aus Osmium, Tantal oder Wolfram besitzen. Derartige Metallfäden werden meistens aus dem heftigsten Oxyd hergestellt, indem das letztere mit Kohlenstoff vermischt unter Zuhilfenahme eines geeigneten Bindemittels in dünne Fäden gebracht wird. Wird durch den so präparierten Dryddraht ein

elektrischer Strom geschickt, so wirkt der beigemengte Kohlenstoff auf das Oxyd reduzierend ein, es bildet sich ein äußerst feiner Metalldraht. Die Osmiumlampe, die sich durch eine hohe Rußbrenndauer auszeichnet und auch nur ca. 1,5 Watt pro Stromkerze beansprucht, hat einen großen Nachteil, nämlich, daß sie nur für ca. 30 Volt Spannung gebaut werden kann, sodas bei einer Spannung von 110 Volt drei solcher Lampen in Hintereinanderschaltung brennen müssen. Dazu kommt noch, daß die Osmiumlampe stets vertikal brennen muß, da der Metallfaden beim Glühendwerden weich wird, infolgedessen die Lampe in schräger Lage zerstört werden würde.

Berner von Bolton brachte die Tantalampe auf den Markt, die die oben erwähnten Nachteile nicht mehr zeigte, denn das Tantal stellt ein äußerst hartes und zähes Metall dar. Da für 110 Volt ein langer dünner Draht erforderlich war, so war eine technische Hauptschwierigkeit, den Faden in den kleinen Raum einer Birne unterzubringen. Berner von Bolton löste diese Schwierigkeit in einfacher, genialer Weise, indem er den Faden zickzackförmig an einem Doppel-Draht befestigte. Die Tantal-Lampe, die ungefähr 1,7 Watt verbraucht, zeichnet sich vor allen Dingen durch eine große Haltbarkeit aus.

In letzter Zeit sind eine große Anzahl solcher Metallfadenlampen in den Handel gekommen, sie alle zu erwähnen, würde zu weit führen; alle diese Lampen bezwecken, einen möglichst geringen Stromverbrauch bei großer Lichtintensität und langer Lebensdauer zu erreichen. An dieser Stelle mag noch eine Glühlampe genannt werden, die gewissermaßen das Bindeglied zwischen Kohlen- und Metallfadenlampe darstellt, es ist dies eine Lampe aus metallisierter Kohle. Durch eine geeignete Behandlung zeigt der Kohlefaden nicht mehr einen negativen Temperaturkoeffizienten, sondern der letztere wird positiv wie bei den reinen Metallen. Diese Lampen-Gattung, welche gegenüber den Metallfadenlampen bedeutend billiger ist, verbraucht ca. 2 Watt pro Normalkerze und hat ungefähr 500 Stunden Rußbrenndauer. Diese Lampen werden bis jetzt für 110-125 Volt gebaut, es wäre jedoch zu wünschen, daß die Schwierigkeiten, eine derartige Lampe für 220 Volt mit niedriger Kerzenzahl herzustellen, bald überwunden werden.

Wenn auch der Preis der modernen Glühlampen noch ein verhältnismäßig hoher ist, so darf man nicht verkennen, daß durch diese neueren Lampen ganz bedeutende Vorteile gegenüber der alten Kohlenfadenlampe geboten werden.

Tätigkeitsbericht über das 1. Geschäftsjahr des Verbandes süddeutscher Industrieller.

Erstattet von Herrn Syndikus Dr. Nies auf der Jahres-Versammlung am 26. Oktober in Mannheim.

Vorjahresbericht: Nachdem nunmehr unter Verband süddeutscher Industrieller das erste Jahr seines Bestehens nach Erzielung vollkommener Selbstständigkeit und als ein in sich abgeschlossenes einheitliches Ganzes glücklich vollendet hat, ist es naturgemäß Pflicht der Geschäftsleitung gegenüber den Vereinsmitgliedern, angebracht gegenüber der Regierung und zweckmäßig gegenüber der Allgemeinheit, Bericht zu erstatten, Rechenschaft abzulegen über die bisher erhaltene Tätigkeit. Wenn ein solcher Tätigkeitsbericht bezüglich unseres Verbandes als einer rein wirtschaftspolitischen Interessenvertretung der süddeutschen Industrie nunmehr erstattet werden soll, dürfte es notwendig sein, zuerst darzulegen, aus welchen Ursachen heraus unser Verband in das gegenwärtige wirtschaftliche Milieu hineingeboren wurde. Hierzu müssen wir selbstverständlich die zur Zeit bestehenden wirtschaftspolitischen Verhältnisse zunächst einer Betrachtung unterziehen. Daran anschließend wird dann auf die von unserem Verband erhaltene Tätigkeit, welche Ihnen darauf im einzelnen vorzuführen ist, das richtige wirtschaftspolitische und politische Schlaglicht fallen, wird unsere Tätigkeit Ihnen in dem Lichte erscheinen, in dem sie geleistet ist. Abschließend wird es als Refümee überdies möglich sein, Forderungen anzustellen über die von unserem Verbande in Zukunft zu erhaltende Tätigkeit.

Meine hochverehrten Herren! Zwei Tatsachen sind es vor allem, welche bei Erörterung des gegenwärtigen wirtschaftlichen Milieus für uns in Frage kommen. Die eine ist der Niedergang der Landwirtschaft und des Handwerks, die andere das Aufsteigen der Industrie und die stete Vermehrung der auf die Arbeit angewiesenen vermögenslosen Menge. Beide Tatsachen stehen mit dem Aufkommen des Weltmarktes in ursächlichem Zusammenhang. Im Mittelpunkt der inneren Politik steht heute

die Sozialpolitik. Eine ungeheure Erschütterung aller wirtschaftlichen Verhältnisse hat sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen; die gesellschaftliche Gliederung des Volkstörpers unterliegt einer großen Wandlung. Aus dem Binnenmeer der Nationalwirtschaft wurde das Schiff des Volkstörpers hinausgetragen in das offene Meer der Weltwirtschaft. Ueber die weite, weite Fläche brocht der Sturm des Weltwettbewerb. Wenn wir, meine sehr verehrten Herren, an die Lehre Thürens vom isolierten Staate denkend, fragen, wo liegt denn die Stadt der heutigen Volkswirtschaft, so muß die Antwort hierauf lauten: ohne Frage bei uns in Europa. Das abendländische Europa ist der Mittelpunkt des weltwirtschaftlichen Lebens geworden, d. h. die Stadt des Weltverkehrs. In der Stadt aber und in der unmittelbaren Nähe der Stadt baut man kein Getreide, auf Strohenpfosten wächst kein Korn; der Boden ist hier zu hart und zu teuer. Getreideerzeugung lohnt sich nicht mehr wie früher; Getreideerzeugung ist heute Sache der Neuländer, Rußlands, Indiens, Amerikas. Das dort in der Ferne billig erzeugte Korn kommt in die Stadt, also nach Europa, um die bei uns selber erzeugten Getreidemengen zu entwerten. Die Bewegungen des Getreidepreises auf dem Weltmarkt zertrümmern mit unübersteiglicher Naturgewalt die überkommenen Grundloggen des wirtschaftlichen Daseins unserer Landwirtschaft. Das bedeutet, daß die großen Güter heute eine überlebte Wirtschaftsform sind; denn Deutschland ist heute nicht mehr wie früher ein Getreideexportland. Es ist nicht immer so gewesen, daß Rittergüter große Güter waren, es wird nicht immer so sein. An die Stelle des für seine nationalen Aufgaben nicht mehr passenden Großgrundbesitzes wird und muß aufs neue in verstärkter Maße bäuerlicher Kleinbesitz treten. Er allein kann das leergerordete Land wiederum bevölkern und die Ostmarken dem deutschen Volkstum zurückerobern. Der Großgrundbesitz kämpft heute in Deutschland um sein Dasein und zwar mit allen Kräften. Das ist kein naturgemäßes und gutes Recht, und es wäre unbillig, wenn es anders wäre. In dem Bund der Landwirte hat er sich eine mächtige Organisation geschaffen, und die einflussreichste aller politischen Parteien, die große konservativ-parteilose Partei ist tatsächlich das starke Werkzeug des Großgrundbesitzes, insbesondere des ostelbigen geworden. Dem gegenüber und auch gegenüber dem Niedergang des Handwerks ist die Lage des Staates allerdings eine ungemein schwere. Allerdings sagt man, der Staat kann alles; aber über die tatsächlichen Verhältnisse hat er doch keinerlei Gewalt. Kann der Staat denn die Tatsache ändern, daß wir unaufhaltsam auf dem Wege zur Weltwirtschaft begriffen sind? Kann denn der Staat die Tatsache ändern, daß die Daseinsbedingungen für die großen Güter und das Handwerk im Untergehen begriffen sind? sich geändert haben? Rimmermehr, meine Herren. Der unermesslichen Tatsache gilt es ins Gesicht zu sehen, und es muß nicht, die Augen vor ihr zu verschließen. Die Erhaltung des Großgrundbesitzes in bisherigen Umfang müßte vielfach auf Kosten der Nation geschehen. Das aber ist etwas, was unmöglich und unbedingt abzulehnen ist. Die Nation ist niemals um eines Standes willen, sondern immer nur der einzelnen Stand um der Nation willen da. Solange der einzelne Stand aus eigenen Kräften der Nation dient, solange ist er zum Dasein, ja zur Herrschaft berechtigt. Das Unabwendbare aber wendet auch der Staat nicht ab; doch soll er, soweit an ihm liegt, dem Kommenden die Bahnen weisen, in der es einhergehen kann, ohne mit einem Schlag alles zu erschüttern und zu zertrümmern.

So hat denn auch, meine sehr geehrten Herren, unser Verband als ein Vertreter der neuauftretenden Industrie von jeher auf dem Standpunkt gestanden, daß der Staat der Landwirtschaft und dem Handwerk die Bahnen weisen müsse. Unser Verband erkennt insbesondere die Landwirtschaft selbstverständlich als eine der festesten Grundlagen des Staates an, der zu helfen ist u. geholfen werden muß; naturgemäß aber nur insoweit, als dadurch nicht dauernd andere Erwerbsstände benachteiligt und in ihrer Entwicklung gehemmt werden. Unser Verband hat es auf keine Fahne geschrieben, bei dem in Deutschland sich vollziehenden Umschwung vom überwiegenden Agrarstaat zum überwiegenden Industriestaat mitzuwirken, daß an der Stelle der Alleinherrschaft des Rittergutes die Mit Herrschaft der Industrie tritt. Wir haben oben, meine sehr verehrten Herren, als eine weitere Tatsache, die bei Erörterung des gegenwärtigen wirtschaftlichen Milieus für uns in Frage kommt, bezeichnet die stete Vermehrung der auf die Arbeit angewiesenen Arbeiterbevölkerung. Hier ist zu erwähnen, daß die Mitte der Industrie heute zu einer unentbehrlichen Grundlage der Blüte und Macht des Staates geworden sein dürfte. Wer die Industrie schädigt, der schädigt auch den Staat. Wenn die Arbeiterbewegung und die Arbeiterbevölkerung der Industrie feindlich ist, und dem entsprechend Angriffe und Forderungen an den Staat stellt, so verlangt die Arbeiterbewegung vom Staat etwas Unmögliches; denn er kann sich doch nicht selbst regieren, sich selbst umbringen. Meine Herren! Ganz im Gegenteil hierzu müssen wir konstatieren, daß die Mitte der

Industrie-Vorbereitung für das Zusammengehen des Arbeiterlandes ist. Eine blühende Industrie vermag die Lasten zu tragen, welche die auf Mäßigung der Arbeitszeit, Steigerung des Arbeitslohnes, Durchführung des Arbeitertages und der Arbeiterversicherung gerichtete Arbeiterbewegung dem Unternehmerband auferlegt. Der Gegensatz von Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist ein durchaus irrtümlich; denn ihre Interessen sind gemeinsame und nicht entgegengesetzte. Wichtig ist nur, daß die Arbeiterkraft zur Kenntnis dessen, was nicht bloß dem nächsten Interesse, sondern dem dauernden Interesse, d. h. dem gemeinsamen Interesse des Arbeiterlandes und des Unternehmertums dient, emporgelassen werde. Der von der Sozialdemokratie ausgehende Verneinung der heute bestehenden staatlichen Einrichtungen und der damit zusammenhängenden Verneinung des Königtums und der von dieser Sozialdemokratie irrtümlich geleiteten Arbeitermasse gegenüber ist es vornehmlich, darauf hinzuweisen, daß der bedeutendste Führer und schärfste Denker der deutschen Sozialdemokratie kurz vor seinem jähen Tode geschrieben hat: „Von Kindesbeinen an bin ich Republikaner, und trotzdem und vielleicht gerade dadurch bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß nichts eine größere Zukunft und eine segensreichere Rolle haben könnte, als das Königtum, wenn es sich nur entschließen könnte, soziales Königtum zu werden. Mit Leidenschaft würde ich dann sein Banner tragen und die konstitutionellen Theorien würden schnell genau in die Kumpfkammer geworfen werden. Aber wo gäbe es ein Königtum, das den Mut und die Einsicht hätte, sich zum sozialen Königtum herauszugeben?“

Meine hochgeehrten Herren! Es ist interessant, daß ein Mann, wie Lassalle, der radikalste Republikaner und Sozialdemokrat für die Erreichung seiner Wünsche und Ziele zu Gunsten der Arbeiter auch nur in gewissen Augenblicken auf das Königtum rachtet und davon sprechen konnte, wäre es auch nur unter gewissen Voraussetzungen, diesem mit Leidenschaft das Banner zu tragen. Meine Herren! Was hätte Lassalle wohl gesagt, wenn er heute noch leben und sehen würde, wie und in Kaiser Wilhelm II. ein Vertreter des sozialen Königtums und Kaiseriums entstanden ist? Die soziale Arbeiterbewegung hat der deutschen Industrie bekanntlich eine gewaltige Last auferlegt; aber die deutsche Industrie hat diese Last willig und ohne Murren bisher übernommen. Aber auch dieser sozialen Bewegung ist naturgemäß eine Grenze gesetzt. Sie muß da aufhören, wo sie beginnt, dem Hauptträger der durch sie entstandenen Lasten, also der Industrie, zu einer Beschränkung und zu einem Deminut in der Wettbewerbsfähigkeit, insbesondere dem Ausland gegenüber, zu werden.

Und noch eine neue bedeutende Entwicklung, meine Herren, gehört zu dem von uns zu erzielenden wirtschaftlichen Nutzen. Das ist der Flottenbau, der von unserm Kaiser in das deutsche Volk geworfen wurde. Wenn Deutschland heute hineinragt in die Weltwirtschaft, so bedarf es einer starken Flotte zum Schutze seiner Handelsbeziehungen, zum Schutze des Exports der deutschen Industrie, zum Schutze seiner Küsten in Kriegsgefahr und vor allen Dingen als Kriegsbewehrungselement und Werkzeug in der Hand der deutschen Regierung.

Meine hochverehrten Anwesenden! In dieses nunmehr gewaltige Werk hinein, das sich charakterisiert durch einen auf veränderten Produktionsverhältnissen beruhenden Rückgang von Landwirtschaft und Kleingewerbe, durch einen gewaltigen Aufschwung der Industrie und den Übergang Deutschlands aus einem reinen Agrarstaat in einen überwiegend industriellen Staat, durch soziale Kämpfe zwischen Arbeiterkraft und Unternehmertum, durch eine stetig fortschreitende Sozialpolitik der Regierung und steigende soziale Bewegung, was gekennzeichnet wird durch das Einmischen Deutschlands in die Weltwirtschaft, an der er teilzunehmen mußte, wenn es nicht zur Kontinentalmacht zweiten Ranges herabsinken wollte, meine Herren, in dieses Werk hinein wurde unser Verband gegründet, und die Ursachen, aus denen heraus er gegründet wurde, lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß in ihm kein Kampfmittel, aber wohl ein Gegengewicht gegen den Putsch der Landwirte geschaffen werden sollte, damit er seinerseits mit zur Erreichung des Zieles beitragen könne, der süddeutschen Industrie ein Mitspracherecht bei der Regierung allmählich zu verschaffen, daß in ihm eine Interessensvertretung der Industrie geschaffen werden sollte, welche die industriellen Interessen bei der Landes- und Reichsregierung durch Anträge und Eingaben zweckmäßig vertritt, welche früher oder später für eine stärkere Vertretung der Industrie in den abgeleitenden Faktoren, in den Verbänden, im Reichstag und in den Stadtparlamenten Sorge tragen soll, welche die Wünsche ihrer Mitglieder in allen sozialen und wirtschaftspolitischen Fragen vertritt, mitwirlt im Interesse ihrer Mitglieder beim Abschluß neuer Handelsverträge, die Interessen ihrer Mitglieder wahren hilft bei Zoll- und Steuerfragen und für die Mitglieder die Vertretung bereits abgeschlossener ungünstiger Handelsverträge mildern hilft durch zweckdienliche Unterstützung bei Ausdehnung des Exports, Auffindung neuer Absatzmöglichkeiten u. dergl., daß Interesse der süddeutschen verarbeitenden Industrie schützt gegenüber den Anwürfen der Rohstoffindustrie, und das unser Verband nicht zuletzt in seiner Eigenschaft als Sammelpunkt für die Industrie seines Geltungsgebietes beiträgt zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, der gesamten deutschen Industrie, und des auch gleichzeitig aus vaterländischen Motiven zur Stärkung und Wahrung der deutschen Einheit, deren Erringen das Wachen, Wachen und Geben auch unserer süddeutschen Industrie in dem heutigen Umfang erst möglich gemacht hat.

Was nun die Tätigkeit unseres Verbandes im einzelnen anbetrifft, und zwar nur die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre 1907-08, welches begann mit dem 1. Oktober 1907 und endete mit dem 30. September 1908, so ist hier zunächst anzuführen, daß unser Verband Stellung nahm zum neuen Schiedsgericht, mehrfach über diese Materie auf den Bezirksvereinsversammlungen Vorträge halten ließ und auch eine Reihe von Verhandlungen über den gleichen Gegenstand im Verbandsorgan „Süddeutsche Industrie“ veröffentlichte. An den kontradiktorischen Verhandlungen über das Pantwesen im Reichstag des Jahres nahmen drei Vertreter unseres Verbandes teil. Unser Verband nahm Stellung gegen die Errichtung von Arbeitskammern und zwar mit Rücksicht auf die bestehenden staatlichen und privaten Einrichtungen, die Gewerbegerichte, Kaufmannsgerichte, Arbeitsebene- und Arbeitnehmerschlichter, ohne jedoch hiermit gegen die eventuelle Errichtung solcher Arbeitskammern sich ausdrücklich zu äußern. Er hat sich, was den vorliegenden Entwurf betrifft, insbesondere gegen die Angliederung an die gewerblichen Berufsgewerkschaften erklärt. Die Durchführung der Bestimmungen, daß die Wahlen der Arbeitervertreter durch Arbeiterausschüsse erfolgen sollen, hielt er für unzulässig, und äußerst kritisch, zumal die Arbeiterausschüsse für Industriebetriebe nicht obligatorisch sind. Unser Verband erklärte sich aber auch überhaupt gegen die Errichtung von Arbeitskammern, weil er sich von solchen parlamentarischen Kammern keine Besserung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer versprach, vielmehr fürchtete, daß die Arbeiterkammer in diesen Arbeitskammern sich mehr auf die Verfolgung und Erreichung rein politischer, anstatt wirt-

schaftlicher Ziele legen dürften, was nur Anlaß zu Zwistigkeiten und neuen Kämpfen bieten würde. Zu dem von Herrn Kommerzienrat Wend zur Diskussion gestellten und später von Herrn Dr. Eike-Saarbrücken aufgegebenen Plan der Errichtung eines politischen Arbeitgeberbundes äußerte sich unser Verband zuerst pessimistisch und trat dann mit aller Entschiedenheit gegen ihn auf, weil er fürchtete, daß dieser Plan ein Versuch sein sollte, die Industrie in ein konservatives Fahrwasser zu leiten, und weil er der Überzeugung war, daß ein politischer Bund als Vertreter der Industrie und Handel nur denkbar und lebensfähig erscheine, wenn Haupt und Glieder Hand in Hand arbeiten mit einem starken geistigen Liberalismus. Unser Verband nahm auch Stellung zur Frage der Errichtung einer Außenhandelsstelle und sagte hierzu folgenden Beschluß: „Der Verband süddeutscher Industrieller hat mit großem Interesse von dem Plane der Errichtung einer Außenhandelsstelle zwecks Zentralisierung des Nachrichtenendienstes Kenntnis genommen. Er begrüßt seinerseits den Gedanken, daß diese Zentralausgabenstelle durch maßgebende Korporationen der Industrie und die hervorragenden Vereinigungen des Handels und unter Mitwirkung der Reichsregierung errichtet werden soll. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß baldmöglichst eine Einigung aller für die Beteiligung an der Errichtung der Stelle in Frage kommenden Kreise erfolgen möge, damit auch der deutschen Industrie und dem deutschen Handel nunmehr endlich eine Zentralstelle zur Förderung des Exports gegeben werde, wie sie das Ausland in ähnlicher Form bereits seit Jahrzehnten besitzt. Leider ist ja dieser Plan der Errichtung einer Außenhandelsstelle wie bekannt nicht zur Durchführung gelangt, sondern an dem Vorgehen des Zentralverbandes deutscher Industrieller, insbesondere des Herrn Dued gescheitert.“

(Schluß folgt.)

Unsere Ausfuhr nach Panama.

Die Republik Panama bezog in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni dieses Jahres an Waren aus Deutschland folgende Quantitäten:

	1. Halbjahr 1908.	1. Halbjahr 1907.
Januar	M. 203 588	M. 241 557
Februar	M. 256 988	M. 235 510
März	M. 371 511	M. 232 274
April	M. 339 272	M. 307 932
Mai	M. 390 273	M. 308 177
Juni	M. 277 133	M. 503 266
6 Monate total	M. 1 839 064	M. 1 828 716

Diese Ziffern sind als der beste Beweis für die günstigen Handelsverhältnisse zwischen den beiden Ländern anzusehen, denn trotz der allgemeinen mißlichen Weltkonstellation hat der Export aus Deutschland nach Panama noch eine, wenn auch nur kleine Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraume in 1907 erfahren. Die kommerziellen Beziehungen Panamas mit Deutschland haben seit dem Bestehen der Republik ganz außerordentlich zugenommen, was aus nachstehenden Daten erhellt:

Panama importierte aus Deutschland im Jahre	
1904 für M.	1 759 200 an Waren
1905	3 104 680
1906	3 701 040
1907	4 203 979

Das ist also in 1907 schon weit mehr als das Doppelte gegen 1904, und auch in 1908 konnte es die 1907er Höhe bisher reichlich behaupten, trotz der heutigen in allen Erdteilen vorherrschenden Depression.

Ein Vergleich der deutschen Ausfuhrverhältnisse der übrigen zentral-amerikanischen Länder mit Panama pro 1907 zeigt folgendes Bild:

Der deutsche Warenexport betrug nach:

	1907	1906
Panama	4,2 Mill. Mark	3,7 Mill. Mark.
Guatemala	3,1	2,4
Costa Rica	2,6	2,1
San Salvador	1,5	1,6
Nicaragua	1,3	0,8
Honduras	0,6	0,6

Daraus ergibt sich somit deutlich, daß unter allen zentral-amerikanischen Staaten Panama entschieden das bedeutendste Absatzgebiet deutscher Erzeugnisse ist und auch bleiben wird, je mehr der Kanalbau fortschreitet.

Bisher besteht zwischen der Republik Panama und dem Deutschen Reich kein Handelsabkommen; der deutsche Handel genießt gegen blühliche Zollbefreiungen, die, wie bekannt, in amerikanischen Ländern keine Seltenheit sind, Vorzugungen der Vereinigten Staaten, seien sie nun direkt oder unter der Hand, und sonstige unseren Absatz schädlich beeinflussende Maßregeln, also nicht den geringsten Schutz. Ferner gibt es jetzt eine größere deutsche Kolonie in Panama, die aus Kaufleuten, Lehrern, Krankenschwestern u. s. w. sich zusammenschließt. Nicht einmal eine diplomatische Vertretung besitzt trotz alledem Deutschland für Panama, obwohl es solche in allen übrigen Staaten des amerikanischen Kontinents und auf den dazu gehörigen Inseln errichtet hat. Andere Staaten Europas sind uns darin vorausgegangen, so z. B. haben England und Frankreich, das in 1907 nur für M. 1 339 624 nach Panama exportierte, selbständige diplomatische Vertretungen in der Landeshauptstadt errichtet, andere z. B. Belgien (M. 599 060) und Holland (nur März 17 392) haben ihre diplomatischen Vertreter in Guatemala resp. Venezuela, die zugleich für Panama jetzt mitacreditiert sind. Deuteres wäre für Deutschland wohl am einfachsten mit auszuführen, indem der deutsche Gesandte in Guatemala schon heutigentags bei den übrigen fünf mittelamerikanischen Republiken beglaubigt ist.

Die deutsche Regierung ist bislang nur durch folgende Ehrenkonsulate vertreten: je ein Konsulat in Panama und Colon und ein Vizekonsulat in Pocos del Toro. Demgegenüber hat die Panama-Regierung in Ansehung der stetigen Handelsausdehnung zwischen beiden Ländern nachstehende Repräsentationen im Deutschen Reich errichtet: Vizekonsulatskonsulat in Hamburg für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, von dem wiederum eine Reihe Honorarkonsulate rekrutieren, nämlich die Konsulate in Berlin, Bremen, Leipzig, München, Vizekonsulat in Gotha, die Konsular-Agentur in Frankfurt a. M. und neuerdings auch das Konsulat in Mannheim.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der Berichtswache waren die Schwankungen an den Waren- und Produktenmärkten nur geringfügig, da die politischen Nachrichten auf die Börse keinen großen Einfluß blieben.

Auf dem Weltmarkte für Getreide waren es die Ernteanmeldungen von Argentinien, Australien und Indien, die bald zu einer Panne, bald zu einer Preisbewegung Anlaß gaben. Während aus Argentinien Schäden, verursacht durch Nachfröste und Hagelstürme gemeldet wurden, die die Spekulation anregten, lagen aus Australien und Indien fortgesetzt günstige Berichte über die Ernteanfichten vor, worauf wieder mehr Angebot und geringere Kauflust sich einstellte. Die Preisdifferenz ist daher am Ende der Woche gegenüber den vorwöchigen Notierungen nur geringfügig. In Nordamerika hat sich die Situation wenig verändert. Die Ablieferungen der Farmer sind fortgesetzt groß und haben sich nach Bradstreet in den letzten 8 Tagen um rund circa 3 Millionen Bushels vergrößert. Ein Umstand, der gleichfalls einen Druck auf die Preise ausübt. Am Wochenanfang ist indes die Stimmung wieder etwas unvorsichtiger da die Wochen-Ernteschiffungen von den Vereinigten Staaten sich nur auf 19 000 Tonnen gegen 20 000 Tonnen in der Vorwoche belaufen.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung für Weizen sehr ruhig, trotz der ungünstigen Schiffsahrtsverhältnisse und der kalten Witterung, die geeignet sind, Vorratshaltung insofern herbeizuführen, als damit die Möglichkeit einer Unterbindung der Warenzufuhr auf dem Wasserwege in Betracht gezogen werden muß. Die Umsätze, die sowohl im Ufals als auch im Baggongeschäft getätigt wurden, waren nicht von Belang. Unsere Mählen zeigten bei dem fortgesetzten schleppenden Mehlabgang nur geringe Aufnahmefähigkeit. Das Geschäft in Roggen war im Einklang mit Weizen ruhig und die Umsätze beschränkten sich auf Deckung des notwendigen Bedarfs. Drange hat in den letzten acht Tagen keine besondere Verheerung erfahren. Die Brauereien sind weiter zurückhaltend und es scheint als ob der größte Bedarf für diese Kampagne gedeckt sei. Zückergerichte sind trotz der ermäßigten Notierungen keine Bedacht. Das Geschäft in diesem Artikel ist in den letzten acht Tagen sehr klein gewesen, da fortgesetzt nur von Hand zu Hand gekauft wird.

In Oker war das Ausland zu wesentlich billigeren Preisen am Markte, ohne daß jedoch Umsätze vor irgendwelcher Bedeutung ausstünde gekommen sind. Die Nachfrage für die seitens des Konjums ist sehr klein und die Käufe, die gemacht werden, beschränken sich größtenteils auf Inlandbedarf. Kleine Posten wurden mehrfach zu M. 16,75-17,25 per 100 kg. nach Qualität, ab Stationen erworben. Meis ist im Preise etwas zurückgegangen; hoch hielten sich die Umsätze trotzdem in bescheidenen Grenzen, weil die Konsumenten die immer noch hohen Notierungen nicht bewilligen. Die Bestände in Meis am hiesigen Plage und in Ludwigshafen sind indes klein, weshalb auch die Käufer nur wenig entgegenkommen zeigen. Die Notierungen stellen sich an den wichtigsten Getreidemärkten:

		29. 10.	29. 10.	7. 11.
Weizen:	New-York loco	cts 109 1/2	1 0	+ 1/2
	Debr.	109 1/2	110 1/2	+ 1/2
	Chicago Debr.	99 1/2	99 1/2	-
	Liverpool Debr.	sh 7 7/8	7 9	+ 1/8
	Subapet Ostbr.	fr. 11 99	12 0	+ 0 41
Paris	Nov./Debr.	fr. 384 50	211.-	- 3 50
	Berlin De.	M. 203 50	205.-	+ 1 50
	Mannheim loco	228.-	229 50	+ 1 50
Roggen:	Chicago loco	cts 75	75	-
	Debr.	76	74	- 2
	Paris Nov./Debr.	fr. 175.-	176.-	-
Berlin	De.	M. 178.-	175 90	- 2 50
	Mannheim loco	188.-	187 50	+ 1 50
	Chicago Debr.	cts 47 1/2	45 1/2	+ 1/2
Paris	Nov./Debr.	fr. 183.-	180 50	- 2 50
	Berlin De.	M. 164 25	164 75	+ 0 50
	Mannheim loco	172.-	172 50	+ 0 50
Mais:	New-York Debr.	cts 74 1/2	74 1/2	+ 1/2
	Chicago Debr.	63 1/2	63 1/2	+ 1/2
	Berlin De.	M. 160.-	159 75	- 0 25
	Mannheim loco	171.-	168 50	- 2 50

Der Frachtenmarkt war in den letzten 8 Tagen mehrfach Schwankungen unterworfen. Der Wasserstand des Rheins ist weiter sehr zurückgegangen. Bei Beginn der Woche wurde für Getreide ab Rotterdam nach Mainz, Mannheim-Ludwigshafen M. 13-15 per Last gebietet; indes wurden diese Frachtpreise seitens der Ablader nicht bewilligt und es zudem infolge seiner Anfuhr genügend Vorräte vorhanden ist, so gingen die Frachten wieder etwas zurück. Man bezahlt heute M. 10,50-14 per Last ab Rotterdam nach Mannheim-Ludwigshafen. Es darf indes angenommen werden, daß die Frachten, zumal das Wasser weiter fällt und die Ausfuhrhaltung nach dem Oberrhein immer schwieriger wird, eine weitere Steigerung erfahren werden.

Kaffee hatte im allgemeinen ruhigen Markt. Die Unternehmungslust für diesen Artikel ist andauernd recht schwach, da einerseits die starken Contingentierungen, andererseits Verläufe für Rechnung der Regierung von Sao Paulo vermindern. Auch der Umstand, daß bezüglich der neuen Valortisationsanleihe immer noch keine definitive Nachrichten bekannt wurden, übt einen Druck auf das Kaffeegeschäft aus. Ueber die kommende Ernte liegen bis jetzt günstige Nachrichten vor. Die Kost- und Frachtpreise lauten etwas billiger. In greifbarer Ware beschränkte sich die Umsätze auf Deckung des täglichen Bedarfs. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 80 000 gegen 81 000 Tsd in der Vorwoche und die von Santos auf 478 000 gegen vorwöchige 415 000 Tsd. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätz man diese Woche auf 414 000 gegen vorwöchige 508 000 Tsd und die in Santos auf 2 106 000 gegen 1 910 000 in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3 362 000 (3 386 000) Tsd. New-York notiert:

10. No. 7 loco	St.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März.
22 Okt.	6 1/2	5 40	5 15	5 15	5 10	5 10
29 Okt.	6 1/2	5 50	5 25	5 20	5 15	5 15
Dez.	-	+ 10	+ 10	+ 10	+ 5	+ 5

Zucker hätte die in der Vorwoche erzielten Quoten wieder ein, da zu den höheren Notierungen mehr Realisationsneigung herrortrat. Den Anlaß hierzu gab ferner auch das a la Paiste lautende Ergebnis der Fabrikanten-Umfrage der Internationalen Vereinigung für Zuckerraffinerie. Der Ausweis zeigt folgende Ziffern: Deutschland 1 978 000 Tonnen (i. V. Schätzung der Statistisch-n Vereinigung 1 997 240 Tonnen) und wirklicher Ernteertrag 1907 nach Sicht 2 127 000 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 1 385 000 Tonnen (1 333 000 und 1 425 000 T.), Frankreich 2 470 000 T., 170 100 und 728 000 T.), Rußland 1 299 000 T. (1 379 880 und 1 419 000 T.), übrige Länder 971 000 Tonnen (565 700 und 842 000 T.), Gesamt-Europa 6 350 000 T. (6 040 920 und 6 532 000 T.). Die Verarbeitung in den Fabriken hat nach J. O. Sicht keine Verzögerung erlitten. Die Witterungsverhältnisse sind für das Auftreten der Mähen günstig. Die Not-

Graben aber strömen heisse Aufwachen und auf Marias Hügel leuchten die roten Rosen wie Flammen der Liebe — der Liebe, die über das Grab hinausreicht und doch den Lebenden ihr Recht löst.

Den Toten die nie verlegende Trauer und dem Leben unser Hoffen und Streben!

Am Soffor.

Stimme von Christa S. O.

So nun aber wieder aufzuwachen, Kinderlein!
Fräulein Rose Hellern bemühte sich ihren Mienen den gemessenen Ausdruck zu verleihen, der zur Fortsetzung der Restauration erforderlich schien. Aber ihr Gesicht behielt den unruhig gespannten Ausdruck, und in ihren Augen bligte und irrte etwas; das beredte Kinde dann gab, wie weit ihre Gedanken von der Gedächtnis. Josef wird nach Ägypten verkauft! abirren. Nore drei Döpplinge, die ihr in dem hellen hohen Zimmer gegenüber saßen, spürten das mit heimlicher Begehrung; sie hatten längst heraus, daß es mit dem Aufwachen heute nicht so fraglich zu nehmen sei, daß Fräulein Hellern heute „anders“ war als sonst. Die Worte der Erklärung brante auf den runden Kinderwangen, und die sechs Kinderwagen wandten sich mit aufstrebendem Ausdruck immer wieder den Henslern zu.

Es war Wandertag. Und da sollte einer nun Schritte halten! Rose Hellern leuchtete tief auf. Freilich, zweimal in dieser Woche hatte Herr von Proskow den Unterricht schon ausfallen lassen; und immer konnte man doch nicht schwänzen! Aber heute sah sie wirklich etwas ganz Besonderes los zu sein da drinnen; es war solche Unruhe im Dorf, zwei Kavallerieregimenter waren schon durchgeritten. Eben erst war sie mit den Kindern aus dem Eszimmer, dessen Fenster auf das Dorf dort aus die Dörststraße gingen, zurückgekehrt; sie hatten von dort aus die Mienen vorbeistehen sehen. Streng genommen hätten sie das wohl gar nicht gedruckt, hätten im Schulzimmer bleiben müssen. Aber das war doch einfach nicht auszuhalten! So hartberzig durfte man den Kindern gegenüber nicht sein! Wäre nur eine von den Autoritäten zu erwirken gewesen, dann hätte man noch ohne nichts von den aufregenden Dingen, die sich im Kriegsgelände schon vorbereiteten; und Herr von Proskow war längst aufs Feld geritten. Man mußte also wahrhaftig in der Schulstube festgehalten bleiben!

„Aho, Dittie, ergäbe weiter!“

„Da sprach Jakob zu seinem Sohne Josef: Geh hinaus zu deinen Brüdern und siehe zu, ob es wohl heute um das Vieh wieder und ...“

Dittie hielt inne, und in völliger Uebereinstimmung hobten alle vier angestrengt nach draußen.

Wichtig! wieder lahmendes, anhaltendes Hufgeschlapper auf der Dorfstraße!

In der nächsten Minute standen alle vier wieder an den offenen Eszimmerfenstern. Hirschiere ritten durch, ihre Wallahse bückten herausfordernd im Sonnenchein. Aber man hatte doch eigentlich nichts davon, daß man hier am Fenster stand; denn die Entfernung bis zur Dorfstraße war weit, es war so wenig zu erkennen; die ganze Länge des ausgehöhlten Hofes lag zwischen Schloßfront und Straße.

Da waren sie schon vorbei. Ein Zug von Probiant- und Gebäckwagen kam hinterdrein, langsam und schwerfällig. Die ganze Beobachtung des Hofes war auf den Weinen. Und dort ...? Na, wirklich, dort hatte sich auch die Schule mit dem Herrn Lehrer auf dem freien Platz vor der Schulstube aufgestellt! Keine und Räte hatten sie eben entdeckt und veränderten es in vorwurfsvollem Ton.

Höhernd ging man ins Schulzimmer zurück und nahm wieder Platz.

„Aho, ergäbe da weiter, wo wir vorhin aufgehört hatten!“

„Und da die Brüder Josef von ferne kommen sahen, brachen sie unter einander: „Sehet da kommt der Kräumer! Auf, laßt uns ihn ...““

Fräulein Hellern frang auf: „Kein, Kinder, das wird heute doch nichts Ordentliches!“ Gleichmäßiges, dumpf volles, herrliches Klang von der Chaussee herüber, sein und hell flüsternd die Fensterhölzer. „Götter für's? Gest kommt Krattillerie!“

„Na! so! so! Krattillerie!“ Räte, Keine, Dittie drängten sich um ihre Lehnerin: „Fräulein Rose, dürfen wir nicht ...“

„Kauf mal schnell zu Mama ins Schloßzimmer, Keine.“

„Kamit Fräulein Rose alles Weiter ab, und frag, ob wir mit der Schule aufhören dürfen!“ Es kamen so viele Soldaten, und die Dorfstraße wäre auch draußen! Hinst! hinst!“

Während sie heftig diesen Aufbruch gab, waren sie schon an der Kroppe angekommen. Keine verschwand im Aufschreit nach dem andern Hügel des Hofes. Aber die drei andern blickten nicht daran, ihren Beschick abzuwarten. Die die wilde Jagd ging es die Treppe hinunter — quer über den Hof in laufender Fahrt — allen voran mit leichten sitzenden Hüften, die kaum den Boden berührten. Fräulein Rose — Räte und Dittie immer zwei Schritte hinter ihr her! Wichtigtüerte von dem kleinen Feldgatter an der Oberseite her herzliches, helles Kämmerchen. Rose blickte sich im Kaufen um ... da sah sie Herrn von Proskow zurückgeritten kommen. Er schwenkte den kleinen Füllhut in der Hand und winkte mit stüblichem Verständnis der Situation den Ausreitern zu. Rose schaute sich in dem Augenblick ein blickend und maßigte das Tempo. Aber als Erste kam sie doch am Hofort an, die Hirschen ständertüfte hatten nicht mitgekommen mit ihr. Dieht am weitestgehenden Tor, aber doch noch innerhalb des Hofes, blieb sie stehen; doch man nicht zu denken auf der Straße, sondern zum Schloß gehörte, mußte man schließlich doch vorfahren! Keinerlos langte nun auch Keine an: „Wutli hat gesagt: Matrilios! Kauf! Kauf! Kauf! Kauf! Aber bleib immer bei Fräulein Rose!“

Und nun kam es vorbeigerollt, eine ganze Brigade Krattillerie; und nach kurzer Pause bewegte sich eine endlose Schlange von Fußtruppen heran, ein Regiment nach dem andern. Lustig anzusehen! Eine Augenweide, diesen Dabedern sobald nicht wieder anteil wurde! Rose fand es nur so dünn und überflüssig, daß so viele von den Offizieren sich, wenn sie vorbei waren, noch einmal oder ein paar mal umdrehen nach dem Tor des Hofes. Es verführte sie plötzlich; sie hätte fast etwas daraus gegeben, wenn sie nicht dort gestanden hätte; aber nun durfte sie den Kindern nicht zum Spielverderber werden.

Endlich lösten die Massen erschöpfte. Dabedort bot wieder einen friedlicheren Anblick. Rose wollte eben mit den Kindern, die sich an sie bingen und sie mit hundert Fragen befürmten, nach dem Hofe zurückzukehren, blickte aber vorher noch einmal die Herrstraße hinauf — da sah sie eine gewaltige Staubwolke aufsteigen, und eine Kanalkade von fünfzehn bis zwanzig Offizieren der verschiedensten Waffen jurengte heran. Auf dem Platz vor der Schulstube machten sie Halt und schlangen sich aus der Sätteln. Hofschilder gezeigt und geküßelt; um einen schneidig aussehenden älteren Herrn, der „einen zum Hofe heraus“ hatte, gruppierte sich eine kleine Gruppe besonders ehrsüchtiger und dienstbefähiger. Rose hatte so viel militärisches Verständnis, um sich zusammenzureimen, daß das der Korpskommandeur mit seinen Adjutanten und den verschiedenen Stäben sein müsse, und daß hier der Schloßpion und die einzelnen Besätze ausgegeben wurden. Es war ein feierliches Bild, und die Kinder standen mit vorgeratenen Säßen in launloser Reugier. Rose aber wich unwillkürlich und unauffällig Schritten um Schritt den zurück. Einer von den Herren mit Generalsabzeichen hatte sich nämlich ebenfalls unwillkürlich und unauffällig, ebenfalls Schritten um Schritt, mehr und mehr dem Hofe genähert und begann ein ganz offenkundiges Feuer von Plündern zu ihr hinüberzuwerfen zu lassen. Rose bis sich ängstlich auf die Hüften. Josef mochte er sie eigentlich hielten? Aber sie ging doch nicht fort. Es zwoang sie immer wieder, sich den Köhnen anzusehen. Er war eine kraftvolle blonde Erscheinung mit offenen, intelligenten Augen. Je öfter sie ihn ansah, umso mehr bezog sie ihm seine „Anvertraulichkeit“. Und immer wieder wandte er den Kopf zu ihr herum und sah sie aus ein paar schönen, klaren Augen voll und fragend an.

Während bläute sie ihn an, daß er sie doch nicht immer so falsch verstände, und sagte, dichter zu ihm hinstehend: „Ich freue mich so unansprechlich über den Brief, Heinz, und bin so glücklich für Dich.“

Aber wieder hatte sie nicht das rechte Wort gefunden, auf das er lauerte. Ahermalis lachte er:

„Sei lieber glücklich für Deine eigene Person. Mit Fräulein Du kannst die kleine Temperamentsaufmunterung gebrauchen.“

„Dein Glück ist ja doch mein Glück.“ flüsterte sie, und er nickte:

„Ja, freilich. Und Anpassungsvermögen ist eine schöne und bequeme Sache. Es erkundet von der monatlich etwas schwererem Initiative.“

„Mit hilflos großen Augen sah sie ihn an. Da ging er ohne ein weiteres Wort an ihr vorüber in sein Zimmer hinein.“

Gegen Mittag begab er sich zu dem Kunstfändler. Heute empfing ihn derselbe mit höflicher Zuorkommenheit, teilte ihm mit, daß die Fräulein Jusufow sich für seine Kundschafft interessiert habe und geneigt sei, dieselbe zu erwerben, wenn er ihr dazu noch ein Wort malen wolle, über dessen Sujet sie sich persönlich mit ihm zu verständigen wünschte.

Die Fräulein Jusufow. — Unwillkürlich mußte Heinz bei dem ihm unbekanntem Namen an die Fernerfernung des bergangenen Tages denken, die ihn einer so unerschöpflichen Kärnerksamkeit gewürdigt. War es es, die sich für sein Bild interessierte?

Da nannte der Kunstfändler als von der Fräulein bewilligtes Honorar eine Summe, die auch die feinsten Hoffnungen übertraf, die Heinz sich im geheimen zu machen begonnen. Kaum gelang es ihm, seine Erregung zu verbergen und mit sich einherum zu gehen, die beiden blauen Schöne an sich zu nehmen, die der Geschäftshaber ihm als Angewandte überreichte.

Aber als er sich dann draußen auf der Straße befand, war es ihm, als müsse er in hellen Jubel ausbrechen, als trüge er goldene Schätze bei sich. Selbstverständliches Geld! Also er konnte etwas, war etwas, würde etwas erreichen! Er meinte, der Drang zur Kunst sei schon von sehr gewaltig in ihm gewesen, und dieser erste Erfolg nun würde seine Fähigkeiten freisetzen, zur vollen Entfaltung bringen; denn er brauche Anerkennung und Erfolg, war keiner von jenen, die für ihr Schicksal erst vom Unglück den rechten Weisheit empfangen müssen, denen aus Not und Entbehrung die Würgelein ihres Vorbergs emporsprossen. Sein Gesicht war nicht in rauhen Felsen gebahnen, der glänzige Sonnig im blauen Himmelszelt und war mit Rosen befrängt!

Wie ein Rauch hatte ihn die Freude erfaßt. Immer wieder trat hinter dem glänzigen Heute das Gesirn zurück. In völlig veränderter Stimmung kehrte er wieder heim und meinte, auch bei Adele werde nachwirkend die Freude wieder Frohsinn geschaffen haben.

Noch ein Blick in ihr Gesicht betriet ihm, daß sie gewohnt, seine Empfindsamkeit, durch die sie es ihm nur sichtbar machte, wie das, was sich zwischen ihnen geschoben, sich nicht so schnell wieder zurechtfinden ließ.

Aber schon die nächste Stunde lenkte seine Gedanken wieder auf anderes hin. Er empfing abermals einen Brief, ein großes stark duftendes Couvert, in dem auf einem blauen Karton mit großen, eleganten Schriftzügen die Fräulein Rabine Jusufow Herrn Werneburg erlaubte, sich zwischen fünf und sieben zu ihr zu bemühen.

„Aho, nicht bemühen. Sie drückte sich kategorischer aus.“

„Aho, nicht bemühen. Sie drückte sich kategorischer aus.“

Er lachte in sich hinein. Die Heftigkeit verlegte ihn nicht, sie amüsierte ihn, und in fidele Laune mochte er sich nur erforderlichen Stunde in sorgfältiger Wisstentliebe auf den Weg.

Im Tiergarten hatte die Fräulein Rabine Jusufow, die statt in Paris oder Nizza den Winter einmal in Berlin zu verleben gedachte, sich eine Villa gemietet und dieselbe nach ihrem Geschmack sich ausmöglichen lassen. Eine Menge der

köstlichsten orientalischen Teppiche, Decken und Wandbehänge, welche die Fräulein stets mit sich führte, gaben dem großen Räume, zu dem ein alter Diener in russischer Nationaltracht Heinz geleitete, ein fast morgenländisches Gepräge. Er hatte Zeit, sich umzusehen, die vielen, teils nur seidenen, teils auserlesenen, schönen Partien und Kunstgegenstände, die den ganzen einen eigenartigen Reiz verliehen, zu bewundern, Frau Fräulein gerühten, ihn worten zu lassen. Zunächst fand er den Chapeau etoque in der Hand, in fester Haltung da, dann wurde er bewoglicher. Seine Augen wandten sich dahin, dort, hin, die heiße Temperatur des Zimmers, in dem ein durchdringendes Porzellan mit starkem Zigarettenrauch; sich nicht, begann eine leise Ungebuld in ihm zu erregen, seine Gedanken bogon sich auf, er tat einen weiteren Schritt vorwärts, da klang von irgendwoher eine scharf abgetunte Stimme:

„Aber so kommen Sie doch her zu mir.“

„Sein Kopf fuhr herum. Da war er denn nicht allein im Zimmer? Hinter welcher der Portieren, Vorhänge, Schirme, Glander, die alle Ecken des von einer verstellten Tischlampe nur matt erleuchteten Raumes füllten, kam denn diese Stimme hervor?“

Wie gelendet suchten plötzlich seine Augen. In dem großen Saal waren die elektrischen Klammern aufgeschraubt, und zwischen zwei Säulen Helms hindurch, die baldachinartig einen Distanz umgaben, sah sich eine Hand, von der ein wackelhaft hinüberwandelndes Weißkandengestalt ausging. Der Hand folgte ein Zug und dem Zug die Gesichterzeichnung Rabine Jusufows, die ihre liegende Stellung auf dem Distanz in eine stehende verbandelt, den sie verborgenden Teppich beiseite geschoben hatte und sagte:

„Aun werden Sie finden den Weg.“

„Heinz fand schon bis auf einen Schritt Entfernung vor ihr und verneigte sich tief.“

„Frau Fräulein haben den Wunsch geäußert, mich zu sehen.“

Unter den schweren Säulen hervor starrte sie ihm ins Gesicht, wie sie ihn schon einmal vor der Kunsthandlung angestarrt, und beständige:

„Aho, und das ist jetzt ja wohl ausgiebig gesehen.“ dachte er, während sein Blick dem ihren festen Stand hielt.

„Aber es ...“

andererseits in den vier Hauptorten von Amerika betragen gegenwärtig 243 000 (in der Vorwoche 233 000) Tonnen, bei den Raffinerien 226 000 (216 000) Tonnen und auf Kuba 19 000 (22 000) Tonnen. Die Hamburger Lagerverräte erfuhren bei einem Bestand von 131 100 Doppelcentnern (l. B. 207 500) eine Gesamtzunahme von 61 700 gegen 53 700 Tg. Zunahme im Vorjahre. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten Tagen von 234 000 auf 218 000 Tonnen zurückgegangen. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse belief sich in den letzten acht Tagen auf 368 000 gegen 840 000 Zentner in der Vorwoche. Magdeburg, notiert.

	Okt.	Nov.	Des.	Jan. März	Mal	Juni
23. Oktober	20.95	21.05	21.15	21.40	21.75	22.05
20. Oktober	20.—	21.05	20.15	20.45	20.80	21.10
Diff.	—95	—1.—	—1.—	—95	—95	—95

Rechtspflege.

rd. Die Gefahren des Anschlagsleises. Auf dem zu einer Fabrik gehörigen Anschlagsleis stand ein Bahnwagen. An diesem spielten mehrere Knaben, und als sie ihn in Bewegung gesetzt hatten und einer von ihnen noch hinaufspringen wollte, kam er zu Fall und wurde verletzt. Er forderte daraufhin von der Fabrikfirma Schadenersatz, mit der Behauptung, der Unfall hätte sich nicht ereignen können, wenn der Wagen nicht frei und unversichert dagesstanden hätte und wenn nicht der Platz den Kindern frei zugänglich gewesen wäre. Inzwischen war der Anspruch in der Vorinstanz abgewiesen worden, da das Gericht den Unfall als durch eigenes Verschulden des Klägers herbeigeführt erachtete. — Der Kläger legte Revision beim Reichsgericht ein, und dieses gelangte auch zur Aufhebung des angefochtenen Erkenntnisses. Allerdings habe die Vorinstanz mit Recht angenommen, die Einsicht des verurteilten Knaben, der im Alter von etwa 11 Jahren stand, sei bereits so groß gewesen, daß er sehr wohl die möglichen Folgen seiner Unvorsichtigkeit voraussehen konnte. Inzwischen reicht dieser Umstand nicht aus, dem Kläger die Tragung des vollen von ihm erlittenen Schadens aufzuerlegen. Rüge auf der Seite der beklagten Firma nichts weiter vor, als daß ein ihr gehöriger Eisenbahnwagen zeitweilig auf dem Anschlagsleis gestanden hat, ohne daß besondere Maßregeln zur Verhütung einer mißbräuchlichen Benützung des Wagens durch Kinder getroffen worden, so würde hierin allein eine Aufsehlässigkeit der im Verkehr gebotenen Sorgfalt nicht wohl erblickt werden können, denn es kann nicht als ein Gebot dieser Sorgfalt anerkannt werden, daß jedermann ständig in einem solchen Falle besondere Sicherheitsmaßregeln ergreifen müsse, bloß weil die Möglichkeit besteht, daß unvorsichtige Kinder in das Grundstück eindringen und bei ihren Spielen sich verletzen könnten. Hier aber hat der Kläger behauptet, der fragliche Platz sei unter Duldung der Eigentümer regelmäßig von den Kindern als Spielplatz benützt worden, und ein gewöhnliches Spiel sei es gewesen, dort stehende Bahnwagen in Bewegung zu setzen und zu beschleunigen. Das sei auch dem Direktor der Fabrik wohl bekannt gewesen, ja er habe es sogar an dem Unfalltage, kurz bevor das Unglück sich ereignete, gesehen, ohne die Kinder verjagen zu lassen oder sonstige Schritte zu unternehmen, sie in ihrem gefährlichen Beginnen zu hindern. Falls diese Behauptungen des Klägers richtig sind, so müßte gemäß Paragr. 24 des Bürgerl. Gesetzb., unter Abwägung des gegenseitigen Verschuldens, der Schaden zwischen dem Kläger und der Beklagten geteilt werden. Denn es darf doch nicht unberücksichtigt bleiben, daß — wenn das Vorbringen des Klägers richtig wäre — bei Entschädigung des Falles in Betracht zu ziehen ist, daß der Kläger noch nicht die Erfahrung eines erwachsenen Menschen besaß und die Gefahr, der er sich aussetzte, nicht voll zu übersehen imstande war. — Sonst müßte das Urteil behufs nochmaliger Prüfung der Sachlage an die Vorinstanz zurückverwiesen werden. (Nachdr. verb.)

rd. Schädigung des Grundstücksbesizers durch das vom Nachbarterrasse durchdringende Wasser. Auf dem Terrain eines Grundstücksbesizers befand sich eine von dem Vorderhof hergestellte Staueneinrichtung. Eine Mauer derselben war indessen so wenig fest, daß sie Wasser nach dem Nachbargrundstück durchließ. Der Eigentümer des Nachbarterrains verlangte daher im Wege der Klage die Herstellung von Schutzvorrichtungen, damit sein Gelände nicht in einen sumpfartigen Zustand versetzt werde. Nach Erhebung der Klage sah sich der Beklagte veranlaßt, die in Frage kommende Mauer zu beseitigen, jedoch teilweise nur eine ganz unbedeutende Wassermenge, die dem Nachbargrundstück kaum noch etwas schaden konnte, durchließerte. Daraufhin wurde der Kläger in der ersten Instanz mit seinem Verlangen abgewiesen. Das Gericht war nämlich der Meinung, hier liege ein Fall des § 906 des Bürgerlichen Gesetzbuchs vor, wonach der Eigentümer eines Grundstücks die Zuführung von Gasen, Dämpfen, Gerüchen, Rauch, Hitze, Wärme, Geräusch, Erschütterungen und „ähnliche“ von einem anderen Grundstück ausgehende Einwirkungen insoweit nicht verbieten kann, als die Einwirkung die Benutzung seines Grundstücks nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigt. — Inzwischen hat das Oberlandesgericht Düsseldorf dem Kläger Recht gegeben und den Beklagten den so angelegte gemäß verurteilt. Seine Körper und Flüssigkeiten — so äußerte sich der Reichsgericht — können zu den „ähnlichen“ Einwirkungen im Sinne des § 906 nicht gerechnet werden; von diesem Standpunkte, den die meisten Kommentatoren des Bürgerlichen Gesetzbuchs vertreten, könne unmöglich abgegangen werden. Der Beklagte sei sonach nicht berechtigt, sich auf § 906 zu stützen, vielmehr sei der Kläger befugt, zu verlangen, daß überhaupt kein Wasser auf sein Grundstück durchdringe. Weiterhin kann aber auch die Klage nicht aus dem Grunde abgewiesen werden, weil der Beklagte im Verlaufe des Prozesses Vorbringen zum Schutze des Nachbarterrains getroffen hat. Der Beklagte hat Anspruch auf dauernden Schutz und deshalb auf ein Urteil, das ihm bei Wiederholung der Einwirkungen die alsbaldige Zwangsvollstreckung ermöglicht, ohne ihn erst zu einer neuen Klage zu nötigen. Der Beklagte ist also verpflichtet, die durch das einwirkende Wasser aus seiner Stauanlage auf das Terrain des Klägers bewirkte Beeinträchtigung zu beseitigen und weitere Beeinträchtigungen in Zukunft zu unterlassen. In welcher Weise dies zu bewirken ist, muß der Entscheidung des Beklagten überlassen werden. Erst wenn er dem Urteile nicht nachkommt und Zwangsvollstreckung erforderlich werden sollte, hat der Kläger diejenigen Maßregeln, welche angeordnet werden sollen, im einzelnen zu bezeichnen und zu beantragen. (Nachdr. verb.)

rd. Wann ist die „Ablieferung“ einer Maschine erfolgt? Ein Fabrikant hatte mit einer Maschinenfirma einen Kaufvertrag abgeschlossen, demzufolge letztere ihm eine Maschine zu liefern hatte, und zwar sollte diese in dem Etappenort des Bestellers betriebsfähig hergestellt und übergeben werden. Die Maschine gelangte auch zur Aufstellung, funktionierte aber nicht zur Zufriedenheit des Käufers, und als letzterer nun die Mängel der Maschine geltend machte, wandte die Verkäuferin ein, die etwaigen Ansprüche des Käufers wegen der von ihm behaupteten Mängel seien gemäß Paragr. 477 Abs. 1 des Bürgerl. Gesetzb. bereits verjährt, denn nach dieser Gesetzesvorschrift verjähre der Anspruch auf Rückgängigmachung oder Minderung sowie der Anspruch auf Schadenersatz wegen mangels einer zugesicherten Eigenschaft bei beweglichen Sachen in sechs Monaten von der Ablieferung an, die seit der Ablieferung der Maschine vergangene Zeit überschreite

aber bei weitem die gesetzliche Verjährungsfrist. — Die Vorinstanz hatte die Ansicht vertreten, daß es zu einer „Ablieferung“ im Sinne des Paragr. 477 überhaupt nicht gekommen und ein Beginn der Verjährungsfrist daher gar nicht nachzuweisen sei, denn die Lieferung habe durch Uebergabe der betriebsfähig hergestellten und die garantierte Leistung liefernden Maschine vollzogen sein sollen. Wenn auch die Uebergabe nicht bündelnd ausgedrückt zu werden brauche, so könne sie doch nur in einer dem anderen Teile deutlichen, ihm zur Wahrung seiner Rechte Veranlassung gebenden Erklärung des Verlangens um Uebernahme bestehen. Eine solche Erklärung sei hier aber nicht erfolgt. — Gegen dieses Urteil rief die Maschinenfirma die Entscheidung des Reichsgerichts an, wobei sie sich vor allem darauf berief, daß die Vorinstanz in ihrem Erkenntnis den rechtlichen Begriff der Ablieferung im Sinne des Paragr. 477, Abs. 1 des Bürgerl. Gesetzb. verlege, und das Reichsgericht hat diesen Einwand auch für berechtigt erachtet. Ablieferung im Sinne der erwähnten Gesetzesvorschrift ist, so führte der höchste Gerichtshof aus, der Vorgang, durch den der Käufer in Erfüllung des Kaufvertrages in eine solche tatsächliche räumliche Beziehung zur Kaufsache kommt, daß er sich sofort ihren tatsächlichen Gewahrsam verschaffen, sie untersuchen und über sie verfügen kann.

Handelsberichte.

Vörtenwochen-Bericht.

B. Frankfurt a. M., 30. Okt.

Es hat sich auch im Laufe dieser Woche gezeigt, daß die Vörtenwochen teilweise im Widerspruch der politischen und industriellen Verhältnisse steht. Während in der Vorwoche noch auf politische Meldungen reagiert wurde, war man im Laufe dieser Woche beruhigter, dafür traten aber wieder neue Sorgen auf; es waren Sorgen in wirtschaftlicher Hinsicht, da die Lage des Industriemarktes keineswegs eine rosigere ist. Vor einigen Wochen waren noch Anzeichen vorhanden, daß die industrielle Konjunktur wieder langsam von ihrem Tiefstand sich hebe, aber leider hat sich dieses nicht erfüllt. Im Laufe dieser Woche waren verschiedene Geschäftsberichte und Quartalsausweise erschienen, welche uns den Gegenbeweis liefern. Zum Ueberflus haben sich für einige deutsche Industrien noch besonders ungünstige Momente eingestellt. Die Auflösung des Hoheisenhandels lassen weitere Bestimmungen zurück. Im Allgemeinen jedoch zeigte die Tendenz ziemlich zweifelhafte Stimmung. Die New Yorker Börse läßt in Anbetracht günstiger Ausweise der Wägen feste Haltung erkennen, auch beruhigte man sich über die Wahlen, welche demnächst vorgenommen werden. London zeigte bis zum Schluß anhaltende Festigkeit, auch Paris ließ in Anbetracht der friedlichen Beilegung der Balkanangelegenheit feste Tendenz erkennen, besonders waren Kupferaktien sehr fest. Wien infolge innerpolitischer Lage reserviert. Das Interesse, welches sich für österreichische Wägen infolge der Verstaatlichungsaktion zeigte, hat nachgelassen. Von den übrigen Transportwerten sind Pfälzische Wägen bei sehr fester Tendenz zu erwähnen. Baltimore-Dio fest. Schiffabrisaktien lustlos. Der Industriemarkt brachte verhältnismäßig wenig Kursveränderung. Elektrische Werte fest, ebenso chemische, Kunststoffe, Wienerer Stahl schwankend, aber günstiger disponiert. Bankaktien ruhig und gut behauptet.

Der Montanmarkt, den wir eingehend weiter besprechen, war im großen Ganzen schon voranläßt und die voranschreitende Gestaltung der nächsten Zukunft läßt erkennen, daß die Eisenindustrie sich immer noch in kritischer Lage befindet und daß infolgedessen die Kohlenwerte sich durch Preisrezessionen herbeilassen werden müssen, die Krisis zu erleichtern. Im Gegensatz zum Inlande zeigen die amerikanischen Eisenmarktberichte ein wesentlich besseres Bild. Die Dispositionen sind auf dem Stahlmarkt der Vereinigten Staaten allgemein freundlicher. Es zeigte sich Nachfrage für Fertigware und auch die Aussichten für spätere Lieferungen werden als günstiger bezeichnet. Die New Yorker Börse gab auch bereits im Laufe dieser Woche Veranlassung zur festen Haltung, für die in Betracht kommenden Werte, wozu der Quartalsausweis des Stahltrusts in Amerika Veranlassung gab. Der Quartalsausweis des amerikanischen Stahltrusts zeigte die übliche Vierteljahrsdividende von 1 1/4 Prozent auf die Vorzugs- und 1/2 Prozent auf die Stamm-Aktien. Mit diesem Quartalsbericht des Stahltrusts (der United States Steel Corporation) ist es angebracht, sich weiter zu beschäftigen, umso mehr die Börse diesen mit Befriedigung aufnahm. Der in der Sitzung vorgelegte Ausweis für das dritte Jahresviertel zeigt eine erhebliche Besserung gegen die entsprechenden Ziffern der beiden vorausgegangenen Vierteljahre, da die Reineinnahmen des dritten Vierteljahres um ungefähr 7 000 000 Doll. größer als im vorausgegangenen Vierteljahr des laufenden Jahres und um etwa 9 000 000 Doll. größer als im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres ausgefallen sind. Die besseren Ergebnisse sind eine Bestätigung dafür, daß das gewerbliche Leben in Nordamerika wieder eine aufwärts strebende Richtung eingeschlagen hat. Allerdings bleiben sie hinter den Monatsrechnungen der beiden letzten Jahre, den Jahren einer ausgesprochenen Hochkonjunktur noch bedeutend zurück. Der Ausweis übertrifft allerdings selbst die höchsten Erwartungen, welche an der New Yorker Börse geäußert worden waren, noch etwas. Während nämlich die Schätzungen der Börsenwelt sich nur bis auf 26 Millionen Dollars Betriebsgewinn pro drittes Quartal verstiegen, wird jetzt ein solcher von 27 100 000 Dollars ausgemessen.

Die sich weiter häufenden ungünstigen Nachrichten aus der Industrie, sowie aus der Harpener Generalversammlung veranlassen. Die Dividende der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft wurde auf 11 Prozent festgesetzt (l. B. 12 Prozent). Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß die Kohlenförderung allerdings nur 21 000 Tonnen weniger als diejenige im gleichen Quartal des Vorjahres betrug, aber die Einnahmen waren um 1 204 000 Mark geringer, während die Kosten die gleichen blieben. Die Verkaufspreise, sowohl für Kohlen wie für Stahls stehen bis zum 1. April 1909 fest. Bezüglich der neuen Preise sind noch keine neuen Beschlüsse gefaßt, voraussichtlich wird aber das Kohlenfundament der Hochofenindustrie, welche sich in einer schweren Krise befindet, durch ermäßigte Preise für Stahls und Kohlen entlastet werden müssen. Infolge dieser mihlischen Lage, in welcher sich unsere Montan-Industrie befindet, ist es leicht erklärlich, daß auch die Kurse eine weitere Abschwächung erfuhren und ganz besonders Eisenaktien, Harpener, Laurahütte, Phönix-Bergbau starker gedrückt waren. Ein Teil der Einbußen konnte gegen Schluß der Woche eingeholt werden.

Auf dem Geldmarkte ist in diesem Jahre und ganz besonders am Schluß dieses Monats eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen, die gerade der vorjährigen entgegengesetzt ist. Während im Herbst des vorigen Jahres auf dem Geldmarkte die größten Schwierigkeiten bestanden, die allerdings auf Veranlassung der Vereinigten Staaten zu einer Asamität sich ausgedehnt haben und die Geldhöhe eine unüberschwingliche Höhe erreichte hatten, kann man erfreulicherweise behaupten, daß auf allen Plätzen ein Ueberflus vorhanden ist, der für die jetzige Jahreszeit erstau-

nicht genannt werden muß. Die regelmäßig bedeutenden Herbst-erfordernisse sind spurlos vorübergegangen, im Gegenteile ist das Geldangebot in Steigerung begriffen gewesen, so daß der Privatdiskont auf dem im Herbst beispiellos niedrigen Niveau von 3/4 % zurückgehen konnte. Auch die Ultimoregulierung fand bei niedrigem Geldsaße statt, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Reportgeld stellte sich auf 3/4—7/8%. Der Deutsche Reichsbankausweis brachte in der dritten Oktoberwoche recht befriedigende Verschiebungen. Der Wechselbestand ging in ungewöhnlich starkem Maße zurück, so daß er sich nunmehr seit Anfang Oktober um nicht weniger als 292 Millionen Mark reduziert hat. Auch das Effektenkonto zeigt diesmal eine Entlastung. Der vorwöchige steuerpflichtige Notenumlauf von 8 664 000 M. hat sich in eine steuerfreie Notenreserve von 83 Millionen Mark verwandelt, während in den Vorjahren zurück bis einschließlich 1905 eine bedeutende Steuerpflicht ausgewiesen wurde. Der Geldmarkt in London weist einen festeren Grundton auf und die verfügbaren Beträge haben einige Einschränkung erfahren infolge der Eingeblungen auf die neue englische Schatzkassenausgabe. Der Satz für tägliches Geld lag von 1/2 auf 1 % an.

Im Goldverkehr der Bank von England mit dem Auslande ergab sich in der Berichtwoche ein weiterer Abschluß von 380 000 Lit. Der Clearingumlauf betrug in der Berichtwoche Lit. 198 Millionen, womit er einen Rückgang gegen die gleiche Vorjahrszeit um 78 Millionen erfuhr. Der Ausweis der Bank von Frankreich zeigt eine Zunahme des Wechselbestandes um 135 Mill. Francs. Das ist wesentlich weniger als in der gleichen Vorjahrszeit. Das Verhältnis zwischen Barvorrat und Notenumlauf stellt sich auf 85,31 %.

Der billige Geldstand brachte eine wesentliche Kursbesserung auf dem Fondsmarkte. Die politische Lage wurde weniger mehr beachtet, da man eine friedliche Lösung der Orientkrise erwartet. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß sich die Aufmerksamkeit des Kapitalistenpublikums und der Spekulation den festverzinslichen Werten und in erster Linie den Deutschen Anleihepapieren zuwendet, deren Kurse sich bisher nur wenige Prozente von dem Tiefstand erholt haben, auf dem sie in der Zeit der Geldknappheit und Geldmangel heruntergedrückt worden sind. Die Spekulation erfüllt eine Aufgabe, wenn sie sich auf diesen Gebieten gegenwärtig mit großer Energie betätigt, und sie wird dabei, vorausgesetzt, daß ernstliche politische Störungen vermieden werden, wie es glücklicherweise den Anschein hat, sicherlich auch Erfolge erringen. Daneben steht es aber fest, daß gleichzeitig ein außerordentlich bedeutender Kasienbedarf insbesondere für die 3 1/2-proz. deutschen Staatspapiere besteht. Das Geschäft auf diesem Gebiete erreichte eine sehr beträchtliche Ausdehnung. Die 3-proz. Reichsanleihe und Konjols schlossen sich bereitwillig an. Von den Anleihen der Bundesstaaten zogen 4 % Baden, 4 % Bayern, Hessen 3 und 3 1/2 % im Kurse an. Die Deutschen Stadtanleihen hatten gleichfalls leichte Avancen zu verzeichnen. Das Geschäft belebte sich auch in den Provinzial- und Kommunalobligationen, Pfandbriefe und Schuldscheine von Hypothekendarlehen. Von ausländischen Staatspapieren waren russische Anleihen höher bezahlt auf Gerüchte, daß die Emission noch im Laufe des Jahres erfolgen werde. Türkenwerte fest, besonders Türkenlose. Portugiesen schwach. Serben und Bulgaren fester. Oesterreich-Ungarische Fonds zeigen ebenfalls bessere Haltung, trotz der ungelärten innerpolitischen Lage. Japaner fest. Aus dem Kursblatt ersehen man, daß die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte macht, aber allerdings die Kurse vom letzten Jahres-schluß noch nicht erreichte. Das Ausbleiben unliebsamer Ueber-rassungen wird sicher dazu beitragen, daß im vierten Quartal dieses Gebiet weiter erfreuliche Fortschritte macht. Die Börsenwoche schloß in Anbetracht des stillen Geschäftes und auf die Nachricht von einem Präliminarabkommen zwischen Bulgarien und der Türkei bei fester Tendenz. Die Veimotte für die Reichsfinanzreform in der Fassung der „Korrb. Abg. Ztg.“ wurden von der Börse einfach beiprochen, Wten aber auf unsere heimischen Anleihen keinen Einfluß aus. Die Gerüchte, daß die Bank von England eine Erhöhung ihres Diskontsatzes vornehmen werde, hat sich nicht bestätigt. Lebhafte Geschäft trat für elektrische Werte, besonders für Edison, Siemens-Halske und Schudert zutage, letztere auf Gerüchte größerer Geschäftsbeteiligung. Der Privatdiskont war leicht anziehend und notierte 2 1/4 % unlählich des Monatschlusses, da das Wechselangebot etwas größer war.

Vom Rheinisch-Westfälischen Auzenmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, 28. Oktober.

Die wesentliche Verschlechterung der Lage am Kohlenmarkte wie sie in der weiteren Herabsetzung der Förderbeteiligungen für Kohlen auf 80 pCt., für Bricketts auf 82 1/2 Prozent zum Ausdruck kommt, und die unheilbare Situation am Auzenmarkt blieb eigentümlicherweise auf die Bewertung der Kohlenkure ohne sichtbaren Einfluß. Auch die bevorstehende Herabsetzung der Kohlen- und Kokspreise, die nach unseren Informationen für letztere M. 2 pro Tonne betragen soll, ging wirkungslos am Markte vorüber. In der Hauptsache dürfte diese Widerstandsfähigkeit eine Folge der optisch-mistralischen Auffassung der großen Börsen sein, die, nachdem die politischen Vorgänge wieder in den Hintergrund getreten sind, die industrielle Entwicklung mit einigem Gleichmut betrachten, da sie von dem fortgesetzt leichtem Geldstande einen Ausgleich der ungünstigen Momente erwarten. — Der Verkehr beschränkte sich in schwereren Werten nur auf wenige Umsätze. Vöhringen wurden zu einem Kurse von etwa M. 29 000 mehrfach umgekehrt, da die Verteilung einer Ausbeute von M. 500 für das abgelaufene Jahresviertel befriedigte. König Ludwig mußten dagegen weiter nachgeben, sie waren erst unter M. 30 000 wiederum gefragt, auch für Friedrich der Große, Graf Schwerin, Königin Elisabeth und Konstantin der Große überwoog das Angebot, ohne daß es aber mangels entsprechender Nachfrage zu Umsätzen kam. Gut behauptet sind Langenbrunn bei M. 12 800 und etwas gebessert Mont Genis, für die nach M. 14 200 mehrfach M. 14 400 bewilligt wurden. In mittleren und leichten Papieren vereinigte sich das Interesse auf Altendorf, die vorübergehend bis M. 400 bezahlt wurden, und während der ganzen Berichtwoche zu annähernd diesem Preise in größeren Mengen im Verkehr blieben. Sonst sind Dessel auf Deckungen und auf Nachfrist, daß der in den nächsten Tagen bekannt werdende Vierteljahrsabschluss einen Reingewinn von etwa M. 100 000 aufweisen werde, leicht erholt. Die übrigen Notierungen blieben meist nominell, doch zeigte sich für Freie Vogel und Unverhofft, Kaiser Friedrich und Tremonia zu ermäßigten Preisen Angebot, das keine Aufnahme fand.

Am Braunkohlenmarkte war das Geschäft gering. Einige Meinung bestand für Brudorf Rietleben, die ihren Kurs bis M. 6050 erhöhen konnten, als bekannt wurde, daß die Gewerkschaft eine Weihnachtsausbeute in Höhe von

M. 100 verfeilen werde. Reich gebessert sind schließlich Hamburg bei M. 625, während für Bellerhammer, Luderberg und Schallmayer die vorwöchentlichen Notierungen maßgebend blieben.

Der Kalimarkt stand unter einer tiefgehenden Verunsicherung, die hervorgerufen wurde durch die bekannten Pretpolemiken für und wider das Syndikat. Wenn gleich man in ernsthaften Kreisen nicht daran zweifelt, daß die Erörterungen, die auf eine Kündigung des Syndikats hinführen, keinerlei Erfolg haben werden, so zeigten sie doch immerhin, daß die bevorstehenden Erneuerungsverhandlungen des Syndikats unter einem scharfen Gegenstand der Meinungen stehen werden. Da das Publikum erklärlicherweise Neigung zu Käufen nicht zeigte, so hatte die Baisseunternehmung mit ihrem Vorstoß leichtes Spiel, und die Kurse erlitten zum Teil empfindliche Einbußen. Nicht ohne Einfluß auf diesen Rückgang waren auch die Veröffentlichungen einiger Gewerkschaften, nach denen die Ermäßigung oder völlige Einstellung der Ausbeute mit Rücksicht auf die allgemein unsicheren Verhältnisse der Industrie in Erwägung gezogen wird. Insbesondere glaubte man aus dem vorsichtig abgefaßten Communiqué der Gewerkschaft Hohenfels entnehmen zu müssen, daß diese Gewerkschaft in nächster Zeit ihre Ausbeute vorübergehend einstellen werde, und der Kurs, der Auge mußte daraufhin weiter bis M. 5400 nachgeben, um bei Berichtschluß auf vereinzelte Meinungskäufe bis M. 5600 anziehen zu können. Nicht so bedeutend waren die Abschwächungen in den übrigen Ausbeutewerten. Immerhin mußten Weizenrohde bis M. 4300, Alexandershall bis M. 6100, Carlshall bis M. 5500, Burchard bis M. 10 500, Wilhelmshall bis M. 9500 und Wintershall bis M. 11 400 nachgeben. Für schachtbauende Werte zeigte sich nach anfänglichen Abgaben der Unternehmung bei Berichtschluß eine leichte Besserung. So konnten Siegfried 1 nach einem bezahlten Kurse von M. 2750—2875 anziehen; auch Zinnenrode wurden nach einem Preise von Mark 3060—3150 bezahlt. Sachsen-Weimar und Hermann 2 behaupteten ihre vorwöchentlichen Preise, während Hanja Silberberg weiter bis M. 2850 nachgeben mußten, auf Gerichte, daß die Bergbehörde der Gewerkschaft den sofortigen Bau eines zweiten Schachtes vorgeschrieben hätte. Wie wir jedoch von zuständiger Seite hören, entbehren diese Mittelungen jeglicher Begründung und sind lediglich auf Manipulationen der Baisseunternehmung zurückzuführen. Am Aktienmarkt konnten Jutus auf ansehnliche Käufe interessierter Kreise ihren Kurs bis 61 pCt. aufbessern, Bismardshall wurden vorübergehend wieder bis 26½ pCt. bezahlt, während sich für die übrigen Werte kein besonderes Interesse zeigte.

Der Erzkrummarkt liegt still; Holterzug waren auf Entlohnungsverkäufe leicht abgeschwächt.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

* Neuß, 30. Okt. Für Weizen bestand regere Nachfrage, während das Angebot hierin merklich nachgelassen hat. Gute trodene Ware wird über Preis bezahlt. Roggen und Hafer hingegen blieben vernachlässigt. Gerste und Mais gut behauptet. Für Weizen und Roggenmehl hat der Konsum zugenommen, doch zeigten die Preise gegen die Vorwoche keine nennenswerten Veränderungen. Weizenkleie ruhig. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 205; Neuer Roggen bis M. 170; Alter Hafer bis M. 180; Neuer Hafer bis M. 153 bis 100 Kilo; Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 28,50; Roggenmehl ohne Sack M. 25,50 bis 100 Kilo; Weizenkleie mit Sack bis M. 5 bis 50 Kilo.

Rübsäcken und Leinsäcken konnten bei lebhafter Nachfrage ihren Preisstand wesentlich erhöhen. Die Stimmung für beide Artikel bleibt weiter fest. Leinöl wird ebenfalls höher bezahlt, hatte aber stillen Verkehr. In Rübsäcken zu angehenden Preisen reger Umsätze statt. Delinchen sind dagegen matt und vernachlässigt.

Tagespreise bei Abnahme von Posten Rübsöl ohne Faß bis M. 67 ab Neuß. Leinöl ohne Faß bis M. 41,50 bis 100 Kg. Fracht Parität Geldern.

Kali.

(Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Kali. Die Nachfrage aus dem Inlande beginnt sich jetzt wieder zu heben und ist bei einigermaßen günstiger Witterung bis Ende d. J. noch ein belangreiches Geschäft zu erwarten.

Chilisalpeter, prompt M. 9,30, Februar-März 1909 M. 9,65½ pro Htr. Tara 1 Kg. pro Sack, frei Elbahn Hamburg. In Verladung ab Stahlort:

Superphosphat, 17—19 pCt. 40 Pfg. per 100 Kilo Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack. (Bei Ladungsbezügen billiger.)

Ammoniak-Superphosphat, 9+9 pCt. — M. 8,30 per Brutto-Zentner inkl. Sack. (Bei Ladungsbezügen billiger.)

Chilisalpeter M. 9,75 per Brutto-Zentner. (Bei Ladungsbezügen billiger.)

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornb. Hemelrl u. Co., Baumwollmäkter in Liverpool.)

Trotz der großen Ziffer der laut dem Agrikultur Bureau bis zum 18. d. M. ankommenden Baumwolle, 6 286 000 Ballen gegen 4 420 268 letztes Jahr und 4 981 621 Ballen das Jahr zuvor, hat eine bessere Stimmung sowohl hier als auch in Newyork sich geltend gemacht.

Der Süden berichtet über eine viel lebhaftere Nachfrage nach effischer Baumwolle, die Exporte sind groß und die Spinnereien in den Vereinigten Staaten sollen vollaus beschäftigt sein. Der wöchentliche Wetterbericht des Agrikultur Bureau's wehelt, daß Frost im Innern der Zone allgemein gewesen ist, und daß heftige Regen in Central-Oklahoma gefallen sind.

In Newyork ist die Nachfrage nach Garnen und Geweben noch immer eine zufriedenstellende. Die Arbeiter kosten zehrerliche Verkümmungen ab und es herrscht eine hoffnungsvollere Stimmung, daß in Kürze ein Kompromiß zwischen Arbeitgeber und Arbeitern hinfinden dürfte.

Woll Strick hat in den letzten paar Tagen stark gekauft.

Englischer Hopfenbericht.

von Sangraff, Ehrenberg u. Pollat, Leadenhall Buildings, E. C.

* London, 29. Okt. Die Tendenz des Marktes ist fest mit einem Avance für die feinen, gutfarbigen englischen Hopfen. Gelunde Mittelorten sind etwas mehr gefragt, aber im allgemeinen ist das Geschäft darin doch ziemlich ruhig. Der

Import während voriger Woche betrug 4671 Zentner gegen 6956 Zentner in der korrespondierenden Woche des Vorjahres.

Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Odeffa, 27. Oktober.

Die Nachrichten über die jungen Saaten bleiben andauernd günstig sowohl vom Süden wie vom Innern Russlands.

Die Vorräte an Weizen in den Häfen des Schwarzen Meeres nehmen langsam zu, indessen sind vom Koff noch wenig Anzeichen über eine Zunahme zu merken, ausgenommen, daß dort mehr Dampfer für Italien laden, welche bestimmt Weizen führen werden. — Die Zufuhren von Gerste sind überall groß und mit größeren Zufuhren von neuem Mais, die in Odeffa ermarktet werden, glaubt man auf niedrige Preise für Futtermittel rechnen zu können. — In Nikolajew wird das Getreide schon unter freiem Himmel mit Verjennung bedeckt, gelagert und man schätzt das Lager in Nikolajew im Ganzen auf 2 000 000 Tschetwert, die sich ungefähr gleich zwischen Weizen, Gerste und Hafer teilen. — In Odeffa ist sehr wenig Weizen-Vorrat. — St. Petersburg berichtet, daß sibirischer Weizen in großen Quantitäten gekauft wird. Die Schiffsahrt auf der Kama und anderen Flüssen ist bereits durch Eis geschlossen.

Die Zufuhren von Getreide sind leider, was Eisenbahn-Waggons anbetrifft, auf ein Minimum herabgesunken und es kommen täglich im Ganzen ca. 150—300 Tons an, worin sich ein halbes Duzend Dampfer im Hafen teilen müssen. Was zu Lande ankommt geht in die Magazine und ist meist in den Händen von Spekulanten, welche für höhere Preise halten, so daß bei den niedrigeren auswärtigen Getreidemarkten neue Geschäfte für den Moment beinahe unmöglich sind. — In Hamburg und Berlin sind die Preise für Weizen etwas besser als am Rhein, wo sich während der abgelaufenen Woche fast gar keine Kaufkraft zeigte. Nach Rotterdam schwimmender Weizen in naher Position ist 9,30 mit M. 163 verkauft worden und für 9,20/25 bietet man M. 164, ein Preis der gegen unsere Platzpreise einen Verlust von 4—5 M. läßt.

Roggen: Trotz unserer sehr kleinen Ernte und ohne Vorräte ist für unsere Ware in Deutschland kein Abzug. Für Roggen 9,15/20 nach schönem Muster M. 152 gefordert und M. 148 geboten.

Mais: Von der neuen Ernte treffen kleine Partien ein, welche eine schöne Qualität zeigen, aber nicht in trockener Kon-dition sind. — Man ladet hier verhältnismäßig Mais in Kolben nach Liverpool, der mit 19/—, bezahlt sein soll.

Im Laufe dieser Woche wurden Kleintagezeiten, speziell Odeffamais Dezember mit M. 117, März mit M. 116/115, April-Mai mit M. 115—114,50 gehandelt und weiter offeriert.

Gerste zeigt diese Woche starke Variationen. Nachdem schwimmende Ware bis herunter auf M. 114 gegangen, ist jetzt mit M. 118,50 und November M. 119, Dezember M. 120, Januar-März M. 121,50 Ware gesucht. Leute, besonders in Hamburg, die Gerste schuldig sind, kaufen sofort, wenn der Markt etwas heruntergeht. Ob sich die Preise über die Wintermonate hinaus halten werden, hängt meistens vom Konsum ab.

Gerste. Südrussische Futtergerste ist bis M. 97 bezahlt, gute Donauhirse schwimmend ist Kleintagezeiten bis M. 107 gehandelt.

Hafer ist zur Zeit wieder ruhiger. M. 106 ist für geringe südrussische Qualitäten zu machen.

Kleie. Auch dieser Artikel ging zurück und besserte sich erst in den letzten Tagen wieder. Südrussische, lose, grob und fein verhandelt, werlet heute per November und später M. 92.

Leinsaat. Feinste, südrussische Musterforten sind zu M. 228 schwimmend angeboten; Käufer sind dafür bei circa M. 226 vorhanden.

Nikolajew. Obgleich die Vorräte dort sehr groß sind, ist das Geschäft doch beschränkt. Das Getreide ist dort auch in den Händen von Spekulanten, welche fest auf höhere Preise halten.

Cherson. Der Vorrat von Getreide ist dort ziemlich bedeutend und das meiste davon ist Weizen; bei etwas besserer Nachfrage vom Auslande wird man sich wohl zum Verkauf entschließen und die Verschiffungen mögen größer werden, besonders da der Hafen kaum länger als einen weiteren Monat offen bleiben dürfte.

P. A.

Mannheimer Handels- und Marktberichte

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Getreidemarkt verkehrte in dem abgelaufenen Monat in ziemlich fester Haltung, da die amerikanischen Börsen höhere Kurse brachten.

Die Umsätze in allen Probenienzen waren ziemlich gut. Die Nachrichten über die neue argentinische Ernte lauten bis jetzt befriedigend.

Roggen. In ausländischer Ware geht wenig um, da sich die Mühlen mit der inländischen behelfen, die auch wesentlich billiger als die ausländische ist.

Hafer ruhig wegen derselben Gründe wie bei Roggen. Mais ist fest und macht Argentinien das Hauptgeschäft. Wir notieren Ende Oktober: Laplata-Weizen disponibel und November/Dezember M. 24,75 bis 25; Russischer Weizen M. 24,50 bis 25,75; Landroggen M. 18,75 bis 19,25; Russischer Roggen M. 20,50 bis 21; Futtergerste M. 14,50; Rumänischer und russischer Hafer M. 18,25 bis 19,50; Argentinischer Hafer M. 17; Laplata- und Donau-Mais M. 17,50 per 100 Kilo brutto mit Sack; sonst alles per 100 Kilo netto ohne Sack.

Mühlensabriele.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

E. Mannheim, 30. Okt. Der Geschäftsgang war im Laufe dieser Woche durchschnittlich ein fast mittelmäßiger. Weizenmehl wurde befriedigend abgeschlossen, auch konnte man mit den Abwicklungen früherer Abfälle zufrieden sein. Die Preise blieben der Woche darüber fast gleich. Roggenmehl war gegen die Woche vorher etwas matter und die Preise derselben nicht immer erhältlich. Einen frühen Eintritt des Winters fürchtend, wurden Futterartikel, namentlich alle Sorten Kleie für baldige Lieferungen viel gehandelt, wobei sich der Großhändler stark betätigt haben soll. Futtermehl war mangels Vorrat nicht angeboten.

Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 31, bezüglichen Nr. 1 M. 30, bezüglichen Nr. 3 M. 28,50, bezüglichen Nr. 4 M. 28,50, Roggenmehl Sack Nr. 0/1 M. 26, Weizen-futtermehl M. 14,25, Roggenfuttermehl M. 14,75, Gerstenfutter-mehl M. 13,75, feine Weizenkleie M. 10,25, grobe Weizenkleie M. 10,50, Roggenkleie M. 10,75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süd-deutscher Mühlenmüller“.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Brettermarkt hat während der letzten Berichtswache eine Ausdehnung im Verkauf nicht erfahren. Die rheinischen und westfälischen Händler zeigten allerdings bessere Kaufkraft, wenigstens soweit der naheliegende Bedarf in Frage kam, aber die umgesetzten Posten waren nur bescheiden. Die Verladungen von Brettern konnten wegen des niedrigen Wasserstandes nur noch von Mannheim ab erfolgen. Geflügel waren am meisten gute süddeutsche Bretter, während für Aus-ländische weniger Interesse bestand, und dies hauptsächlich in schmalen Ware. Der Rundholzmarkt zeigt ein ebenfalls un-günstiges Bild. Dabei ist es auffällig, daß verschiedene Fortverwal-tragen ihre Tarne gegenüber dem Vorjahre erhöht haben. Wie nur die meisten Versteigerungen bis jetzt gezeigt haben, konnten die erhöhten Anschlagspreise der Fortwälder nicht erreicht werden. Nur einzelne kleinere Auktionen brachten erhöhte Preise. Am oberrheinischen Rundholzmarkt konnten auf dem Bedarf immer noch Zufuhren beigebracht werden und so haben sich die Vorräte an diesem Markte etwas größer gehalten. Die Eindeckung der rheinischen und westfälischen Sägewerke war immer noch zurück-liegend. Die Langholzländer zeigten bezüglich Bewilligung der Preise größeres Entgegenkommen. Die letzten Erlöse stellten sich für den rheinischen Anstich Wassermaß auf 60—60½ Pfg frei Mittelrhein.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Boz-Golf verzeichnet eine bessere Nachfrage; Chedreau dagegen eine mittelmäßige. Farbige Leber aller Art verkehren lebhaft. Vadelleder wird schant abgesetzt. Tendenz fest.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Rindermarkt war mittelmäßig beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1104 Stück. Der Handel per im allge-meinen mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 70—80, Bullen (Barren) M. 60—68, Rinder M. 68—78, Kühe M. 50—72. Auf dem Kälbermarkt fanden am 26. Okt. 190 Stück, am 29. Oktober 225 Stück zum Verkauf. Geschäft-verkehr mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht Markt 80—85.

Der Schweinemarkt war mit 2549 Stück mittelmäßig be-sucht. Handel teils mittel, teils schleppend. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 70—72.

Der Ferkelmarkt war mit 313 Stück besucht. Handel mittel-mäßig. Pro Stück wurden M. 6—14 bezahlt.

Rheinischfahrt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Wasserstand des Rheins ist derart zurückgegangen, daß die sog. Wasserstands-klausel in Kraft getreten ist, d. h. sobald der Wasserstand 1,20 Meter markiert, treten alle Fracht-Schleppverträge außer Kraft. Es werden dann schon an allen Verladungsplätzen die Schiffe auf Wasserstand ab-geladen.

Die Frachtlage, die anfangs der Berichtswache an den Seeplätzen etwas zurückgingen, wurden gegen Ende wieder fester, doch ist im allgemeinen nicht der Verkehr festzustellen, den man sonst um diese Jahreszeit gewohnt ist.

Das Frachtergebnis kann wie folgt festgestellt werden: Antwerpen: Schiffsraum nach den Rheinstationen genügend vorhanden; ebenso Schlepplast. An Rahnmiete noch Mannheim wurde bei frei Schlepplast und Reichern per Last d. i. 2000 Kg. fl. 4 verlangt. Ganze Uebernahmen per Last nach Bingen, Mainz, Mannheim M. 10—13.

Amsterdam: Fremder Schiffsraum wurde nicht ver-langt. Die Fracht nach dem Oberrhein ergab per Last, mit allen Nebenpreisen M. 14—15. Ebenso wurden Mietverträge abgeschlossen und zwar per Tag rund fl. 25 mit 30 Tage Garantie.

Rotterdam: Keerer Schiffsraum steht reichlich zur Verfügung. Vorhandene Schlepplast entspricht den Anfor-derungen. Wasserstand auf der Waal 1,90 Meter. Die nach Dordrecht kommende Schiffe werden seitens der Wasserbau-behörde streng auf ihren Tiefgang kontrolliert.

Für Ergänzungen nach den Rheinhäfen wurden per Last, bei ¼ Völligkeit fl. 1,50 angelegt und Schlepplohn per Last nach Ruhrort fl. 0,40—0,50. Rahnmiete per Last bei frei Schlepplast und Reichern anfangs fl. 4 und zuletzt fl. 3,15. Totale Uebernahme nach Worms, Mannheim M. 13—14.

Duisburg-Ruhrort: Die Verladungen nach dem Oberrhein gestalteten sich etwas günstiger. Nach passendem Schiffsraum wurde infolge des ungünstigen Wasserstandes gefragt.

Es wurde angelegt per Tonne d. i. 1000 Kg nach Mainz-Gustavsburg M. 3; Frankfurt a. M. M. 3,15 und Mannheim M. 3. Schlepplohn der Lo. nach Mainz M. 1,30 und Mann-heim M. 1,45—1,60. Die täglich eintreffenden Nebel hemmen den Verkehr im allgemeinen sehr.

Im Gebirge sind die Neuden von Bingen bis Salsig, infolge der vorzunehmenden Leichterungen sehr belebt.

Mannheim: Die Wasserstände, waren infolge des immer mehr zurückgehenden Wasserstandes von wenig Bedeu-tung, da die Frachtlage mit den hohen Schlepplöhnen und noch etwa vorzunehmenden Leichterungen nicht im Einklang steht.

Telephon-Anlagen
Jeden Umfang für
Postnebenstellen und Haus-Anlagen.
Ein Apparat für Post- und Hausgespräche
mit automatischem Linienwähler und
Rücktrags-Einrichtung, 80888
Exakte Referenzen über ausgeführte Anlagen.
Größtes Lager aller Schwachstrom-Apparate.
Ingenieurversuche und Vocantische Kostenlos.
Deutsche Telephon-Werke, G. m. b. H., Berlin
Technisches Bureau Mannheim, E 7, 1.